

GLAUBE UND DENKEN IM LEBEN

EINBLICKE + IMPULSE IV
AUS DER HOCHSCHULE

Philosophisch-Theologische
Hochschule Münster
Kirchlich und staatlich
anerkannte Hochschule
Hohenzollererring 60

PTH
MÜNSTER

Kapuziner

GLAUBE
NDENKE
NLEBEN

EINBLICKE + IMPULSE IV 2018
AUS DER HOCHSCHULE 2019



4

DARF ES ETWAS MEHR SEIN?

Liebe Leserinnen und Leser,

siegen die Normalität und die Ökonomie? Der zentrale Stellenwert des Marktes, ob nun in den Theorien von Smith und Marx oder in der heutigen globalisierten Welt, ist mit der „Hochschätzung des normalen Lebens“ verknüpft. Charles Taylor hat dies als eine der „einflussreichsten Ideen der modernen Zivilisation“ bezeichnet. Ein Leben mit Arbeit und Familie, ein Leben in Gesundheit, Reichtum und von langer Dauer, ein Leben

in Ruhe und ohne Schmerz – darauf sollte sich das Streben der Menschen in erster Linie richten. Dazu drängt uns die Moderne und nicht zu einem höheren Leben, das in religiöser Kontemplation, mit philosophischer Weltdeutung oder Teilnahme an öffentlichen Debatten zugebracht wird. Das alltägliche Leben ist nicht einfach die Infrastruktur für ein höheres Leben. Es ist genau umgekehrt. Mit den Worten von Adam Smith: „Alle Künste, Wissenschaften, Gesetze und Regierungsformen, jede Weisheit und selbst die Tugenden“ sollten dem alltäglichen Leben dienen.

Die Güter des alltäglichen Lebens sind keine zu vernachlässigenden Größen: Familie, Arbeit, Gesundheit, Wohlstand, Frieden

Vorwort

usw. Das gilt auch für Religionen wie das Judentum, das Christentum und den Islam. Haben die Religionen in diesem Sinne „zu funktionieren“? Und wenn, wie? Eine Globalisierung, die sich zu flach, als ökonomische Ausbreitung des normalen Lebens, versteht, wirft in sich selbst die Frage auf: Welchen Stellenwert haben die Güter des „normalen Lebens“, wenn es um die Beschreibung eines guten Lebens geht? Oder anders gesagt, was meint die Aussage Jesu angesichts der Versuchung durch den Widersacher in der Wüste, Steine in Brot zu verwandeln: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt“ (Mt 4,4)? Was meint „nicht allein“? Können wir uns nur dann dem alltäglichen Leben angemessen widmen, es nur dann wirklich genießen, wenn wir in erster Linie auf einen „anderen“, dies alles übersteigend, ausgerichtet sind, auf Gott?

Längst scheint ausgemacht, dass im Westen eine allmähliche Transformation stattgefunden hat, von „einer Gesellschaft, in der der Glaube an Gott unangefochten und tatsächlich auch unproblematisch war, in eine, in der es als eine Option unter anderen verstanden wird und häufig nicht als die, die am einfachsten zu akzeptieren ist“ (Ch. Taylor). Die „Natürlichkeit“ von Religion ist der „Natürlichkeit“ von Religionslosigkeit gewichen, und das erfordert von vielen Menschen eine bewusste Anstrengung, sich eine Alternative zum „normalen Leben“ vorzustellen: Menschenrechte und das Kosten-Nutzen-Kalkül bilden den moralischen Kompass,

pluralistische Demokratien und freie Marktwirtschaften bestimmen die soziale Ordnung und die Naturwissenschaften definieren unsere Weltsicht.

Warum sollte man sich für ein religiöses Leben entscheiden? Was hat ein solches Leben noch anzubieten, das wir nicht anderswo bekommen könnten? Wonach hungern wir, trotz aller Verbesserungen des alltäglichen Lebens, die die marktgesteuerte, mit zunehmend schnellerem technologischem Fortschritt ausgerüstete Globalisierung vielen – allerdings bei weitem nicht allen – bietet?!

Theologie, wenn sie nicht nur die Beschreibung der Beschreibung alter Größe ist, wenn sie nicht nur mitschnurrt in der Passgenauigkeit der Hochschätzung des normalen Lebens und der Versorgungsreligiosität, hat zu bedenken, was Alfred Delp im Gefängnis der Gestapo in Berlin schrieb: „Brot ist wichtig, die Freiheit ist wichtiger, am wichtigsten aber ist die unverratene Treue und Anbetung.“ Warum sollte man sich für ein religiöses Leben entscheiden? Um der menschlichen Größe willen, die mehr braucht als das „normale Leben“. Was wir dazu im letzten Studienjahr geforscht, gelernt und gelehrt haben, können Sie hier nachlesen.

*P. Ludger Schulte OFM^{Cap}
Rektor der PTH Münster*

Vorwort

5



Der neue Saal am Kloster

ADIEU VILLA

Die PTH zieht um

Wenn 2020 die Philosophisch-Theologische Hochschule aus der Villa am Hohenzollernring ins Münsteraner Kapuzinerkloster zieht, kehrt sie zurück zu einer ihrer Wurzeln. Damit beginnt ein neues Kapitel ihrer bewegten Geschichte.

Die Theologie ist im Wandel – und die PTH mit ihr. Die Studierendenzahlen sinken, die Theologie erscheint seltsam wenig sprachfähig und die Presse ist nicht die beste. Die (akademische) Rede von Gott ist zur Außenseiterin

unter den Wissenschaften geworden, mit der so richtig keiner will. Da auch die Finanzierung der Hochschulen immer unsicherer wird, stehen die Einrichtungen vor der Herausforderung, sich entweder neu zu erfinden oder zu schließen. Das alles, obwohl der Bedarf an Spiritualität und die Suche nach Sinn selten größer waren. Es bedarf neuer Ausrichtung und Konzentration.

Als um 1611 die Kapuziner nach Münster kommen und 1630 die sächsische Franziskanerprovinz im dortigen Kloster ein Studienhaus einrichtet, ist an derlei Herausforderungen nicht zu denken. Das Haus, der Ausbildung des Nachwuchses dienend,

Umzug PTH

entwickelt sich, lange bevor es eine Universität Münster gibt, zur echten Erfolgsgeschichte. Als die Uni 1771 gegründet wird, sind einige ihrer Dozenten am franziskanischen Studienhaus ausgebildet worden.

Eine Zäsur ist das Einrücken der französischen Armee 1806. Soldaten quartieren sich im Kloster ein, Kriegsgefangene übernachten in der Kirche, ein Lazarett wird eingerichtet. 1807 wird der Großteil der Gebäude ganz in eine Kaserne mit angeschlossener Militärschule umgewandelt. Dessen ungeachtet führen die Franziskaner ihre Aktivitäten weiter. Erst als 1811 durch die Säkularisation die Ordensstudien ganz aufgehoben werden, stellt die Hochschule ihren Betrieb ein. Mit

der Niederlage Napoleons und dem Ende der französischen Herrschaft kommen Mitte des 19. Jahrhunderts die Franziskaner zurück nach Münster, zunächst ohne den Lehrbetrieb wieder aufzunehmen.

Eine akademische Ausbildung aus Ordensperspektive findet in Münster dennoch statt, da die Rheinisch-Westfälische Kapuzinerprovinz 1889 das Philosophiestudium ihres Nachwuchses hierhin verlegt. 1963 lehren auch die Franziskaner wieder in Münster, ihrerseits Theologie, in der neu errichteten Hochschule am Hörsterplatz. Ab 1968/69 beginnen die Orden in der Ausbildung eng zusammenzuarbeiten. Dabei findet das gemeinsame Philosophiestudium in



Umzug PTH

Münster, Theologie zunächst in München statt. 1971 wird beides zu der „Philosophisch-Theologischen Hochschule der Franziskaner und Kapuziner“ in Münster vereinigt. 1998 stellt der Ausstieg der Franziskaner für die PTH einen tiefen Einschnitt dar, der die Kapuziner in alleiniger Trägerschaft zurücklässt. 2004 zieht die PTH aus dem Kloster am Hörsterplatz in die „Harenbergsche Villa“ am Hohenzollernring. Das geschichtsträchtige Haus dient auch 2019 noch als Heim.

„Trotzdem war das eine echte Hochschule von Orden“ sagt P. Ludger Schulte OFM Cap, Rektor der PTH, „denn neben Kapuzinern und Franziskanern kamen viele Lehrende aus anderen Gemeinschaften“. Er wirft den Blick nach vorn: „Das Modell der gemeinsamen Trägerschaft könnte eines für die Zukunft sein. Dort, wo es alleine nicht mehr reicht, könnten die Ressourcen

vereinigt und gemeinsam etwas gestaltet werden, anstatt alleine unterzugehen.“ Mit dem „Campus für Theologie und Spiritualität in Berlin“ arbeiten P. Ludger und der Dominikaner P. Ulrich Engel OP, Vizerektor der PTH, seit 2016 mit anderen Gemeinschaften an dieser Zukunftsvision. Schon 2014 beginnen die Kapuziner Szenarien für ihre Hochschule zu entwerfen. „Wir waren uns sicher, wir wollen akademisch präsent bleiben, und mussten überlegen, wie das geht“. Eine Idee ist die Gründung einer Hochschule in Berlin gemeinsam mit anderen Orden, Geistlichen Gemeinschaften, christlichen Verbänden und Einrichtungen sowie privaten UnterstützerInnen aus Wirtschaft und Gesellschaft. Mit der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt denkt man, den benötigten akademischen Träger gefunden zu haben, doch es kommt anders.

Die neuen Räume der PTH am Kloster

„Neue Schnittstellen zwischen Theologie und Gesellschaft“

Eichstätt tritt im Sommer aus dem gemeinsamen Prozess aus. „Das war natürlich ein Rückschlag“ sagt P. Ludger, „da hat sich für uns, aber auch für die Eichstätter eine große Chance verabschiedet.“ Doch andere potentielle Partner stehen bereits in den Startlöchern. Inhaltlich wird für den Campus, der 2022 an den Start gehen soll, vor allem ein Orientierungsjahr für AbiturientInnen fokussiert. Neben Einführungsveranstaltungen in Theologie und Philosophie, Geistlicher Begleitung, Coaching und Reflexion sollen sich die TeilnehmerInnen an Praxisorten der Kooperationspartner wie etwa den Einrichtungen der Alexianer erproben können. Daneben wird die Grundlagenreflexion zur aktuellen Spiritualitätsdebatte forciert und Ordensleute in Geistlicher Leitung und Begleitung ausgebildet. „Entscheidend wird sein, neue Schnittstellen für die Theologie zu schaffen, um sie aus der Binnenorientierung herauszuführen und die nötige finanzielle Unterstützung zu gewinnen.“

Adieu Villa! Nun stehen Konzentration und Umstrukturierung an. Aus diesem Grund fällt die Hochschulleitung den Beschluss, den Betrieb im März 2020 vom Hohenzollernring in die Kapuzinerstraße zu verlagern. „Die Hochschule am Kloster zu haben, hat viele Vorteile“ betont P. Ludger. „Nicht nur verfügen wir dort über die nötigen räumlichen Kapazitäten, etwa im renovierten Klostersaal und Seminarraum, auch können wir die Infrastruktur nutzen, wie etwa unsere Küche und die Bibliothek.“ Auch das



Oben: Villa, unten: Kloster und Räume der PTH

Studienprogramm, das die PTH in Zukunft am Kloster anbieten will, kann sich sehen lassen. „Neben unserem bewährten und profilierten Lizentiat in Theologie der Spiritualität planen wir einen berufsbegleitenden Masterabschluss und neue Zertifikate, die vor allem für katholische Einrichtungen wie Krankenhäuser interessant sein werden.“ Auch wird weiter in Geistlicher Leitung und Begleitung ausgebildet.

So ist die PTH, sei es später am Campus in Berlin oder bleibend am Kloster in Münster, auch für die Zukunft gut aufgestellt.

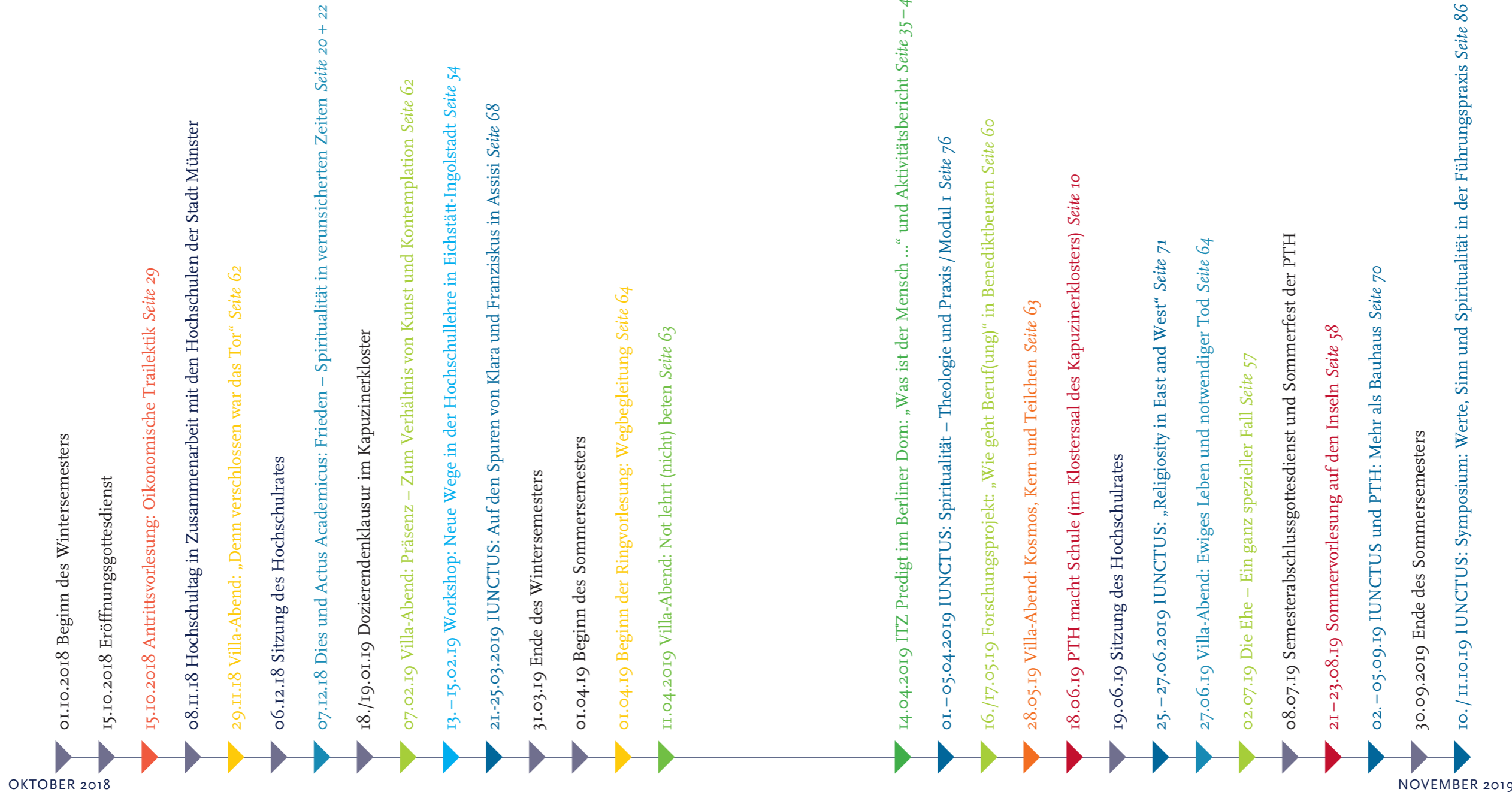
Andreas Schoch

Neue Adresse ab 01.02.2020
Kapuzinerstr. 27, 48149 Münster



JAHRESRÜCKBLICK UND INHALT 2018/19

10



11

PTH MACHT SCHULE

Bereits zum dritten Mal haben sich am 18. Juni 2019 Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte bei „PTH macht Schule“ mit einem gewichtigen theologischen Thema beschäftigt. Die Idee dabei: Die jungen Menschen schnuppern

1 2 Hochschulluft – und sie erhalten die Gelegenheit, Inhalte bevorstehender Abschlussprüfungen intensiver zu erarbeiten.

Diesmal sprach Br. Dr. Stefan Walser OFMCap, Dozent für Fundamentalthologie an der PTH, in einer klassischen Vorlesung über das alte Problem der Theodizee, das Menschen seit Jahrhunderten bewegt: Wörtlich übersetzt geht es hier um die „Gerechtigkeit Gottes“ oder „Rechtfertigung Gottes“ angesichts von Leid und Übel in der Welt: Wie lässt sich daran festhalten, dass der biblisch-christliche Gott allmächtig, allwissend und zugleich gut ist, wenn es doch so viel Übel und Leid gibt? Müsste man nicht besser auf die klassischen Eigenschaften Gottes verzichten, wenn man weiter mit Vernunft glauben will?

PTH macht Schule



In verschiedenen Arbeitsgruppen haben weitere Dozierende der PTH im Seminarformat die Thematik aus der Sicht ihrer Disziplinen vertieft und das Thema biblisch, moraltheologisch und liturgiewissenschaftlich beleuchtet. Nach der Ergebnissicherung im Plenum konnten sich alle gemeinsam noch bei einem kleinen Abendimbiss stärken. Einigkeit bestand darüber, dass dieses Format für die Beteiligten aus ihren jeweiligen Interessen äußerst fruchtbar ist, zumal jetzt am Kapuzinerkloster mit den neuen Räumen der PTH Münster hervorragende, angenehme räumliche Rahmenbedingungen zur Verfügung stehen. O-Ton einer Schülerin: „Das hätte ich nicht gedacht, dass Theologie und Hochschule so spannend sein können.“

Prof. Dr. Winter / Br. Stefan Walser

Bilder rechte und linke Seite: Schülerinnen und Schüler bei „PTH macht Schule“

Bild unten: Br. Dr. Stefan Walser OFMCap beim Vortrag





14 Diesen Eindruck hat der Studiennachmittag bei der Lehrerin Maike Brinkhus vom Berufskolleg Münster hinterlassen:

„Einen überaus anregenden Nachmittag konnte ich mit den SchülerInnen meines Kurses an der PTH verbringen, der uns wirklich gefallen hat. Besonders die Gastfreundschaft, die wir erfahren durften, hat gut getan. Und neben der Studieneinheit hat uns auch der Klostergarten beeindruckt.

Die SchülerInnen haben vom Studiennachmittag stark profitiert; abhängig vom Lebensalter finden sie die in der Sache liegende Option, eben keine letztgültige Antwort auf die Theodizee-Frage zu bekommen, jedoch eine schwierige Variante. Bestechend war in diesem Zusammenhang das Bild vom Fußballspiel: ‚Wir können das Ergebnis noch gar nicht wissen, weil wir mittendrin sind‘, zitierte ein Schüler. Ein anderer erinnerte sich: ‚Es gibt keine richtige Lösung;



der Dozent hat mehrere Lösungen aufgezeigt, sie aber gleichzeitig kritisiert.“

Insgesamt waren die SchülerInnen sehr zufrieden; es habe sich gelohnt, dabei zu sein. Würde der Studiennachmittag im nächsten Jahr wieder stattfinden, so würden sie sicherlich wieder mitmachen.

Auch ich habe von dem klar strukturierten Überblick zur Theodizee-Frage sehr profitiert, war es doch eine kurze, prägnante Darstellung der wesentlichen Inhalte, die mir die Aufbereitung des Themas im nächsten Jahr sicher erleichtern wird. Auch eine Kollegin zeigte schon Interesse an meinen Aufzeichnungen.

Ich wünsche mir sehr, dass die Arbeit so oder in ähnlicher Form in den nächsten Jahren weitergeführt wird.“

„ICH BIN EIN FREUND DER ALTEN DINGE!“

Interview

Prof. P. Dr. Rudolf Hein OPraem ist seit Kurzem Professor für Moralthologie an der PTH. Der Prämonstratenser-Chorherr lebt den einen Teil der Woche in seiner Abtei in Duisburg-Hamborn, den anderen verbringt er in Münster im Salvatorkolleg. Dort treffen wir uns zum Gespräch bei Kaffee und einem Stück Torte – auf dem Tisch liegt die aktuelle Ausgabe eines britischen Magazins über das Königshaus.

16 Pater Rudolf, Sie sind Moralthologe. Wie würden Sie einem Laien diese Disziplin beschreiben?

Die Moralthologie umkreist für mich die Frage nach dem guten Leben. Genauer: Sie ist die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Herausforderung, als Christ sein Leben sittlich gut zu gestalten – und zwar aus individueller Perspektive. Früher war die Moralthologie eine Art „Beichtväter-Wissenschaft“. Die Priester lernten hier, wie sie anhand eines festen normativen Katalogs im Beichtstuhl urteilen konnten. Heute hat die Moralthologie viele Schnittmengen mit der philosophischen Ethik, aber wir fragen uns immer wieder nach dem spezifisch Christlichen in der Ethik. Dies aus normativer Perspektive zu bestimmen ist nahezu

unmöglich (wir Christen haben keine anderen Normen und Werte als die übrige Menschheit), aus methodischer (metaethischer) und geschichtlicher Perspektive ist dies jedoch gut möglich.

Was hat Sie an der Moralthologie so fasziniert, dass Sie sich darauf spezialisiert haben?

Ich habe mich immer schon für Geschichte interessiert. Das ganze Moralthologie-Thema begann dann wiederum mit einem Unterseminar in meinem eigenen Studium. Thema: „Utopien der Renaissance“. Das fand ich sehr spannend und hatte viel Freude und Interesse an diesem Seminar. Und die Renaissance hat es mir als Geschichtsfreund sowieso angetan, sodass ich mir dann vorgenommen habe, als Diplomarbeit etwas zur Renaissance und zum Gewissen in dieser spannenden Zeit zu schreiben. Daraus ist dann später die Doktorarbeit entstanden und so ist die Moralthologie über die Jahre zu „meiner“ Disziplin geworden.

Was ist Ihnen als Dozent wichtig?

Ich möchte den Studierenden zeigen, auf welche Weise sie welche Fenster zu sich selbst und zum menschlichen Handeln öffnen können. Sie sollen Methoden an die Hand bekommen, um autonome Menschen zu werden. Das heißt: Am Ende soll der Student wesentliche Fragen, die sein Leben betreffen, selbst beantworten können. Diese Instrumente eines autonomen

Interview



Lebens zu vermitteln ist mir wichtiger, als möglichst viel Inhalt „abzuarbeiten“.

Kommen wir noch mal zu Ihnen: Warum sind Sie Prämonstratenser geworden?

Wie auf die Moralthologie, ließ mich auch der Zufall auf die Prämonstratenser aufmerksam werden. Zu meiner Zeit im Priesterseminar in Münster hatte ich einen Prämonstratenser als WG-Mitbewohner. Damals – Anfang der 90er – habe ich mir dann überlegt, wo mein eigener Weg als Priester eigentlich hinführen sollte. Klar war mir: Ich wollte nicht alleine in einem Pfarrhaus leben, sondern Teil einer Gemeinschaft sein. Und eben über diesen Mitbewohner habe ich dann die Prämonstratenser kennengelernt und bin in den Orden eingetreten. Gerade erst habe ich noch darüber nachgedacht, dass das die absolut richtige Entscheidung war und mir auch mein Orden sehr gut gefällt. Ich möchte nirgendwo anders hin (lacht)!

Was macht Ihnen Freude?

Viel zu viel (lacht abermals)! Vor allem aber bin ich ein Freund der alten Dinge. Das ging los mit dem Sammeln von Briefmarken. Danach habe ich umgeschwenkt auf Taschenuhren und habe mittlerweile eine ganze Sammlung. Das ist ganz interessant, da es auch eine regelrechte Taschenuhr-Szene gibt. Seit dem 18. Lebensjahr höre ich auch fast ausschließlich Musik mit Geschichte. Damals bekam ich eine Platte geschenkt und

mit dieser begann die Faszination für Swing und Jazz der 1920er, -30er und -40er. Höre ich täglich und liebe ich! Ich besitze auch mehrere Grammophone – ein tragbares nutze ich gelegentlich im Sommer und picknicke dann zu wunderbarer Musik aus dem Grammophon im Freien.

Sie sind ein großer England-Fan und – man sieht's am „Royal“-Magazin auf dem Tisch – ein Fan des Königshauses. Wo kommt das her?

In der Tat, es ist eines meiner Rituale, täglich bei einer Tasse Kaffee nachzulesen, was im Königshaus los ist. Nun, dass ich

„Das Ritual der täglichen Tasse Kaffee ...“

ein Freund der alten Dinge bin, habe ich ja gerade gesagt. Und althergebracht sind eben auch die Traditionen im Königshaus, die mich so faszinieren. Und vor allem, wie die königliche Familie diese Traditionen in ihren Alltag integriert. Sehr spannend! Ich bin darüber hinaus auch einfach ein Freund Englands. Ich reise gerne nach Südeuropa und habe dort auch Freunde.

Erzählen Sie noch kurz über Ihre aktuelle Forschung ...

Ich beschäftige mich aktuell mit dem Frieden im „Haus“. Damit meine ich das Haus als soziale Einheit, die sich natürlich unterschiedlich gestaltet. Interessanterweise



Einige Taschenuhren aus der Sammlung von Prof. P. Dr. Rudolf Hein OPraem

gibt es zwar Lehrstühle für Friedensethik, aber von diesen kam noch nichts zum Frieden im Haus. Man scheint sich vielfach auf die Überlegung beschränkt zu haben, die Frieden im Gegensatz zu Krieg betrachtet hat und den Krieg wiederum als kriegerische Auseinandersetzung zwischen einzelnen Staaten – das scheint der aktuelle Fokus zu sein. Ich schaue nun eben auf die ganz kleine Ebene, weg von den Staaten und hinter die Haustüren. Und Sie glauben gar nicht, wie sehr sich dieses Thema ausrollen ließe und wieviel ich zum Beispiel bei Augustinus dazu gefunden habe ... ein hoch spannendes Thema! Ich werde es in einem Aufsatz

zum neuerscheinenden Sammelband der PTH anreißen, aber noch nicht erschöpfend behandeln können.

Das Interview führte Kai Alexander Liss, politischer Referent und Hörfunkredakteur.

„EINE SCHNUCKELIGE HOCHSCHULE!“

Interview

Johannes Ebbersmeyer ist 29 Jahre alt, Magister Theologiae und Leiter der Diözesanstelle für Ökumene und interreligiösen Dialog im Bistum Hildesheim. Außerdem pendelt der Wahl-Hannoveraner regelmäßig nach Münster, wo er als Lizentiatsstudent an der PTH eingeschrieben ist. Ein Gespräch über den eigenen Werdegang, den Unterschied zwischen WWU und PTH und das Glück vor der eigenen Haustür.

20 Herr Ebbersmeyer, beim Bistum in Hildesheim beschäftigen Sie sich mit der Ökumene. Wie sind Sie dazu gekommen und wie sieht Ihr beruflicher Alltag aus?

Die Ökumene war schon einer meiner Schwerpunkte im Theologiestudium. Daher habe ich meine Diplomarbeit auch in dieser Teildisziplin der Theologie geschrieben. Durch meine Arbeit lerne ich viele Menschen mit unterschiedlichsten religiösen und kulturellen Hintergründen kennen. Die Fragestellungen oder Probleme sind dann so unterschiedlich wie die Menschen. Da kann es um den genauen Ablauf ökumenischer Gottesdienste gehen, um die kirchlichen Formalitäten bei einer Hochzeit zwischen einer Christin und einem Muslim oder auch um die Liturgie. Gerade die Liturgie in ihren unterschiedlichsten Formen

ist natürlich sehr spannend. Viele Gottesdienste sind ganz anders und auch mal deutlich länger als die, die man so kennt, wenn man wie ich in Ostwestfalen katholisch groß geworden und zur Kirche gegangen ist (lacht).

Sie haben schon 2015 Ihren Abschluss in Theologie an der WWU in Münster erlangt. Und dann ging es für Sie ja auch eine Zeit lang ins Priesterseminar.

... wo ich für mich klären wollte, ob ich es mir vorstellen kann, Priester zu werden. Das war nach einem ersten beruflichen Start in Hannover. Zurück in Münster hat mich der Regens inspiriert, ein Lizentiatsstudium zu beginnen. Darunter kann man grob ein Vertiefungsstudium für einen bestimmten Bereich der Theologie verstehen. Ich kannte bisher nur die Vertiefung im Kirchenrecht und hatte daher ziemliche Bedenken, bin dann aber auf die PTH und ihre „Theologie der Spiritualität“ gestoßen. Die hat mein Interesse geweckt, ich habe mich informiert und bin nun dort eingeschrieben.

Sie sind mittlerweile bei der Halbzeit Ihres Studiums angekommen; wie ist das Studentenleben an der PTH?

Die PTH ist erst einmal eine schnuckelige Hochschule! Die theologische Fakultät an der WWU in Münster ist nun ehrlicherweise von der Anzahl der Studierenden auch überschaubar, an der PTH ist es aber noch

Interview

mal deutlich familiärer. Jeder kennt jeden, jeder kommt mit jedem ins Gespräch. Ein bisschen ist das tatsächlich wie in einer größeren Familie. Aber alles einfach eine Nummer kleiner.

Und Ihr Lizentiatsstudium an der PTH ...

... mag ich ebenso sehr, da es noch mal einen Schnelldurchgang durch die einzelnen theologischen Disziplinen bietet, dann aber eben noch den Schritt weiter geht und fragt: Wo äußert sich hier nun die Spiritualität? Wo kann ich da was rausziehen und was kann ich damit anfangen? Einerseits ist das Studium eng auf die Spiritualität fokussiert, andererseits hat es wiederum einen breiten Ansatz, da es das Spirituelle in den einzelnen Disziplinen betrachtet.

„Theologie geht ans Eingemachte“

Warum sind Sie eigentlich Theologe geworden?

Ich bin in einem katholischen Haushalt groß geworden, zu meinem Leben gehörte immer schon die Kirche, sie war was ganz Alltägliches für mich. Auf das Studium war ich vor diesem Hintergrund dann schlichtweg neugierig. Bereut habe ich es nie! Theologie geht ans Eingemachte, Theologie und der dazugehörige Glaube betreffen mich ganz unmittelbar und jederzeit. Die Glaubenspraxis, die Lehre, die Forschung, ich dazwischen als Mensch ... Theologie



bietet mir hier einen enormen Rundumschlag – und Spaß macht sie auch noch!

21

Sie arbeiten für das Bistum Hildesheim, wohnen in Hannover und pendeln nach Münster. Was machen Sie in der Zwischenzeit und was brauchen Sie zum Glücklichen?

Ich bin ein Familienmensch und verbringe gerne Freizeit mit meiner Freundin, meinen drei Geschwistern, den mittlerweile fünf Nichten und Neffen und auch unserem Hund. Diese Zeit macht mich glücklich, mehr braucht's gar nicht. Und ich bin auch nicht der Fernweh-Mensch, der jetzt unbedingt eine Weltreise zum Glück benötigt. Unterm Strich bin ich glücklich und zufrieden, dass alles so läuft, wie es läuft.

Das Interview führte Kai Alexander Liss, politischer Referent und Hörfunkredakteur.

Interview

ACTUS ACADEMICUS 2018

Programm

- 08.00 Heilige Messe im Kapuzinerkloster
09.00 Prof. Dr. Georg Steins,
Universität Osnabrück
„Seid vollkommen, seid auf das Ganze bedacht!“
Kreative Gewaltfreiheit in der Bergpredigt
und im Jesajabuch
11.00 Prof. Dr. Heinz-Gerhard Justenhoven,
Institut für Theologie und Frieden, Hamburg
Kein Friede im globalen Dorf.
Friedensethik angesichts offener Kriege und
verdeckter Gewalt
15.00 Dr. Dieter Funke,
Theologe und Psychotherapeut, Düsseldorf
2 2 Innere Versöhnung. Psychoanalytische
Voraussetzungen zu einer friedvollen Haltung
17.00 PD Dr. Alexander Linke,
Universität Würzburg
Für den Frieden leben ...
Das friedenspolitische und -spirituelle
Engagement der Gemeinschaft Sant'Egidio
18.00 Abendessen
19.30 Actus academicus
Prof. Dr. Eberhard Schockenhoff,
Universität Freiburg
Der Friede Gottes und der Friede der Welt
Zur Spiritualität politischer Friedensarbeit
anschließend Überreichung der Zeugnisse
Musikalische Gestaltung:
Benedict Dahm, Mona Kaczmarczyk

Bild links:

*Rektor Prof. P. Dr. Ludger Ägidius Schulte
und Prof. Dr. Thomas Möllenbeck*

Bild rechts:

*Ernennung von Prof. Dr. Rudolf Hein OPræm
durch Provinzial P. Marinus Parzinger OFMCap*

*Bild links: Prof. Dr. Georg Steins und
Prof. Dr. Thomas Möllenbeck*

Bild rechts: Büchertisch

Bild links: Pausengespräche

Bild rechts: Musikalisches Intermezzo



FRIEDEN. SPIRITUALITÄT IN VERUNSICHERTEN ZEITEN

Dies Academicus 2018

Der diesjährige Dies academicus der PTH fand am 7. Dezember 2018 im Kapuzinerkloster Münster statt. Er befasste sich mit den Themen Politik, Frieden und Spiritualität in unsicheren Zeiten.

Das Tagungsprogramm:



24

Prof. Dr. Georg Steins,
Universität Osnabrück
“Seid vollkommen, seid auf das Ganze bedacht!”
Kreative Gewaltfreiheit in der Bergpredigt und im Jesajabuch

Dr. theol. Georg Steins ist Professor für Biblische Theologie/Exegese des Alten Testaments an der Universität Osnabrück. Zu seinen Arbeitsgebieten gehören neben der Exegese Themen der biblischen Theologie (Wunder, Schöpfung) und der Bibelpastoral. Er hat das Konzept einer „kanonisch-intertextuellen Bibellektüre“ entwickelt.

In der Botschaft zum Weltfriedenstag am 1. Januar 2017 forderte Papst Franziskus, aktive Gewaltfreiheit solle zum christlichen *way of life* werden. Es geht nicht um Vernichtung, sondern um eine Verwandlung des Feindes; die Wege zu diesem anspruchsvollen Ziel sind biblisch vorgespurt.



Prof. Dr. Heinz-Gerhard Justenhoven,
Institut für Theologie und Frieden, Hamburg
Kein Friede im globalen Dorf.
Friedensethik angesichts offener Kriege und verdeckter Gewalt

Dr. theol. Heinz-Gerhard Justenhoven studierte Katholische Theologie und promovierte 1990 an der Phil. Theol. Hochschule St. Georgen. Die Habilitation an der Theol. Fakultät der Universität Freiburg erfolgte 2006. Er ist apl. Professor an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Freiburg und seit 1995 Direktor des Institut für Theologie und Frieden.

Dies und Actus Academicus 2018

Ausgehend von aktuellen Konflikten und Krisenherden (Ukraine, Mali, Syrien) analysierte der Vortrag die ethischen Grundprobleme internationaler (Sicherheits-)Politik. Gibt es angesichts verbreiteter Rückkehr von Gewalt in inner- wie zwischenstaatlichen Konflikten Perspektiven auf strukturelle Überwindung? Wie müsste eine ethisch fundierte Politik gestaltet werden?



Dr. Dieter Funke, Theologe und Psychotherapeut, Düsseldorf
Innere Versöhnung.
Psychoanalytische Voraussetzungen zu einer friedvollen Haltung

Dr. theol. Dieter Funke ist Psychologischer Psychotherapeut und Psychoanalytiker, niedergelassen als Einzel-, Paar- und Gruppentherapeut in eigener Praxis. Langjährige Lehrtätigkeit und zahlreiche Publikationen zu religionspsychologischen und kulturanalytischen Themen.

Seelische Wunden entstehen auf vielfältige Weise: Mangelnde Resonanz, missbräuchliche Beziehungen, emotionale und körperliche Gewalt, fehlende Anerkennung führen zu inneren Verletzungen. Werden diese nicht durch innere Trauerarbeit und Versöhnung

geheilt, drohen sie in Hass und Gewalt umzuschlagen. Im Vortrag wurde der Weg der Versöhnung mit den inneren Verletzungen geschildert und dabei abgegrenzt von Verzeihung, Vergebung und Entschuldigung.



PD Dr. Alexander Linke,
Gemeinschaft Sant'Egidio
Für den Frieden leben ...
Das friedenspolitische und -spirituelle Engagement der Gemeinschaft Sant'Egidio 25

Beim historischen Weltgebetstag 1986 in Assisi sprach Johannes Paul II. an alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine breite Einladung aus, sich für den Frieden zu engagieren: „Der Friede ist eine Werkstatt, die allen offensteht, nicht nur Fachleuten, Gebildeten und Strategen“. In den vergangenen 32 Jahren hat sich die Welt sehr verändert. Doch nicht weniger als damals wird eine globale Friedensbewegung benötigt, die das Konzept des Feindes ablehnt und die Gewalt durch Dialog und Solidarität zu überwinden vermag. Wie können Gebet, das Hören auf das Wort Gottes und die Freundschaft zu den Armen konkret dazu beitragen, eine solche Friedensbewegung aufzubauen und zu stärken?

Dies und Actus Academicus 2018

Thomas Möllenbeck / Ludger Schulte (Hg.)

Frieden

SPIRITUALITÄT IN VERUNSICHERTEN ZEITEN



 **Aschendorff**
Verlag

Verunsicherung kann heilsam sein; sie kann aber auch zu Zerrissenheit, Angst und Unfrieden führen. Nicht selten dient sie als Entschuldigung für das Ausbleiben von entschiedenem Einsatz oder provoziert panische Reaktionen wie Ab- und Ausgrenzungen. Sie hat im Menschen viele Facetten: physisch, emotional und intellektuell und verursacht gesellschaftliche Verwerfungen.

Unter dem Titel „Frieden – Spiritualität in verunsicherten Zeiten“ nehmen die Autoren aus der Perspektive ihrer wissenschaftlichen Disziplin die Gegenwart in den Blick. Theologie der Spiritualität, Gesellschafts- und Humanwissenschaften suchen das Gespräch.

Wie kann christliche Spiritualität tragfähige Hinweise für eine Lebensführung geben, die sich der prägenden Herausforderung der Gegenwart, der „Verunsicherung“, stellt?

Thomas Möllenbeck / Ludger Schulte (Hg.)

Frieden

Spiritualität in verunsicherten Zeiten

Aschendorff Verlag, Münster 2019

AKTUELLE BÜCHER 2018/19



Thomas Möllenbeck / Ludger Schulte (Hg.)

Präsenz

Zum Verhältnis von Kunst und Spiritualität
Aschendorff Verlag, Münster 2018

28

Geht es der Spiritualität am Ende um Ähnliches wie der Kunst: nicht um Kunst-Stücke, sondern um Präsent-Werden von Räumen, Gegenständen und Lebenserfahrungen? Die Wirkung ist nicht statisch, sondern ein Gegenwärtig-Werden von Fragen, Ahnungen, Zusagen, Brüchen und Irritationen, ein neues Verständnis der Gegebenheiten, der einen „anderen Zustand“ mit sich bringt. An diesem Punkt der Transformation gibt es eine tiefe Verwandtschaft zwischen geschenkt-gelungenem spirituellem Vollzug und der geschenkt-gelungenen Begegnung mit einem Kunstwerk. Wozu hin?

Zur Berührung – durch die äußeren und inneren Sinne?

Zur Öffnung – für die existentielle Wahrheit?

Zum Überschritt – aus der Funktion?
DA-hin. Spiritualität und Kunst, zwei Schulen der Präsenz.

Welche Kunst und welche geistliche Lebenskunst führt in das Wunder der Wahrnehmung, oder anders formuliert, was führt in die Tatsache der Gegenwart, der Präsenz der Dinge, die uns aus- und leerräumt, wie einen Trinkbecher, den man in einen Wasserfall hält und doch ganz erfüllt? DA.

In diesem Buch sollen Spuren verfolgt werden, von der Kunst zur Spiritualität und von der Spiritualität zur Kunst.



Thomas Dienberg / Thomas Eggensperger /
Ulrich Engel

Zeit ohne Ewigkeit

Lebensgefühl und Last des gehetzten Menschen
Matthias Grünewald Verlag, Ostfildern 2018

Zeit-Management, Work-Life-Balance und Freizeit sind brandaktuelle Themen, die gegen Stress, Burnout und digitale Omnipräsenz

angeführt werden. Personalchefs, Gewerkschafter, aber auch Kirchenvertreter müssen allgemeine Erfordernisse und individuelle Bedürfnisse befriedigen: Nur zufriedene Mitarbeiter erbringen die erhoffte Leistung, nur überzeugte Arbeitgeber sind offen für alternative Beschäftigungsmodelle, die Work-Life-Balance, Familienauszeiten und Sabbaticals zulassen.

Für die Kirchen und die Gesellschaft wird dies existenziell: Sie leben davon, dass Gläubige Zeit und Muße finden, sich sozial und kirchlich zu engagieren. Hier setzt das Buch an: In Theologie und Spiritualität gibt es eine lange Tradition der Auseinandersetzung mit Freizeit und Muße. Das Buch hebt diese Schätze und macht sie für das Leben heutiger Menschen fruchtbar.



Katharina Karl / Christian Uhrig (Hg.)

Zwischen Heimat und Fremde

Auf der Suche nach dem eigenen Leben
Aschendorff Verlag, Münster 2018

Mit dem Fremden konfrontiert zu sein, löst vielfach Ängste aus. Im gesellschaftlichen

Leben wie im Glauben stellt sich die Alternative, dem Anderen zu begegnen oder sich vor ihm zu verschließen. Was trägt und was birgt? Was bedeutet es für Christen, als Pilger, als Fremdgänger mit einer Verheißung zu leben? Im Angesicht des Geheimnisses, das wir Gott nennen, ereignen sich Erfahrungen ritueller Beheimatung oder des Betens, die Menschen zu sich selber finden lassen oder aus sich herausrufen. Nicht zuletzt ist das Spannungsfeld Heimat und Fremde aktuell im sozialen und politischen Bereich relevant, der Umgang mit dem fremden Anderen eine diakonische Herausforderung. Biblische, systematische, praktisch- und spiritualitätstheologische Impulse beleuchten das Thema Heimat und Fremde und mit ihm die Suche nach dem eigenen Leben.

29



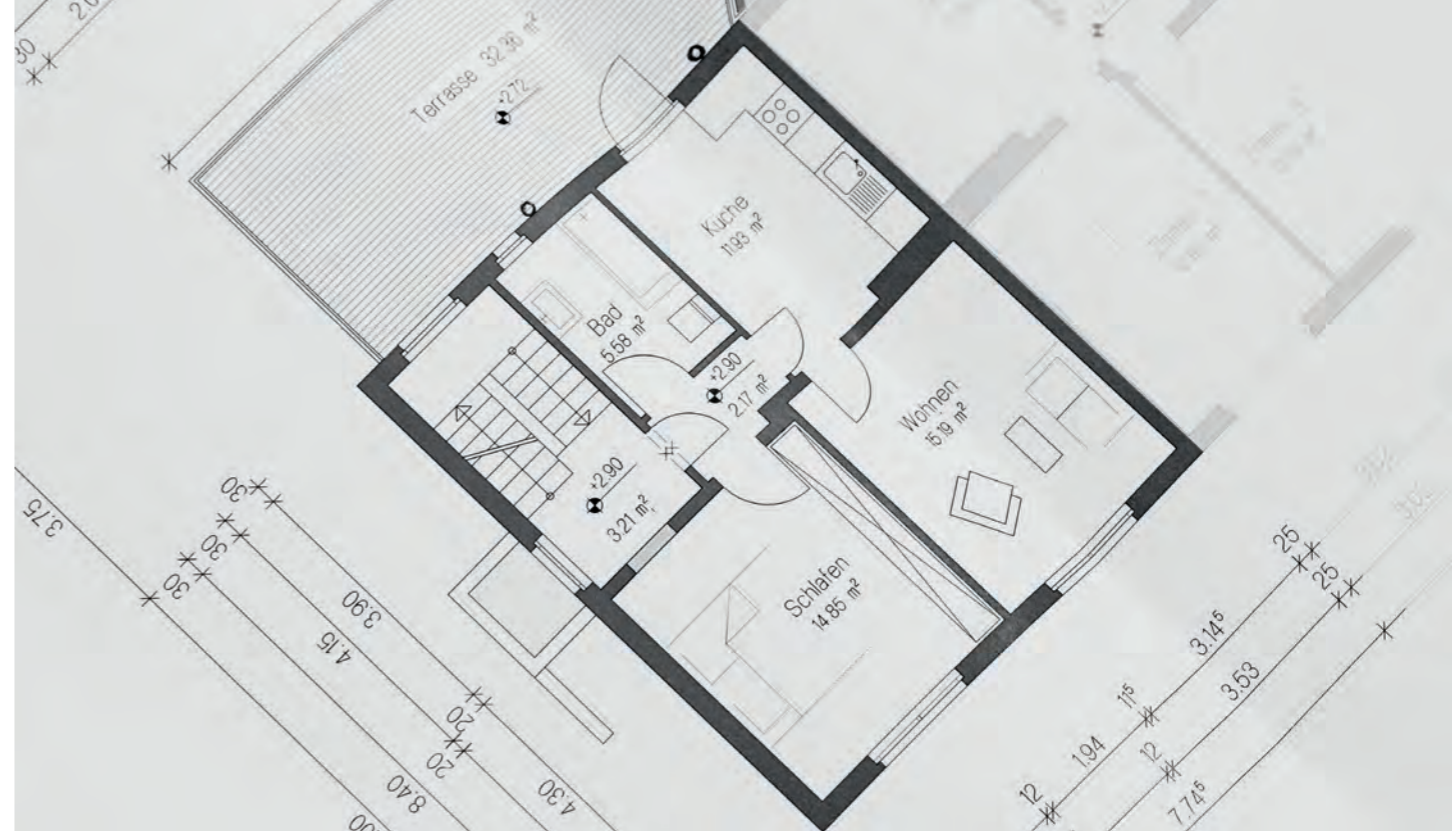
Stephan Winter / Andreas Poschmann (Hg.)

Liturgie und Ökumene

Früchte des gemeinsamen christlichen Erbes
VzF Deutsches Liturgisches Institut
Trier 2019

Für manche ist das Wort „Ökumene“ ein Reizwort, das sie an unerfüllte Hoffnung erinnert, andere denken dabei froh an bereichernde Begegnungen, wieder andere leben – familiär bedingt – praktisch interkonfessionell. Ob man sich theoretisch oder praktisch mit der Ökumene auseinandersetzt – die Fragen spitzen sich in der Liturgie zu. Warum beten und feiern wir, die an den gleichen Gott glauben und auf den gleichen Namen Christi getauft sind, verschieden? Wer kann, wer darf was – und warum (nicht)?

Fragen und Widersprüche seiner Existenz erspart, auch und gerade dem nicht, der glaubt. Peters plädiert damit in Anlehnung an die jüdische Philosophin Hannah Arendt für einen Glauben ohne Geländer, „der die Sehnsucht nicht aufgibt, die im Suchen besteht, nicht im Finden“. (Tiemo R. Peters, 8. Juni 2017) Das Briefgespräch mit einem seiner Schüler, Peter Neuhaus, wenige Monate vor Peters' Tod gibt von dieser Suche eindrucksvoll Zeugnis. Thomas Eggensperger OP und Ulrich Engel OP haben die Buchausgabe des Textes besorgt.



30

Tiemo R. Peters / Peter Neuhaus
Glaube ohne Geländer. Ein Gespräch am Rande des Lebens
 hg. von Thomas Eggensperger und Ulrich Engel
 (Dominikanische Quellen und Zeugnisse Bd. 21)
 Benno Verlag Leipzig 2019

Der Dominikanertheologe und leidenschaftliche Lehrer Tiemo R. Peters OP (1938–2017) stand zeitlebens für einen Mut zur Wahrheit, der niemandem die offenen

OIKONOMISCHE TRIALEKTIK

31

Antrittsvorlesung von
 Prof. P. Dr. Rudolf B. Hein OPraem
 am 15.10.2018



1) Beobachtung / Willkommen

Wenn ich Sie zu Beginn dieser Antrittsvorlesung in konventioneller Art und Weise herzlich willkommen heißen würde, wie es eben guter akademischer Brauch und damit Pflicht des Vortragenden wäre, dann dürfte meist irgendwann das schlichte Wörtchen „hier“ fallen. Um es nun gleich zu Beginn einmal ganz kurz zu fassen: sehen Sie, wegen diesem „Hier“ sind wir hier.

Lassen Sie mich diese Trivialität einmal genüsslich auswalzen – und seien Sie bereits an dieser Stelle herzlich ermuntert, das

innerliche Kopfschütteln zu beginnen: Du liebe Güte! Wo bin ich *hier* hineingeraten, was kommt da auf mich zu? Werden mir *hier* am Ende verworrene, ethisch gefärbte und womöglich noch spirituell-philosophisch

aufgeladene Gedanken über ein *Hier* präsentiert? Doch bevor bereits jetzt all diese Gedankenblitze und Fragezeichen in Ihnen aufsteigen, schauen Sie sich besser einfach um – und gewinnen Sie so einen ersten, einfachen, vielleicht den entscheidenden (persönlichen) Zugang zum „Hier“. Sicherlich, dieses „Hier“ lässt sich objektiv auch zeitlich bestimmen als „Chorkapelle des Kapuzinerklosters in Münster, heute, 15.10.2018, 16 Uhr“ – dieses „Hier“ war ja auch in der Einladung vermerkt und aufgrund dieser näheren Bestimmung haben Sie sich dann auch eingefunden. Wie aber lief dieses Einfinden ab?

„Wo bin ich hier hineingeraten?“

32

Ein Blick in die Erinnerung, die vielleicht zehn oder weniger Minuten zurückliegt, schafft Klarheit: Als erstes werden Sie vermutlich den Raum wahrgenommen haben: wie groß ist er, wie hoch, wie hell beleuchtet, wo sind Stufen, wo freie Plätze, wo sitzt der Referent, wo geht es zur Suppe für nachher? Danach oder währenddessen haben Sie Bekannte versucht auszumachen: Wer ist auch gekommen? Mit wem möchte ich wenigstens einen Gruß tauschen, von wem will ich lieber nicht gesehen und begrüßt werden? Anschließend haben Sie Platz genommen in diesem kapuzinischen Chorgestühl, haben sich vielleicht kaum unterhalten, obwohl Sie das gerne tun würden – die Atmosphäre des Raumes hat es aber irgendwie verhindert.

Mit diesen wenigen Beobachtungen haben wir dann auch schon eine erste Gliederung des Vortrags, haben wir verschiedene Ebenen des „Hier“:

Erstens nämlich: eine **Dialektik** – der vermessbare, physikalisch und chronometrisch klar zu beschreibende Raum tritt in ein Verhältnis zu Ihrer eigenen Wahrnehmung, die zum großen Teil auch sozial geprägt ist, durch die Präsenz der Anderen, durch Beziehungen und Erwartungen, durch Dialog und Abgrenzung. Dieser Dialektik des Raumes gilt es zunächst auf die Spur zu kommen, bevor wir weitergehen.

Doch ist das alles? gibt es ein Darüber-Hinaus?

Sicherlich, die kritischen Geister unter Ihnen werden gewiss jetzt ihr entschiedenes Nein mir entgegenschmettern: Alles spielt sich im Raum der Physik ab, in einem Raum der Dinglichkeit – und das gilt übrigens auch für unsere Empfindungen, Erfahrungen und Gedanken, die nichts anderes als biochemische Prozesse sind. Das mag man gern so sehen – und ist am Ende doch überrascht von dem, was uns an Gedanken-Ideen

„Über den Raum der Physik hinaus“

und Erfahrungswelt quasi ganz zuinnerst begegnet. Blicken wir also nicht mit der sehr künstlichen Brille des Hirnforschers auf seine Neuronenmaschine, lassen wir uns also nicht ins Gehirn schauen, sondern schauen wir mit ihm hinaus; dann nehmen wir die sogenannte phänomenologische Position ein.¹

Betrachten wir die Phänomene also einmal, wie sie uns erscheinen und begegnen.

Und genau dann gelangen wir zum *zweiten* Punkt:

Dieses „Darüber-Hinaus“ ist durchaus mehr als ein bloßes Konstrukt, ein Hirn-gespinnst, wenn Sie wollen; es könnte sich in dem verdichten, was wir eben mit dem Wort „Atmosphäre“ umschrieben haben und was selbstverständlich damit auch eine spirituelle Relevanz besitzt. So wären wir dann auch bei der moraltheologischen Kernaussage dieses Vortrages angelangt:

Ich möchte Ihnen zeigen, dass dieses „Dritte“ ganz wesentlich eine ethische Dimension hat – und zwar auch und gerade dann, wenn wir es im Haus wahrnehmen. Damit ergäbe sich folgende Gliederung:

I. Dialektik: vermessbarer Raum – eigene Wahrnehmung
II. Ist das alles? – auf dem Weg zur Trialektik
III. Ethische Relevanz des „Dritten“ im Haus

2) ad I: (verschwommene) Dialektik des Raumes

Gehen wir zurück zum dialektisch aufgebauten Raumbegriff: Er verweist auf die grundlegende Unterscheidung zwischen dem geometrischen, vermessbaren und mathematisch erfassbaren Raum und dem imaginierten, erlebten, erfahrenen Raum. Damit könnte man eine „objektive“ und eine „subjektive“ Raumhermeneutik unterscheiden. Doch zerfließt diese scheinbar so klare Grenze bei näherem Hinsehen: Der geometrische, vermessbare Raum verweist im Fall des Hauses letztlich auf ein begrenztes,

bedingtes, von Menschen geschaffenes Gebäude – und durch eben diese Eingrenzung ist er zweckbestimmt; ein Zweck, der ihm zunächst einmal physisch nicht innewohnt, sondern der durch die menschliche Erfahrung erst offenkundig wird. Ein Zweck also, der in einer Beziehung zu jenen Menschen steht, die diesen Raum geplant haben, genutzt haben oder ihn im Moment nutzen. Das bedeutet: dieser konkrete physische (umbaute) Raum, ist immer auch gestaltet, gewollt, d.h. vom ideellen Raum durchdrungen.²

„Der physische Raum ist ideeller Raum“

Ihn bestimmen drei wesentliche Faktoren:

• 1. *Grenze*: Wie gesagt, durch sein Begrenzt-Sein (nämlich i.d.R. durch das Gebäude) ist der konkrete Raum Fragment des unendlichen Raumes (wie auch immer jene „Unendlichkeit“ physikalisch fassbar ist) und trägt diese Fragmentarität, diese offensichtliche Begrenztheit, als bestimmendes Merkmal (Haus) in sich. Das Teil-Sein ist damit ein wesentliches Kennzeichen dieses spezifischen Raumes.

Dies alles geschieht zunächst auf der ersten Ebene des geometrischen Raumes.

Die Zuordnung Teil – Ganzes erfolgt hingegen auf der (zweiten) Ebene des interpretierbaren Raumes: Wir erfassen und gliedern einen Raum als den Teil einer größeren Einheit: Hier haben wir ein Haus in der Stadt, ein Zimmer im Haus etc. Genau durch diese eigene Gliederung wird ihm, dem Raum, ein Ort zugewiesen.

33



34

- 2. Ort: Die Verortung, die Bestimmung eines Raumes als zu einem Ort gehörig bindet ihn also in einen größeren (gebäudlichen, städtischen, landschaftlichen) Zusammenhang ein, welcher wiederum in einem Zusammenhang mit größeren Einheiten steht.³ Wir könnten so von einer Kaskade der Räumlichkeit sprechen
 - (a) zunächst: unendliches Weltall
 - (b) dann: Erde
 - (c) Kontinent
 - (d) Landstrich
 - (e) Stadt
 - (f) Haus
 - (g) Zimmer
 Man erkennt hier: Erst beim Haus selbst (aus denen ja auch die Stadt besteht) erfolgt die Eingrenzung durch den Menschen, er

bewohnt diesen Raum, ist darin aufgehoben. Das Haus kann sozusagen als Urbild der räumlichen Selbst-Begrenztheit des Menschen gesehen werden. Eine solche Begrenzung, die einerseits – man mag mir dieses unscharfe Wort verzeihen – naturgegeben und andererseits Artefakt ist, bewusst und gewollt hergestellt wurde, verweist stets auf die

- 3. Relationalität: Durch das Aufgehobensein in einem Ort, durch die Verortung wird ein Raum immer auch in eine Bezogenheit hineingesetzt. Diese ist dem imaginierten Raum immanent, er wird ja erst dadurch zum konkreten, bestimmbareren Raum. Schauen wir uns diese Beziehungen oder Relationalitäten genauer an, dann entdecken wir die

- (a) Bezogenheit zu anderen Orten
- (b) Bezogenheit zu anderen Räumen
- (c) Bezogenheit auf die menschliche Imagination (wie wirkt der Raum auf mich?).

Last, but not least – in seiner Bezogenheit auf Menschen, die in diesem Raum etwas erleben / erlebt haben, entdecken wir einen (d) Ereignisort menschlicher Beziehungen. Genau an dieser Stelle wird die ethische Dimension relevant:

- 4. ethische Dimension: Halten wir also fest: Das Haus lebt von Beziehungen und Bezogenheiten, weil es selbst Beziehung ist, sich genau so und nicht anders definiert. Durch die Relationalität wird das Haus vernetzt, wenn Sie so wollen, es wird offen für und immer wieder ausgerichtet auf eine Deutung, auf eben jene Zweckbestimmung, die diesem Raum einen unmittelbaren, durch die willentliche Zielsetzung einen damit sittlich relevanten Charakter verleiht.

„Räume haben ethische Relevanz“

Die Oikonomische Ethik betont dies, indem beispielsweise Xenophon diese allgemeine Zwecksetzung mit der des raumeingrenzenden Hauses verbindet: Die Wahl der Räume und ihrer Bestimmungen beispielsweise obliegt bestimmten Kriterien: Diese Kriterien sind zum Teil vorgegeben (durch die Topographie, also den Ort, durch die Geschichte, durch die Kultur), zum anderen Teil sind sie bewusst durch die Rationalität des Menschen gesetzt

(Benutzung der Räume folgt bestimmten Zwecksetzungen, zum Beispiel: Schlafzimmer, Küche).⁴

Fassen wir zusammen:

- Ein häuslicher Raum ist weder eine rein geometrische Größe noch ein bloßes imaginiertes Gebilde, sondern mindestens beides zur gleichen Zeit.
- Darüber hinaus aber kennzeichnet Relationalität einen solchen Raum selbst und gleichzeitig verweist dieser auf Relationalität, nämlich auf Menschen mit Zielsetzungen und Erfahrungshorizonten.
- Von daher besitzt er eine ethische Relevanz, die es näher zu klären gilt.

3) ad II: auf dem Weg zur Trialektik. Phänomenologische Erschließung

a) Ausgangspunkt

Die berühmten ersten Sätze der Nikomachischen Ethik des Aristoteles lauten:

*Jede Kunst und jede Lehre, ebenso jede Handlung und jeder Entschluss scheint irgendein Gut zu erstreben. Darum hat man mit Recht das Gute als dasjenige bezeichnet, wonach alles strebt.*⁵

Hier ist nicht von psychologischen Mechanismen die Rede oder von Funktionsabläufen des Gehirns, sondern von Beobachtungen, die interpretiert werden. Diese Beobachtungen verweisen auf Phänomene, die vom Menschen selbst erschlossen werden. Man tastet sich auf diese Weise an die unwillkürliche Lebenserfahrung heran, also an das, was die Menschen erfahren, was ihnen widerfährt und nicht, was sie konstruieren.⁶

35

„Phänomenologische Erschließung der Lebenswelt“

Der Phänomenologe und Philosoph Hermann Schmitz fasst die Aufgabe einer so verstandenen praktischen Philosophie folgendermaßen: Sie habe eine phänomenologische Erschließung der Lebenswelt (und natürlich nicht der geometrischen Welt) unter normativem Vorzeichen zu leisten, ⁷ d. h. sie zeigt Wege auf, wie man mit dieser Lebenswelt sorgsam, pfleglich und möglicherweise sogar liebevoll umgehen kann; sie fügt also den Zielbezug hinzu, der aus einer willentlichen Zielsetzung resultiert. In ihrem Zentrum steht, von der Erfahrung des Raumes her betrachtet, der Akteur selbst, immer aber auch sein unmittelbares Umfeld, das er sich zu eigen macht. Mir ist durchaus bewusst: das klingt anthropozentrisch und schrecklich einseitig. Denken wir aber einmal an die Raumperspektive, so wird schnell klar: jener im Raum stehende Akteur definiert den konkreten Raum stets von seiner Leiberfahrung her – diese Wand da ist rechts, dieser Tisch steht vorne – allesamt relationale Kategorien, die auf den

36

„Die leibliche Dimension des Raumes“

eigenen Leib verweisen. So werden alle Ortsbestimmungen (vorne, hinten, rechts, links) stets in Bezug auf den Leib und damit anthropozentrisch vorgenommen. Der Ort und damit auch der Raum werden vom

Leib aus erschlossen. ⁸ Der geometrische Raum hingegen besitzt keine Richtungen.

Das bedeutet: auch in der Ethik bleibt der Raum letztlich relational und subjektiv, weil vom Subjekt her interpretiert und damit auf das Subjekt bezogen. Damit wird der Raum zu einem subjekthaften, interpretierten und persönlichen Raum, letztlich zu einem *bewohnten* Raum – und genau dies geht über das bloß Imaginierte hinaus.

Lassen Sie mich das an zwei Stellen mit M. Heidegger ethisch weiter entfalten:

b) In-Sein

Heidegger entwickelt aus dieser Raumperspektive den Gedanken des In-Seins, der eine Erschließung der Lebenswelt mit sich bringt, in der wir uns vorfinden. Das existenzielle Verstehen des Raumes leitet sich vom Aufenthalt oder vom Wohnen eines verstehenden Wesens ab. Wir *existieren* also nicht nur in einer Welt, wir *wohnen* darin, wir *be-wohnen* die Welt. ⁹

„In“ meint indessen hier weniger ein räumliches Ineinander, es bedeutet zunächst einmal keine räumliche Beziehung, sondern stammt von *innan-*, wohnen, *habitare*, sich aufhalten. Das In-Sein ist also vielmehr zunächst und zuerst ein Verstehen und damit für Heidegger ein Wohnen, ein Sich-Aufhalten. Und weiter:

„Wohnung und Gewohnheit“

Dieses In-Sein hat unmittelbar mit Gewohnheit und Pflege zu tun, denn das unmittelbare, der eigenen Sorge anvertraute und umfriedete



Teamfoto – DBU-Projekt Konzeptteam; Foto: Quelle Elisabeth Kraemer

37

WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG



Mit der TU Dortmund, Fachbereich Systematische Theologie, besteht seit Sommer 2018 eine enge Kooperation: u. a. gemeinsame Teilnahme (1 Panel) an der Konferenz der European Academy of Religion in Bologna (04. – 07.03.2019); Planung einer gemeinsamen Tagung „Theologie des Lebendigen / Tiertheologie“ (ursprünglich für Herbst 2019; vorerst vertagt); die Publikation von Horstmann, Ruster und

Taxacher (TU Dortmund), „Alles, was atmet. Eine Theologie der Tiere“, Regensburg 2018.

Mit der AFO, Arbeitsstelle für Forschungstransfer an der WWU Münster, Bereich Bioinspiration, besteht seit Herbst 2018 eine enge Kooperation: gemeinsame Lehrveranstaltungen, Strategiegespräche und eine intensiviertere Zusammenarbeit bei TiMeS (Forschungsnetzwerk Tier-Mensch-Studien an der WWU Münster).

PÄDAGOGIK UND KATECHESE

Lehrveranstaltungen

Es wurde weiterhin interdisziplinär sowie verstärkt überkonfessionell und interreligiös gearbeitet. So wurde das Wissen der drei monotheistischen Weltreligionen Christentum, Judentum und Islam zum Mensch-Tier-Natur-Verhältnis besonders thematisiert. Die theologischen Erkenntnisse zu dieser Thematik wurden ergänzt durch verhaltens- und evolutionsbiologische Forschungsergebnisse. Ein Schwerpunkt der Lehrveranstaltungen lag auf der konkreten Naturerfahrung und Begegnung mit Tieren sowie auf der Auseinandersetzung mit Fragen zu Biodiversität und Artenschutz und deren politischer Dimension.

38

„Biodiversität als theologische Herausforderung“

Dr. Hagencord, Leiter des ITZ, hatte im Wintersemester 2018/19 und im Sommersemester 2019 Lehraufträge an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster (WWU) und der Katholischen Hochschule Münster (KatHO); die Blockseminare fanden an den Standorten Haus Mariengrund, Allwetterzoo Münster und Hof Lohmann / Freckenhorster Werkstätten statt.

ITZ-Vorträge / Predigten / Diskussionen

Um der gestiegenen Vortragsanfrage Rechnung tragen zu können, wurde ein sechsköpfiges interdisziplinäres und interreligiöses Dozierenden-Team am

ITZ gegründet. Neben der fortlaufenden Lehr- tätigkeit von Dr. Rainer Hagencord, Leiter des ITZ, übernahmen folgende Personen bundesweit Vorträge:

- Dr. Simone Horstmann, Systematische Theologie, TU Dortmund
- Dr. Aurica Jax, Arbeitsstelle Frauenseelsorge, Dt. Bischofskonferenz, Düsseldorf
- Pfr. Bernd Kappes, GF Ausbildungshilfe - Christian Education Fund, Kassel
- Asmaa El-Maaroufi, Zentrum für Islamische Theologie, Münster
- Dr. Dirk Wewers, Kurator Allwetterzoo Münster
- Dr. Deborah Williger, Agrarwissenschaftlerin und jüdische Theologin

Weiterhin übernahm Heinrich Völkerling, Religionslehrer i.R., ITZ-Vortragsanfragen. Im Berichtszeitraum fanden im deutschsprachigen Raum über 20 Vorträge und Predigten des ITZ mit rund 4.000 Teilnehmer*innen statt, u.a. auf dem Ev. Kirchentag in Dortmund mit 3.000 Teilnehmenden.

1. Projekt-Abschluss: SCHÖPFUNG ERFAHREN. Interreligiöse Umweltbildung im Nationalpark Eifel

Förderung durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU)

Projektlaufzeit 01.07.2017 – 28.02.2019 / 20 Monate

- Kooperation von ITZ und Seelsorge in Nationalpark Eifel und Vogelsang (NPS / Einrichtung des Bistums Aachen in Hellenthal-Schleiden)
- Anlass des Projektes war der Appell von Papst Franziskus in seiner Enzyklika „Laudato si“ zum religionsübergreifenden Zusammenschluss für den Erhalt der Erde.
- Erarbeitung eines Umweltbildungsprogramms für Jugendliche mit theologischen Impulsen zur Begründung des religionsverbindenden Auftrags zur Schöpfungsbewahrung aus christlicher, jüdischer und islamischer Sicht.
- Ergebnis: Erstellen eines praxisorientierten Programmhandbuchs für Teamer*innen mit Jugendgruppen. Das Handbuch steht unter www.schoepfungerfahren.de/programmhandbuch zum kostenfreien Download bereit. Der Abschlussbericht wird in Kürze in die öffentliche Online-Projektdateiabank der DBU aufgenommen werden.
- Die Programmkonzeption wurde durch folgende Kooperationspartner begleitet: Universität Bonn, Fachdidaktik Biologie; Zentrum für Islamische Theologie an der WWU Münster; School of Jewish Theology, Lehrstuhl Jüdische Religions- und Geistesgeschichte an der Universität Potsdam; Nationalparkforstamt Eifel; Dt. Pfadfinderschaft St. Georg / St. Nikolaus Jugendstätte Rursee; Hermann Josef-Kolleg /Gymnasium Steinfeld und Städtische Realschule Schleiden, die u. a. auch mit Schüler*innen an der Evaluation der Programme beteiligt waren.
- Beim FITZ konnten für die Projektleitung und -mitarbeit 3 Teilzeitstellen geschaffen werden.
- Das Pilotprojekt wurde von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) in Osnabrück vom 01.07.2017 bis 28.02.2019 unter dem Aktenzeichen 33645/01-43/0 mit knapp 125.000 € gefördert.

39

2. Projekt-Bericht: Nutzung des Gartens der Kapuziner in Münster als Lernort für einen verantworteten, nachhaltigen Lebensstil.

Förderung durch die Stiftung Umwelt und Entwicklung NRW

Projektlaufzeit 01.04.2017 – 30.09.2019 / 30 Monate

Die Projektleitung liegt bei den Kapuzinern Münster. Weitere Partner*innen sind

neben dem ITZ / FITZ: NABU Landesverband NRW und NABU Stadtverband Münster; IUNCTUS – Kompetenzzentrum für Christliche Spiritualität der PTH und die Alexianer Werkstätten Münster. Letztere haben im Projekt die professionelle Gartenpflege übernommen.

Ergebnis: ITZ und FITZ entwickeln für unterschiedliche Altersgruppen – für Kinder,

Jugendliche / junge Erwachsene und Erwachsene – Programme zur Erfahrung der Schöpfung als lebendige und schützenswerte Mit-Welt. Die Projektergebnisse werden im Frühjahr 2020 in einem Handbuch für Pädagog*innen und Katechet*innen veröffentlicht.

Das Gemeinschaftsprojekt wurde vom 01.04.2017 bis 31.03.2019 von der Stiftung Umwelt und Entwicklung NRW mit rund 156.000 € Gesamtsumme gefördert, u.a. wurden beim FITZ vier Teilzeitstellen für die Projektumsetzung geschaffen.

Die Projektlaufzeit wurde aufgrund der zahlreichen Veranstaltungen im Sommer 2019 um sechs Monate bis zum 30.09.2019 verlängert und steht kurz vor dem Abschluss.

40 unter der Leitung oder Beteiligung des ITZ im Kapuzinerklostergarten rund 14 Bildungsveranstaltungen für einen nachhaltigen Lebensstil stattgefunden.

3. Sonstiges

Ferner war das ITZ im Zeitraum 2018 / 2019 auf mehreren Lehrerfortbildungen vertreten durch Dr. Rainer Hagencord und Markus Bürger, Religionslehrer. Ebenso ist das ITZ bei den regelmäßigen Arbeitstreffen des Pädagogischen Arbeitskreises Münster-Gievenbeck präsent.



Oben: Kuratoriumssitzung am 18.10.2018 am Haus Mariengrund Münster, Foto: Petra Runte

Unten: Predigt von Bischöfin i. R. Bärbel Wartenberg-Potter (ITZ Kuratoriumsvorsitz)



PROJEKTE UND KOOPERATIONEN

Veranstaltung im Kapuziner-Klostergarten im Rahmen des Kooperationsprojekts, Foto: Tonja Capiello

Geländeentwicklung am Haus Mariengrund

Im Juli 2018 erfolgte die Installation neuer Hinweisschilder auf dem Gelände von Haus Mariengrund sowie am Eselstall zur Kooperation ITZ / HMG.

Im August 2018 konnte die befahrbare Befestigung des Weges zwischen KITA und Eselweide dank Materialspenden und kostenfreier Ausführung durch zwei Münsteraner Bauunternehmungen realisiert werden. Der FITZ übernahm viel ehrenamtliche Arbeit.

Geistlichenstiftung Münster

Der FITZ erhielt durch die Geistlichenstiftung im Bistum Münster über vier Monate, vom 01.04.2019 bis 31.07.2019, eine Anschubfinanzierung für Personal- und Sachkosten im Zusammenhang mit Fundraising, Assistenz und Öffentlichkeitsarbeit i.H.v. 30.000 €. U.a. wurde die umfangreiche Website des ITZ / FITZ nach zehn Jahren Laufzeit neu aufgesetzt.

Kooperationsveranstaltungen

Im September 2019 feierte Haus Mariengrund – in Begleitung des ITZ – sein 60. Jubiläum. Am Haus Mariengrund fanden neben den Blockseminaren mit



Ein weiteres Highlight des letzten Jahres war – neben dem Impulsvortrag von Dr. Rainer Hagencord auf dem Ev. Kirchentag in Dortmund vor 3.000 Zuhörer*innen – die Predigt von Dr. Hagencord im Berliner Dom am 14. April 2019, 18 Uhr, Abendgottesdienst: Fastenpredigt-Reihe 2019 „Was ist der Mensch ... im Verhältnis zu den Tieren?“

Foto: Yvonne Friargiu

Studierenden diverse weitere ITZ-Veranstaltungen statt bzw. wurden geplant, u.a. mit folgenden Kooperationspartner*innen:

- Institut für Kirche und Gesellschaft / Ev. Akademie Villigst; Arbeitsgemeinschaft der Umweltbeauftragten der Ev. Kirchen in Deutschland (AGU) und Arbeitsstelle MÖWe der Ev. Kirche in Westfalen (Planung einer gemeinsamen Tagung)
- KatHO Münster und Jugendhilfezentrum Raphaelshaus Dormagen (Planung einer gemeinsamen Fortbildung)
- Haus der Familie Münster (Familientag)
- Ökumenische Klimapilger (Empfang / Pressetermin)

Kooperationsveranstaltungen an anderen Standorten, u.a. mit:

- Heilig Kreuz Gemeinde Münster (Schöpfungstag)
- ITZ-Zweigstelle Reutlingen (Lama-Wanderungen)
- AKUT / Aktion Kirche und Tiere e.V. und Ev. Lydia-Gemeinde Dortmund (Stand und Gottesdienst auf dem Ev. Kirchentag in Dortmund)
- Über das Kooperationsprojekt SCHÖPFUNG ERFAHREN. Interreligiöse Umweltbildung im Nationalpark Eifel. bestehen weiterhin enge Kontakte zur Universität Bonn, Fachdidaktik Biologie, zur Universität Potsdam, School of Jewish Theology sowie zum Zentrum für Islamische Theologie an der WWU Münster.



Blockseminar „Bioinspiration Tier“ im SoSe 2019 in Kooperation mit der AFO mit Studierenden der WWU Münster am Haus Mariengrund: Begegnung mit den ITZ-Eseln Freddy und Fridolin; Foto: Laura Cárdenas Krenz

RESONANZ IN DEN MEDIEN

Im Berichtszeitraum erfolgten über 20 Medienberichte über das Institut für Theologische Zoologie bzw. Interviews mit ITZ-Vertreter*innen (Dr. Rainer Hagencord, Dr. Simone Horstmann und Dr. Deborah Williger) zu aktuellen Fragestellungen, insbesondere in folgenden Medien: Domradio, NDR und RBB sowie WELT, FAZ, Hallo Will (Schweiz), Westfälische Nachrichten, Westfalenpost und Bistum Münster (Kirche und Leben).

AUSBLICK

Am 15.12.2019 feiert das ITZ sein 10-jähriges Bestehen. Das ITZ lädt mit seiner Kuratoriumsvorsitzenden Bischöfin i. R. Bärbel Wartenberg-Potter zur Jubiläumsfeier am Haus Mariengrund ein.

Umfeld ist das Haus, die Wohnung. Ich bin also mit einem bestimmten bewohnten Raum vertraut, dort entwickelt sich aus dem Bewohnen das Gewohnte, die Gewohnheit. Im sozialen Kontext dann entwickelt sich aus dem Gebrauchen der Gebrauch, aus der Pflege des Gebrauchten das, was „man“ zu tun pflegt. Welch ein Zufall: Gewohnheit und Pflege sind Übersetzungen des griechischen Terminus *ethos*. „Die Betrachtung des In-Seins als Wohnen und Gewohnheit kann somit nach Heidegger als Ursprung der Ethik betrachtet werden, denn sie fordert zum Umgang, zur Pflege, und zum Besorgen auf.“¹⁰ Das bedeutet: wer das In-Sein des Menschen erschließend und schließlich normativ betrachtet, der nähert sich den Wurzeln der Ethik, indem er oder sie mit der Ethik des Hauses das eigene In-Sein normativ reflektiert.

Aus dieser Perspektive Heideggers steht das Haus in unmittelbarer Beziehung zu den Grunddeterminanten der praktischen Philosophie (und ist keineswegs nur eine banale Nebensächlichkeit). Vielleicht mag uns noch eine weitere homöopathische Dosis Heidegger diese fundamentale Verankerung der Oikonomik aufschlüsseln: Er charakterisiert die Art und Weise, wie wir das In-Sein im Wohnen und der Gewohnheit realisieren, als *Be-sorgen*¹¹ und koppelt dieses an den Begriff des In-der-Welt-Seins.

c) In-der-Welt-Sein:

Wie bestimmt sich dieses In-der-Welt Sein?

Entfernung:¹² Wenn ich mich in der Welt wohnend einrichte, dann ist das für

Heidegger ein Vorgang der Entfernung: Der ferne (geometrische) Raum wird nun vom Unbestimmt-Sein in das Bestimmt-Sein überführt; ein eingerichtetes Zimmer wird so zu einem *ent-fernten* Raum. *Entfernen* meint also ein Heimisch-Machen. Zum Entfernen gehört immer auch das Ziehen eines Horizontes, gehören Umbauungen und Umfriedungen; sie machen das Bewohnen, Heimisch-Werden möglich. Man kann letztlich nicht in der Ferne wohnen, sondern nur im Ent-Fernten. Somit kann nur der Mensch selber entfernen. Dies nun konkretisiert sich im

„Entfernen meint Heimischmachen“

Einräumen:

Das Einrichten in der Lebenswelt,¹³ die Entfernung, ist immer auch auf die Schaffung von etwas Beherrschbarem ausgerichtet. Von daher entwickelt sich ein zweckhaftes Handeln, ein Nahebringen der Dinge, denn die Dinge bekommen je nach Gebrauch ihren auf den Raum bezogenen Ort und werden so in eine bestimmte Ordnung gebracht. Hier wären wir bei der zentralen Tugend, dem zentralen Brauch des Hauses: der Ordnung.¹⁴ Gehen wir nun auf die zweite (imaginäre) Ebene, so beobachten wir durch das ordnende Einräumen die Schaffung eines übertragenen Raumes, des Zweck-Raumes. Die Dinge gewinnen also dadurch ihre Bedeutung, ihren Wert, insofern sie in diese raumbezogene Zweckhaftigkeit und Ordnung

hineingestellt werden bzw. worden sind. An dieser Stelle erkennen wir auch den Nukleus des menschlichen Handelns als ordnendes, planendes, sorgendes Handeln in Freiheit: Wir sehen den Menschen im Licht der Autonomie.

Wohnen

An dieser Stelle könnten wir sagen: wir haben den Raum entfernt, ihn eingeräumt, nun wohnen wir darin. Das heißt: wir leben bzw. existieren also nicht nur in der Welt, wir *wohnen* in der Welt, und zwar indem wir sie versorgen, besorgen und pflegen (oder möglicherweise dieses auch eben gerade nicht tun). Damit zeigen wir unsere Beziehung, unsere Relationalität zu jenem Teil der Lebenswelt, in dem wir wohnen, und dort führen wir Handlungen aus, die als menschliche (zielbezogene, vernünftige) Handlungen und damit als moralische (*actus humani*) zu kennzeichnen sind, insofern sie sich sorgend und fürsorgend auf diese Lebenswelt richten.

„Sorge für das Haus“

Damit wäre gleichzeitig ein zentrales Tugendfeld der Hausethik angesprochen (z.B. *masserizia* bei L.B. Alberti): die Sorge und die Fürsorge, die sich nicht nur auf die Menschen, sondern immer auch auf das ganze Haus erstreckt.¹⁵ Wer wohnt, wer sein In-Sein verwirklicht, der sorgt und muss auch be-sorgen. Dieses Be-Sorgen ist also für das Wohnen stets und dauerhaft kennzeichnend, es wird zur Ge-Wohnheit. Von daher wird auch die tugendethische

Ausrichtung der Hausethik geradezu offenkundig. Sie setzt auf eine Konstanz des Verhaltens, um die Konstanz des Wohnens sichern zu können (Ethos als Gebrauch, Gewohnheit; Tugend als Gewohnheit zum Guten).

Entweltlichung

Wird ein Raum neutralisiert, weil wir die Dinge nicht mehr in ihrer spezifischen Funktion erkennen können und der Weltbezug, den sie eigentlich herstellen, nicht mehr fassbar ist, so erscheinen uns die Räume der Lebenswelt wie geometrische Räume. Sie sind zu bloßen Behältern geworden, sie werden durch physikalische Parameter bestimmt. So vollzieht sich laut M. Heidegger ein Prozess der Entweltlichung, d. h. einer Abtrennung von der Lebenswelt.¹⁶

„Oikonomische Ethik“

Fassen wir also zusammen:

Letztlich erfolgt nach M. Heidegger die Erschließung der Welt von innen nach außen. Unser Dasein ist immer ein Dasein-in-der-Welt, diese konkretisiert sich in der Einrichtung, in einem Ein-Räumen und damit Vertraut-Machen, der sog. Ent-Fernung. Dagegen steht ein Prozess der Entweltlichung, der Abtrennung des Lebensraums in die Sphäre des bloß Vermessbaren.

Die Oikonomische Ethik nimmt im Wesentlichen diese von Heidegger sprachlich so markant beschriebenen Impulse auf, indem sie eine Tugendethik um den Ordnungsgedanken herum ausfaltet: Der Mensch wohnt in einem konkreten Raum,

einem Lebensraum, indem er sorgt und somit verantwortlich Für- und Vorsorge betreibt, das bedeutet, seine ordnende und regelnde Kompetenz ausübt – oder auch: autonom handelt.¹⁷

Der Raum als bewohnter Raum besitzt also durchaus eine ethische Relevanz – in diesem Zusammenhang braucht man lediglich die Vokabeln „Beheimatung“ (ein Wort, das sich von „Heim“ ableitet) und „Identität“ zu anzureißen, um sogleich einen Aktualitäts- und Plausibilitätsbezug herstellen zu können.

„Wo bleibt die soziale Dimension?“

46 Was allerdings bislang hätte vermisst werden können, ist der soziale Aspekt, denn schließlich haben wir uns bis dato der Einfachheit halber auf ein Individuum konzentriert, das sich den eigenen Lebensraum erschließt. Auf diese Weise wurde der soziale Aspekt ausgeblendet.

An genau dieser Stelle wird für uns die „Trialektik“ interessant – sicherlich ein sonderbares akademisches Kunstwort, das muss ich zugeben. Es verweist jedoch auf eine durchaus interessante Sache.

Beginnen wir zunächst mit einer kleinen begriffsgeschichtlichen Einführung.

4) III. ethische Neuerschließung durch die Trialektik des Raumes

Wir haben uns soeben mit Lebensräumen beschäftigt, die vom Subjekt erschlossen

werden – und dabei sind wir der Terminologie Heideggers gefolgt, der wie Husserl einen phänomenologischen Ansatz wählt. Als wissenschaftlich einschlägiger Spezialist für die Beschäftigung mit Räumen ist der Geologe Edward W. Soja Mitte der Achtziger Jahre zu einer Betrachtung der Räumlichkeit des menschlichen Lebens (*Spatiality of human life*) gelangt,¹⁸ die ganz konsequent in die dritte, die räumliche Dimension vordringt, und zwar auch beim Denken über Räume und Räumlichkeit. Wir sprechen da gern vom *spatial turn*. Soja hat also eine Entwicklung der Wissenschaft des dritten Raumes gefordert, indem er auf die Ontologie Henri Lefebvres zurückgriff.¹⁹ Der

„Trialektisch denken mit E. W. Soja und H. Lefebvre“

Franzose entwickelt darin die Idee eines trialektischen Seins, indem er sie von einer marxistisch gefärbten Dialektik abhebt, welche sich in der Regel zwischen zwei Polen bewege (wahr – falsch; leer – voll) und die dritte Dimension nicht mehr wahrnehme. Lefebvre fordert nun ein antireduktionalistisches Denken, das die Zweidimensionalität hinter sich lässt (in Zeiten scheinbar einfacher Antworten auf komplizierte Fragen sicherlich ein sinnvoller Vorschlag). Dieses dialektische Denken habe allerdings die Kulturgeschichte des Westens dominiert. Lefebvre weist mit seiner Trialektik auf einen wichtigen Punkt hin: es gibt immer

auch das andere. Damit ist nicht nur die Gegensätzlichkeit zweier Positionen im Fokus, sondern immer auch eine Offenheit für die dritte Dimension, die damit quasi plastisch genannt werden könnte. Beziehungen sind aus dieser Sicht niemals nur zweidimensional, sondern immer auch komplex und andersartig – ein hermeneutischer Vorbehalt übrigens, der der Theologie sehr vertraut ist: Gott ist immer auch der ganz Andere, der sich unseren Dualismen entzieht, an den wir uns mit unserem menschlichen Denken allenfalls räumlich annähern können. Und weiter: Gott existiert in der Sozialität, im liebenden Austausch der drei Personen Vater – Sohn – Heiliger Geist. Er ist durch eben diesen Austausch in Bewegung, in einem immerwährenden Erneuerungsprozess, als der lebendige, lebenspendende Gott. Man könnte insofern von einer trinitarischen Hermeneutik sprechen, wenn man sich der Trialektik aus theologischer Perspektive nähert (ein Umstand, der Lefebvre sicherlich nicht erfreut haben dürfte).

„Eine räumlich aufgeklärte Ontologie“

Von seiner Warte her erhebt er allerdings die Forderung nach einer räumlich aufgeklärten Ontologie (*une dialectique de triplicité*), die selbst räumlich wird, indem sie in das Konzept der Räumlichkeit die Geschichtlichkeit und die Sozialität als ergänzende Elemente aufnimmt. Erinnern wir uns: Wir hatten zunächst von einer

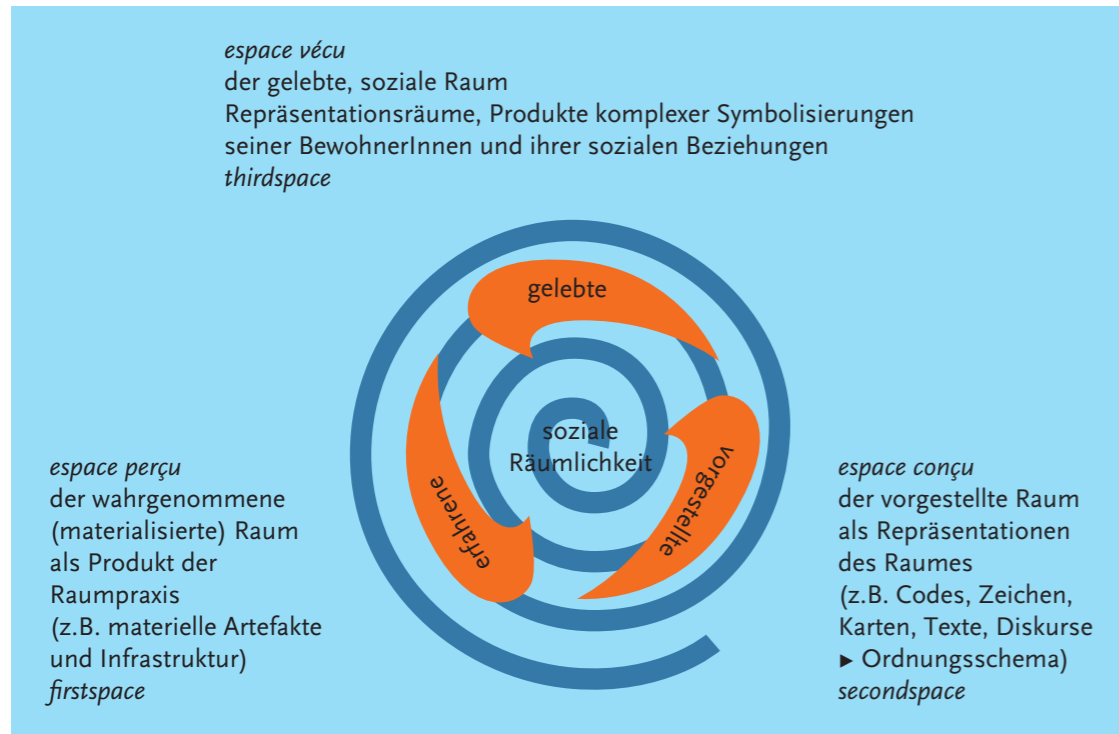
Dualität zwischen dem realen Raum und dem gedachten Raum, zwischen dem physischen oder auch geometrischen und dem imaginierten Raum gesprochen. Doch diesem zweidimensionalen Konzept fehlt das Lebendige, die Fülle, das Dreidimensionale – denn dies ist ja gerade und nur der Raum, in dem „Leben“ stattfindet und in dem sich Sozialität realisiert, konstituiert.

Lefebvre verbindet nun diese drei Elemente: das Wahrgenommene (*espace perçu*), das Gedachte (*espace conçu*) und das Gelebte (*espace vécu*). Damit wird die Reduktion des belebten, mit Leben erfüllten Raumes auf den Materialismus („das Wahrgenommene“) oder den Idealismus („das Gedachte“) überwunden, es kommen Geschichtlichkeit und Gesellschaftlichkeit hinzu, sie prägen einen

47 Raum, kennzeichnen quasi seine Lebendigkeit, indem alle drei Elemente, das Geschichtliche, Gesellschaftliche und Räumliche einander durchdringen. Henri Lefebvre nennt dies wie gesagt *espace vécu* „durchlebter Raum“: Mithilfe der Räumlichkeit wird eine neue Ganzheit von Geschichtlichkeit und Gesellschaftlichkeit hergestellt, denn soziale Beziehungen ereignen sich nicht nur im Raum, sondern sind auch räumlich wesentlich, sie sind ein räumliches Geschehen und zwar mit einer sittlich relevanten Dimension.

Genau deshalb ist diese dritte Dimension für die Ethik von besonderem Interesse (*Thirdspace* – wie Soja ihn nennt).

Kommen wir nun zur Zentralthese meiner Überlegungen:



48

„Die dritte Dimension des durchlebten Raumes“

Dieses andere, dieser Thirdspace ist nicht nur für die Stadtplanung und die Gestaltung öffentlicher Räume, sondern gerade auch für die ethische Betrachtung des Hauses von ganz entscheidender Bedeutung. Der Mensch als soziales Wesen, als Abbild des lebendigen, dreifaltigen, dialogischen Gottes verwirklicht sein Mensch-Sein nirgendwo anders als im Raum und zwar zunächst in jenem Raum, den er (oder sie) sich vertraut gemacht hat, den er (oder sie) bewohnt, der den Horizont seiner (oder ihrer) Sorge umschreibt.

Dieser allgemeine Satz ruft nach einer Konkretisierung, ruft nach Anwendungsbeispielen – Was bedeutet es, sich einen Raum vertraut zu machen? Wie ist das ethisch zu fassen? Welche Rolle spielt dabei die Trialektik? Lassen Sie mich das an zwei Anwendungsbeispielen verdeutlichen

Anwendung I: das Haus als Ort der Geborgenheit, des Eingeborgen-Seins

Wenn das Haus ein intentional begrenztes Ensemble von Räumen ist, wie ich anfangs ausgeführt habe, dann lohnt es sich, einmal diese *Grenzen* näher unter die Lupe zu nehmen.

Damit wir nicht von einem Kerker oder einer Festung sprechen, braucht ein Haus einerseits zwar Grenzen, die aber andererseits

dennoch durchlässig sind. H. Schmitz spricht in diesem Zusammenhang von Umfriedung.²⁰ Sie schafft einen Innenraum, der gegen das Außen abgrenzt. Erst jetzt werden die Voraussetzungen für einen Wohn-raum geschaffen, erst jetzt kann man behaupten: ich wohne hier – indem ich mich räumlich abgrenze, aber so, dass ich mich in eine Beziehung zu meiner Umwelt setze. Das wird, wie wir gesehen haben, deutlich in der Raumstruktur des Hauses, die immer eine dialogische Struktur besitzt durch das Zulassen und Verweigern von Interaktion mit dem umgebenden Raum, beispielsweise durch Türen und Fenster. An genau dieser Stelle öffnet sich das Haus für das wirkliche Leben, für die Gäste, für die Menschen, die mit mir hier wohnen und leben. Damit öffnet es sich für den *Thirdspace* – für den durchlebten Raum, wo Begegnung (Sozialität) und Geschichte Gestalt und damit Raum gewinnen.

Räume begegnen sich also und sind gleichzeitig Raum für Begegnungen. Hinzu kommt ein Weiteres: in einem solchen Raum der Begegnung wird eine Atmosphäre spürbar. Ein Grundriss trennt eben nicht nur Zimmer ab, sondern auch Atmosphären und Stimmungen, das machen wir meist in der Raumgestaltung deutlich. Sicherlich: Stimmungen und Atmosphären sind nicht leicht zu verorten, wie beispielsweise der Schmerz an einer bestimmten Stelle des Leibes, aber sie sind mehr als ein bloßes subjektives Gefühl.

H. Schmitz behauptet in diesem Zusammenhang, Stimmungen und Atmosphären hätten einen objektiven Gegenstand, sie sind

alles andere als beliebig und subjektiv. Dies macht er an der Beobachtung fest, dass wir ein feines Gespür für Stimmungen (im Raum)

„Räume und ihre Atmosphären“

besitzen und dafür, wie diese Stimmung sich zu unserer eigenen Befindlichkeit verhält. Von daher vermögen wir Atmosphären ziemlich treffsicher zu beschreiben.²¹

Genau hier berühren wir die Trialektik: Räume sind also nicht nur funktional zu betrachten (zweite Dimension), sondern sind immer auch etwas Anderes, ein Drittes, nämlich *Gefühls- und Stimmungsräume*, deren Spannung von der Beziehung des Leibes zu seiner Umgebung bestimmt ist. Auf diese Weise entsteht ein Verfügen über

49

Atmosphärisches, eine Bemächtigung von diffusen Stimmungen, die durch die Umfriedung in eine konkrete und gerichtete Situation gebracht werden.²² Wohnen ist damit ein Prozess des Einwohnens, bei dem ein Außen in einer durch den Zwischenraum gemäßigten, kultivierten oder – so Schmitz – gedämpften Form eingelassen wird.²³ Dieser Zwischenraum harmonisiert quasi die abgründigen Erregungen, die dem Innenraum vorbehalten sind (wir würden uns beispielsweise schämen, unsere innersten Gefühle an der Gartentür preiszugeben). Ziel des Wohnens ist also das Behüten und Kultivieren einer inneren Atmosphäre, die sich als Gemütlichkeit oder auch Behaglichkeit von der äußeren sowohl abgrenzt als auch von ihr bestimmt wird.



„Behaglichkeit und Gemütlichkeit“

Damit nähern wir uns über den *Thirdspace* und die damit verbundene Atmosphäre einem weiteren Gefühlsaspekt: das Haus als Ort und Raum der *Behaglichkeit*. Die Vokabel „behagen“ verweist zwar etymologisch auf Umfriedung (Hag) zurück, man empfindet allerdings streng umfriedete, klare und definierte Wohnräume in der Regel als ungemütlich. Da ein Raum nicht nur optisch erfasst wird, sondern mit allen Sinnen, würden völlig transparente, nach außen geöffnete Räume somit meist zu einer gewissen Unbehaglichkeit, zu einer sachlichen Atmosphäre und zu einem Gefühl des Beobachtetseins beitragen. Gemütlichkeit bedeutet, dass die Raumgrenzen eben nicht deutlich zu erfassen sind, sondern verschwimmen. Dadurch kann sich das Außen besser dem Innen nähern und sogar angefügt und eingegliedert werden.

Behaglichkeit in diesem Sinne ist also nicht etwa ein Kennzeichen spießbürgerlicher Wohnräume, sondern ein Konstitutivum von Intimität, Vertrautheit und damit auch *Beheimatung*. Das Haus wird so zu einem Ort der auch emotional spürbaren Vertrautheit, einem Ort, der mich schützt, der auch meine Gefühle (ver)birgt und durch den ich mit anderen in Kontakt treten kann. Von daher erschließt sich die semantische Brücke zwischen Heim und Heimat, zwischen vertrautem Raum und Zugehörigkeitsgefühl.²⁴

Kommen wir nochmals auf die Trialektik zu sprechen: Dieser vertraute Raum ist Ereignisraum von Sozialität, die sich nicht unbedingt allein in aktuellen Begegnungen erschöpft, sondern vielmehr in Geschichte und Geschichten und so erschließt das Haus als Ort von Geschichte und Geschichten die *Identität* seiner Bewohner. Hier verdichtet sich in exemplarischer Weise (allerdings nicht exklusivistisch) die von Wilhelm Schapp und Paul Ricoeur beschriebene Wirklichkeitsdeutung über das Narrativ.²⁵ Die Dinge erscheinen nicht in ihrer simplen, geometrisch erfassbaren Phänomenologie, sondern im Horizont des Erzählens. Nirgendwo sonst als im konstanten Umfeld des eigenen Hauses (natürlich auch der eigenen Wohnung) kann das Wozu und das Woher in Form von Geschichten seine Plastizität gewinnen.

Anwendung II: das Haus als räumliche Verdichtung des *ens morale*

Geschichten transportieren nicht selten auch Botschaften moralischer Natur und weisen damit auf einen weiteren Zusammenhang des *Thirdspace* hin, den ich kurz erläutern will.

Wir alle haben erfahren: im Haus werden Entscheidungen gefällt, hier gelten Regeln, die tradiert und z.T. auch diskutiert und ausgehandelt worden sind. Hier verdichten, konkretisieren und verorten sich also die sittlich relevanten / normativen Willenshandlungen von Menschen, die in Beziehung stehen, die hier wohnen, die genau hier ihre Heimat haben.

„Das *ens morale* im *Third Space*“

In diese ethische Sozialität eingebettet ist das sog. *ens morale*, die Seinsdimension des Moralischen. Sie hat ihren eigenen ontologischen Status, jenseits der Kategorien von Ort, Farbe, Form, Zeit etc. – so zumindest lehrt es der Barockscholastiker Francisco Suárez.

Sie ist nicht aristotelisch als weitere Seinskategorie zu fassen, sondern als ein eigenes moralisches Sein, das durch den menschlichen Willen in seiner Freiheit hervorgebracht wird (F. Suárez) und das quasi „im Raum“ verbleibt, auch wenn der Mensch den Raum verlassen hat (beispielsweise eine Erbschaft, ein Vertrag, aber auch ein Verbrechen).²⁶ Der Mensch bringt demnach durch seinen Willen das *ens morale* hervor, er wird in diesem Sinne schöpferisch – eben autonom – tätig.

Mit dem *ens morale* wird also der Raum in einer weiteren Dimension betrachtet, nämlich in der Erfahrungsdimension des Moralischen, er wird quasi ethisch-trialektisch erschlossen. Die Bezogenheit des sittlich relevanten Geschehens auf den Raum macht hier die Trialektik, den *Thirdspace* aus. Ein (Wohn-)Raum ist also nicht nur geometrisch bzw. in der Vorstellung des Einzelnen erfassbar, sondern auch in moralischer Hinsicht durchlebt und geprägt. Von daher ist das Haus als be-greifbarer Erlebens- und Erfahrungsraum von Moralität geradezu prädestiniert, dem *ens morale* konkrete Gestalt und somit einen Raum zu geben.

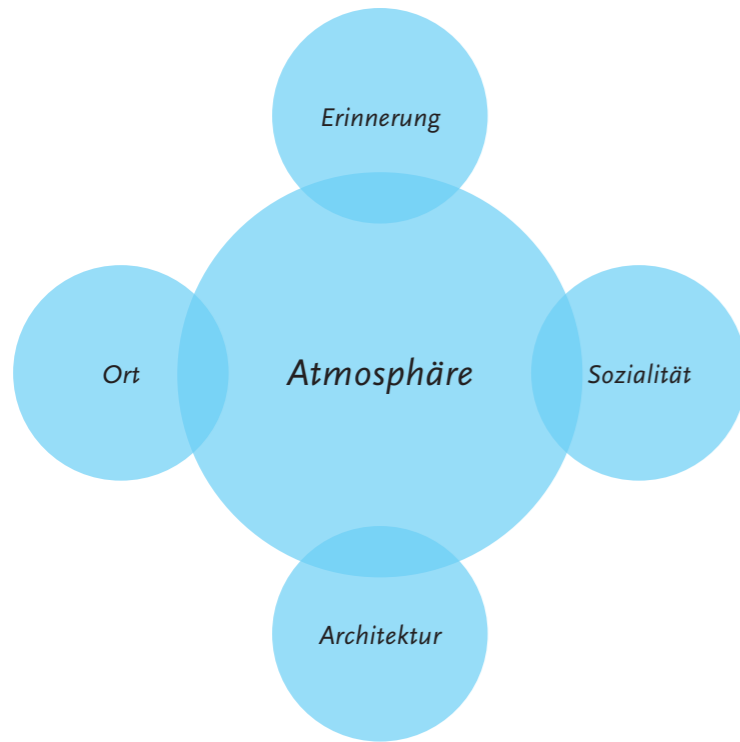
Diese ethische Trialektik öffnet die Perspektive für das autonome Handeln des Menschen, das quasi „im Raum verbleibt“, das aufgrund seiner immanenten Zielsetzungen über den jeweiligen Ereigniszeitpunkt hinausweist auf größere Zusammenhänge, die immer auch eine soziale Dimension besitzen und mit eben jener Trialektik beschrieben werden können. Sie deutet hin auf ein Drittes, auf ein durch die *memoria* begreifbareres und narrativ tradiertes Geflecht moralischer Präsenz, z. B. auf soziale Ordnungen, Regeln, Gleich- oder Ungleichgewichte.

Damit transportiert der Raum einen sittlichen Anspruch

- durch die *memoria*, auch wenn sie nicht ständig aktuiert wird
- durch die Menschen, die ihren Beziehungsraum dort erfahren haben
- durch die Architektur
- durch den Ort
- durch die „Atmosphäre“, in der sich all das verdichtet und die dadurch auf den gelebten Raum, den Thirdspace, verweist.

Aufgrund eben dieser Vernetzung mit dem Leben ist im Haus immer auch das *ens morale* greifbar, nämlich, um es in einem Terminus der Trialektik auszusprechen, als „dritte Dimension ethischer Präsenz“ in Form von Entscheidungen, Setzungen, Begegnungen, Willenshandlungen

- die sich hier zugetragen haben,
- die für diesen Raum relevant sind,
- die diesen Raum geprägt haben und (über die Atmosphäre) weiterhin prägen.



54

Fazit

Als gefühlswobener, durchlebter Raum der Geborgenheit, der Vertrautheit, der Behaglichkeit ist das Haus heimat- und damit identitätsbildend. Es markiert mit der Umfriedung eine Art transparente Grenze, an die man sich herantasten muss, um die eigene Identität zu finden. Diese Grenze sorgt für einen Schutz der Intimität, auch der eigenen Gefühlswelt, ist aber stets relational bestimmt, d.h. auf Sozialität hin

„Eine Spiritualität der Geborgenheit“

angelegt und dadurch immer ein Stück weit durchlässig. Christlich gedeutet, besitzt das Haus eine Spiritualität der Geborgenheit,

die sich nicht nach außen hin abschließt, sondern transparent bleibt für den Gast, für die Erfahrung des Miteinander, für das Lebenszeugnis des Anderen.

Die Trialektik dient als Hermeneutik der Erschließung dieser dritten relationalen und sozialen Dimension des Raumes, die sich im Begriff der Atmosphäre verdichtet. Diese ist in einer *memoria* präsent, die vom Einzelnen abgelöst und letztlich in der Narrativität aufgehoben ist. Jene in Geschichten, in der Raumstruktur, im sozialen Gefüge präsent gehaltene *memoria* verweist auf das *ens morale*,

d.h. auf eine bleibende moralische Dimension. So kann man beispielsweise kein gemütliches Café in einem ehemaligen KZ eröffnen. Damit ist sie abhängig von der Sozialität, entsteht aus ihr und verbleibt in ihr.

Ich komme zum Schluss:

Wohn-Räume sind also mehr als nur leere Behälter, die wir von Zeit zu Zeit mit Leben füllen und dann wieder in ihre Leere zurücksinken lassen, sie erzählen Geschichten vom Leben, sie atmen gleichsam den Geist des Moralischen.

Dame Edna hätte gewiss diesen blumigen Satz mit ihrem berühmten *spooky* kommentiert, doch dient er als Hinführung zu etwas sehr Wichtigem, nämlich zu einer ethischen Sensibilität gegenüber dem Welt-Raum

des Alltäglichen. Mir liegt viel daran, diese grundlegende Dimension ethischer Reflexion über das Haus wieder in den Fokus einer theologischen Ethik zu rücken, die ihr über Jahrhunderte hinweg mit der christlichen Oikonomik ein Gesicht zu geben versucht hat.²⁷

Das Christentum ist ohne das Haus nicht denkbar – nicht nur als Versammlungsort der ersten Christen, als Urmodell der *ekklesia*, als wesentlicher Ereignisort christlichen Zeugnisses, sondern immer auch als dem Menschen von Gott zur Pflege und autonomen Gestaltung anvertrauter Lebensraum. Unser Glaube besitzt seit jeher die Kraft und den Weitblick, über die engen Grenzen des eigenen Wohnraums hinaus zu blicken zur *casa nostra*, zu unserem gemeinsamen Haus, der Erde.²⁸ Diesen Wohnraum für die nachfolgenden Generationen zu bewahren ist die Aufgabe aller Menschen auf diesem Planeten. Dies wird uns nur gelingen, wenn wir selbst unsere Augen offen halten für das allzu Offensichtliche – für das Leben im Hier, im Hier des Hauses.

¹ Eine vom Phänomenologen Hermann Schmitz selbst entwickelte Definition geht von einer Philosophie aus, die als „Sichbesinnen des Menschen auf ein Sichfinden in seiner Umgebung“ bestimmt wird. – Vgl. Hermann Schmitz, Kurze Einführung in die Neue Phänomenologie, Freiburg / München 2009, 9. Die Frage nach dem Sich-Zurechtfinden in der eigenen Umgebung bestimmt er als Initialsuche jeglichen Philosophierens, die erweitert werden kann um die Frage „Was muss ich gelten lassen?“, welche wiederum auf die Phänomene verweist, die zweifellos Geltung für dem Menschen besitzen. – Vgl. ebd. 11.

² Vgl. Stephan Grätzel, Raum – Zeit – Kausalität. Propädeutik der Praktischen Philosophie (Grundlagen der Praktischen Philosophie IV), London 2008, 33.

³ H. Schmitz unterscheidet hingegen den Ortsraum (also den begrenzten, physikalisch bestimmbar Raum), den Richtungsraum (optisch-motorisch wahrgenommen) sowie schließlich den Weiteraum als physikalische Umgebung des Ortsraumes. – Vgl. Hermann Schmitz, Über das Machen von Atmosphären, in: Anna Blume (Hg.), Zur Phänomenologie ästhetischer Erfahrung (Neue Phänomenologie 2), 26-43., hier: 30.

⁴ Vgl. beispielsweise Xenophon, Oikonomikos IX, 4 [Hg. Gert Audring / Kai Brodersen, Oikonomika. Quellen zur Wirtschaftsgeschichte der griechischen Antike (TzF92), Darmstadt 2008, 38-115, hier: 75].

⁵ Aristoteles, Nikomachische Ethik I,1 (1091 a1) [Hg. Olof Gigon, München 1984, 55].

⁶ Vgl. Schmitz, Einführung 13.

⁷ Vgl. ebd. 11-12.

⁸ Vgl. Grätzel, Raum 34.

⁹ Vgl. Martin Heidegger, Sein und Zeit, Tübingen 141977, 54; vgl. auch Grätzel, Raum 49-50.

¹⁰ Grätzel, Raum 51 (in Bezug auf die Position M. Heideggers).

¹¹ Vgl. ebd. 53.

¹² Vgl. ebd. 55-56.

¹³ Vgl. ebd. 58.

¹⁴ Vgl. beispielsweise Otto Friedrich Bollnow, Wesen und Wandel der Tugenden, Frankfurt a.M. 1975, 37-38.

¹⁵ Vgl. am Beispiel von L.B. Alberti vorgestellt: R.B. Hein, Sparsamkeit, Münster 2016, 270-273.

¹⁶ Vgl. Grätzel, Raum 61.

¹⁷ Vgl. Hein, Sparsamkeit 401-412.

¹⁸ Vgl. Edward W. Soja, Thirdspace. Journeys to Los Angeles and Other Real-and-Imagined Places, Malden u.a. 2004, 74.

¹⁹ Sigurd Bergmann, Raum und Geist. Zur Erdung und Beheimatung der Religion – eine theologische Ästhetik des Raumes (Research in Contemporary Religion 7), Göttingen 2010, 31-32.

²⁰ Vgl. Grätzel, Raum 71.

²¹ Vgl. Schmitz, Atmosphären 30.

²² Vgl. Hermann Schmitz, Das Göttliche und der Raum, Bonn 1977, 258.

²³ Vgl. Grätzel, Raum 73.

²⁴ Vgl. R.B. Hein, Heim und Heimat, in: Katharina Karl / Christian Uhrig (Hgg.), Zwischen Heimat und Fremde. Auf der Suche nach dem eigenen Leben, Münster 2018, 13-30.

²⁵ Vgl. Grätzel, Raum, 123-147.

²⁶ Vgl. die Gesamtdarstellung bei Theo Kobusch, Die Entdeckung der Person. Metaphysik der Freiheit und modernes Menschenbild, Darmstadt 21997, 55-63.

²⁷ Vgl. Hein, Sparsamkeit 217-317.

²⁸ Vgl. Papst Franziskus, Enzyklika Laudato Si über die Sorge für das gemeinsame Haus, n. 1 [dt. Ed. Sekretariat der DBK, Bonn 2015, 7].

55



NEUE WEGE IN DER HOCHSCHULLEHRE: ENGAGIERT. DIGITAL. KREATIV

Im Februar 2019 besuchten einige Dozierende der PTH Münster im KU.impact-Office der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt einen Workshop zu neuen Formen der Hochschullehre.

„Dass Lehren und Lernen gesellschaftliche Relevanz haben sollen, ist nicht neu. Die Bedeutung der Digitalisierung ist in aller Munde und Kreativität soll in der Lehre ebenfalls Platz finden. Wollen und brauchen wir das für die Gestaltung guter Lehre? Wie gehe ich neue Wege in der Lehre und wo knüpfe ich an meiner bewährten Lehrpraxis an? Kann ich die Bildungsinnovation mit meinem Lehrdeputat überhaupt leisten und passt die neue Lehrveranstaltung in bestehende Modulhandbücher?“

Diesen Fragen gingen die TeilnehmerInnen im modern eingerichteten Impact-Labor der KU in Eichstätt nach. Unter der Schirmherrschaft des „Vereins für philosophische und theologische Wissenschaft, Forschung und Lehre von Orden und Geistlichen Gemeinschaften in Berlin“, der auch die Entwicklungen des Campus für Theologie und Spiritualität in Berlin trägt, wurden Themen rund um die Zukunft der Hochschullehre beraten und innovative Lehrkonzepte entwickelt. Teil des Programms waren Lernformen wie das Service Learning oder Open Education, aber auch die „Social Innovation“ als Form der Partizipation von Studierenden. Dabei wurde der Frage nachgegangen, inwiefern neue Lern- und Ver-

Bild linke Seite: Fahnen am Campus Eichstätt, Foto: Christian Klenk

Bild rechte Seite: Eingangsbereich zum Tagungsraum, Foto: Mensch in Bewegung / KU

mittlungsansätze in Lehrveranstaltungen, Kern- und Nebenfachmodule oder Studiengänge und Weiterbildungen integriert werden können.

Am ersten Tag wurden durch methodische Impulse die Teilnehmenden zum Austausch aktiviert. Viele Dozierende konnten bereits Erfahrungen mit neuen Lehr-Lernformen vorweisen. Auf Grundlage dieser Erfahrungswerte und neuer Impulse durch Herrn Sporer, der Leiter des Workshops, konnten die gute Praxis der Gestaltung projektorientierter Lehre mit Fokus auf die Kooperation mit zivilgesellschaftlichen Partnerorganisationen und den Einsatz digitaler Medien beleuchtet werden. Am zweiten Tag erarbeiten die Teilnehmer Entwürfe für neue Lehrkonzepte,

die im Plenum vorgestellt wurden. Unter anderem wurde ein „Orientierungsjahr“ entworfen, das gerade in einer in Berlin neu gegründeten Einrichtung gut umgesetzt werden könnte.

Insofern war der Workshop ein gelungener Beitrag, die Zukunft von Hochschullehre an der PTH oder an einer neuen Einrichtung in Berlin zu gestalten sowie neue Ideen und Erfahrungen zu sammeln.



DIE EHE – EIN GANZ SPEZIELLER FALL

Prof. Winter spricht auf Tagung zu theologischen Perspektiven und aktuellen Fragen zur Sakramentalität der Ehe

Die Ehe zwischen Christen ist nach katholischer Lesart ein Sakrament. Soweit, so gut. Doch zu beschreiben, worin das theologische Spezifikum dieser Verbindung zweier Menschen liegt, fällt schwer: zum einen, weil Theologie, Liturgie und Recht der Ehe(-schließung) durchaus verschiedene, ungleichzeitige und teilweise inkompatible Entwicklungen genommen haben. Zum anderen wächst die Vielfalt gelebter Beziehungswirklichkeiten in unserem sozio-kulturellen Kontext immer mehr an.

Auch vor diesem Hintergrund wird die Sakramentalität der Ehe meist anlässlich von Konflikten thematisiert: Man debattiert über gescheiterte Ehen und mögliche kirchen- und arbeitsrechtliche Konsequenzen, über das Verhältnis von ziviler und sakramentaler Eheschließung, über die Herausforderung der Ehe-theologie durch die Einführung der Zivilehe für homosexuelle Paare und vieles mehr. Angesichts dessen braucht es neue theologische Perspektiven, denn: Es reicht sicherlich nicht mehr aus, einfach die Sakramentalität der Ehe mit ihrer Unauflöslichkeit gleichzusetzen oder alther-

gebrachte sakramententheologische Standardantworten aus der Theologiegeschichte zu bemühen.

Ein Studientag am 02. Juli hat sich deshalb an der Universität Erfurt der interdisziplinären Vergewisserung einer Theologie der Ehe gewidmet, die liturgisch, dogmatisch, seelsorglich und kirchenrechtlich tragfähig ist. Er fand im Anschluss an den Festakt zum 40jährigen Jubiläum des Interdiözesanen Offizialats für das Gebiet der ostdeutschen Bundesländer im Bildungshaus St. Ursula statt. Zahlreiche Studierende, Fachvertreter/innen und Praktiker/innen sowie Interessierte aus Theologie, Pastoral, Familien- und Eheberatung, Ordinariaten und Offizialaten haben teilgenommen.

Prof. Stephan Winter (Professur für Liturgiewissenschaft an der PTH/Leitung Themenbereich „Zeitdiagnostik“ bei IUNCTUS) steuerte einen der Hauptvorträge zum Thema „Wie viel Segen darf's denn sein? Liturgietheologische Überlegungen zur rituellen Begleitung von Partnerschaften“ bei. Als Referent(innen) wirkten außerdem mit: Julia Knop (EF), Gabriele Zieroff (R), Stephan Winter (OS/MS), Michael Seewald (MS), Hans-Joachim Sander (Salzburg), Tobias Gremler (EF), Myriam Wijlens (EF).

Stephan Winter



Die Kirche auf Spiekeroog von innen und außen, Fotos: Prof. Dr. Gerhard Hotze

60 STÖRUNG IM URLAUSPARADIES

Gerhard Hotze hielt Vorträge auf den ostfriesischen Inseln

Weites Meer, rauschende Wellen, endloser Sandstrand, Watt und Dünen, Sonne satt – es ist schon sehr schön an der Nordsee im Sommer 2019. Wer hier Urlaub macht, kann tief durchatmen und seiner Seele einmal richtig Gutes tun: Erholung pur. Manche zieht es auch in die Kirchen der Inseln. Sie locken neben Gottesdiensten mit weiteren Veranstaltungen, die den Urlaubern zur Erholung auch eine spirituelle Dimension anbieten.

Das Thema des Vortrags, mit dem Gerhard Hotze, Professor für Neues Testament an

der PTH Münster, die Feriengäste auf Spiekeroog, Langeoog und Juist konfrontierte, schien die Urlaubsidylle allerdings zu stören: „Selig sind die Armen? Die provokante Position der Bibel zu Armut und Reichtum“. Im Paradies am Meer möchte man doch ausspannen, die Probleme der Welt hinter sich lassen und nicht mit der sozialen Frage konfrontiert werden. Man will den Reichtum der Schöpfung genießen und braucht nicht unbedingt Jesu harsche Kritik an den Reichen, zumal man selbst ja auch was hat und gerade im Urlaub reichlich Geld ausgibt.

Nichtsdestotrotz fanden sich in den hochsommerlichen Tagen im August doch je ca. 20–30 Urlaubsgäste in der Spiekerooger Kirche bzw. den Pfarrheimen von Langeoog und Juist ein. Sie ließen sich vom Münsteraner Referenten sagen, dass man laut Jesus

nicht zugleich Gott und dem Mammon dienen kann (Mt 6,24), dass eher ein Kamel durch ein Nadelöhr als ein Reicher ins Gottesreich gelangt (Mk 10,25) und der reiche Prasser in der Unterwelt schreckliche Qualen leidet (Lk 16,23). Andererseits ist schon die Urkirche auf die Hilfe wohlhabender Christen angewiesen; es kann also nicht um die Aufhebung von Privateigentum gehen. Klar ist freilich, dass die Bibel (AT und NT) eindeutig für die Armen optiert. Gerhard Hotze wies darauf hin, dass für Christen die Forderung nach Armut nicht nur materielle Armut bedeutet, sondern auch und zuerst eine Haltung, nämlich die Haltung der Demut – in der Nachfolge des armen, demütigen Christus am Kreuz.

Während es im Auditorium zur Reichen-schelte Jesu teilweise Unverständnisäußerungen gab (seitens selbst reicher Feriengäste?),

ließen sich die Zuhörer*innen auf das Motiv der Demut gern ein. Das Thema blieb dennoch sperrig, speziell im Rahmen eines Urlaubsvortrags; es erzeugte aber gerade so eine Störung, die zum Nachdenken anregte. Ein konsensfähiges Fazit war, dass Demut nicht zuletzt auch vor Gottes Schöpfung angebracht ist, zumal in einem so reichen Naturparadies wie an der Nordsee.

61

Gerhard Hotze



Kirche und Pfarrheim Juist



62

WIE GEHT BERUF(UNG)?

Forschungsprojekt „Berufswahlprozesse begleiten“

Die Phase von der Schule zum Beruf ist ein Übergang, der heute mehr denn je eine Herausforderung für junge Menschen darstellt. Mit der Vielzahl an Wahlmöglichkeiten ist der Lebenslauf kaum vorgezeichnet. Vielfach werden Ausbildungswege projekthaft verstanden, bilden aber dennoch schon eine Weichenstellung für das spätere Leben. So ist diese Phase gekennzeichnet von der Notwendigkeit der Orientierung, die Chancen bietet,

*Frau Prof. Dr. Katharina Karl,
Vortrag vor Teilnehmern des Forschungsprojektes*

aber auch mit Unsicherheit verbunden sein kann. Entscheidungs- und Orientierungsfähigkeit zu fördern, ist ein wesentliches Element von Bildung und ein wichtiges pädagogisches Anliegen. Wer will ich sein, wofür will ich leben? Wo sich junge Menschen diese Fragen stellen, ist die Klärung der Talente und der Eignung für einen Beruf auch eine Frage der Berufung. Im Vorbereitungsdokument zur Jugendsynode wird der Wahlaspekt besonders hervorgehoben: „Wirklich freie und verantwortliche Entscheidungen zu fördern (...) bleibt das Ziel jeder Berufungspastoral.“ Berufswahl wird hier in einem fundamentalen Sinne verstanden als integrativer Teil der Berufung

Wie geht Beruf(ung)?

eines jeden jungen Menschen „zur Liebe und einem Leben in Fülle“.

Das interdisziplinär angelegte Forschungsprojekt zu Berufswahlprozessen junger Menschen von IUNCTUS und Jugendpastoralinstitut Don Bosco in Benediktbeuern greift dieses Thema auf. In einer empirischen Erhebung von 26 qualitativen Interviews wurden deutschlandweit junge Menschen, Frauen und Männer zu gleichem Anteil zwischen 16 und 20 Jahren aus verschiedenen Ausbildungs- und Studieneinrichtungen dazu befragt, wie sie zu ihrem Ausbildungsweg gekommen sind. Eine Gruppe von Forschern verschiedener Disziplinen und Hochschulen kategorisierte die Ergebnisse in mehreren Fachgesprächen. Leitende Fragen waren:

- Welche Faktoren (Trends am Arbeitsmarkt, Interessen, Sicherheit, Berufung...) sind ausschlaggebend für die Entscheidungsfindung junger Menschen?
- Wie werden diese Suchbewegungen begleitet?
- Inwiefern wird Religion als Ressource, Motivation oder Hilfe für Wahlprozesse wahrgenommen? Welche Erwartungen und Hoffnungen haben junge Menschen für ein erfülltes Leben?

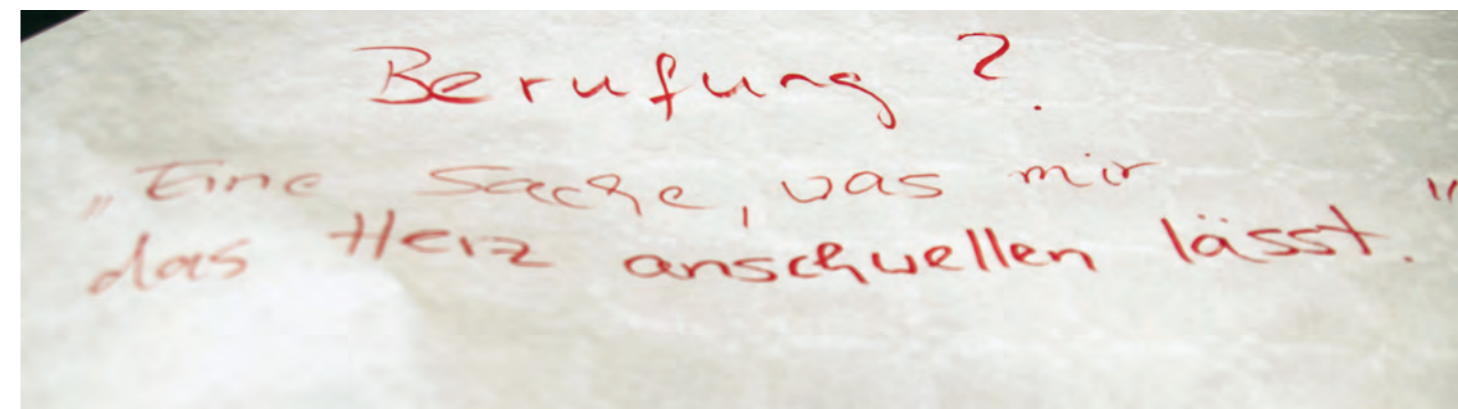
- Bestehen Zusammenhänge zwischen intrinsischer Motivation und Resilienz?

Die Auseinandersetzung mit dem Verhältnis von Beruf und Berufung und der Begleitung bei diesen Klärungsprozessen stand schließlich auch im Fokus des 11. Jugendpastoralen Symposiums „Beruf(en) leben. Berufswahlprozesse begleiten“ vom 16. bis 17.05.2019 in Benediktbeuern. Dort wurden die ersten Ergebnisse des Forschungsprojekts vorgestellt und Perspektiven aus unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen und Praxisfeldern diskutiert. Der anregende Austausch und die freundschaftliche Atmosphäre zeichneten die Tagung aus. Das 40-jährige Bestehen des JPIs wurde mit einem Festabend gefeiert. Rückblickend lässt sich festhalten: Es ist in der Tradition der Jugendpastoralen Symposien gelungen, die unterschiedlichsten Player im Feld der kirchlichen Jugendarbeit ins Gespräch zu bringen.

Ein Sammelband mit den Beiträgen des Symposiums und den Ergebnissen der Studie wird im kommenden Frühjahr im Don-Bosco-Verlag erscheinen.

Katharina Karl

63



VILLA- ABEND

Öffentliche Abendvorträge zu aktuellen Themen der Spiritualität

Seit 2014 gibt es nun bereits die Vortragsreihe, die sich mit aktuellen Themen der Spiritualität an ein interessiertes öffentliches Publikum richtet.

Unter dem Titel „Villa-Abend“ macht die PTH Münster den aktuellen Bezug der Theologie der Spiritualität einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich. In angenehmer Atmosphäre werden mit den Dozierenden und Gästen Antworten auf Fragen erarbeitet, die sich Christen heute stellen.

64



29. November 2018

„Denn verschlossen war das Tor ...“ Vorstellungen vom Eintreten Gottes in die Welt in alter und neuer Kunst

Pater Dr. phil. Philipp Reichling OPraem,
Rundfunkbeauftragter der katholischen Kirche
in NRW beim WDR, Lehrbeauftragter an der
Katholisch-Theologischen Fakultät der Ruhr-
Universität Bochum mit dem Schwerpunkt:

„Theologische Grundlagen der christlich-abend-
ländischen Kunst“.

Wie tritt Gott in die Welt? Was heißt Mensch-
werdung Gottes? An diesem Abend wird es
um eine symbolische und existentielle Er-
schließung des Themas „Inkarnation“ anhand
von Beispielen aus der bildenden Kunst gehen.
Methodisch werden ikonographische und
ikonologische Zugänge zu verschiedenen
Bildmotiven gewählt, wobei als roter Faden
das Tor bzw. das Fenster verwendet wird.
Die zugrunde gelegten Bilder stammen aus
der Renaissance und dem abstrakten Expres-
sionismus und spannen damit einen weiten
Bogen einer ästhetischen und frömmigkeits-
geschichtlichen Annäherung an das Thema.



07. Februar 2019

Präsenz – Zum Verhältnis von Kunst und Kontemplation

Prof. P. Dr. Ludger Schulte OFMCap,
Rektor der PTH und Professor für Dogmatik
und Dogmengeschichte

Geht es in der Spiritualität am Ende um
Ähnliches wie der Kunst? Nicht um Kunst-
Stücke, sondern um Präsent-Werden von
Räumen, Gegenständen und Lebenserfah-
rungen?

Die Wirkung besteht in einem Gegenwärtig-

Werden von Fragen, Ahnungen, Zusagen,
Brüchen und Irritationen, einem neuen
Verständnis der Gegebenheiten, das einen
„anderen“ Zustand mit sich bringt.

Doch welche Kunst und welche geistliche
Lebenskunst führt in das Wunder der
Wahrnehmung?

Was führt in die Tatsache der Gegenwart, der
Präsenz der Dinge, die uns aus- und leer-
räumt, wie einen Trinkbecher, den man in
einen Wasserfall hält und doch ganz erfüllt?
An diesem Abend werden Spuren verfolgt
von der Kunst zur Spiritualität und von der
Spiritualität zur Kunst.

Gleichzeitig wird der neue Sammelband der
PTH zum Thema „Präsenz – Zum Verhältnis
von Kunst und Spiritualität“ vorgestellt.



11. April 2019

Not lehrt (nicht) beten – Glauben und Spi- ritualität jenseits einer „schwarzen Pädagogik“

Univ.-Professor Dr. med. Dr. theol. Gereon Heuft,
Direktor der Klinik für Psychosomatik und
Psychotherapie, Uni Münster

Motiviert eine psychische und körperliche
Notlage Menschen dazu, sich spiritueller
einzustellen und eine intensivere religiöse
Praxis zu pflegen? „Verformen“ Not und
Bedrängnis das Gottesbild?

Überraschenderweise ließen sich bei einer
großen Patientenstichprobe im Vergleich zu
einer bevölkerungsbasierten empirischen
Studie nur wenige Unterscheide entdecken.
Aus den Ergebnissen werden Implikationen
für die (Krankenhaus-)Pastoral abgeleitet.
Außerdem wird das Phänomen der „Regres-
sion des Gottesbildes“ angesichts einer als
existenziell erlebten Bedrohung besprochen.



28. Mai 2019 65

Kosmos, Kern und Teilchen – was Glaube und Physik verbindet

Ein Gespräch mit Prof. Dr. Anton Andronic,
Kern- und Hochenergiephysiker an der WWU
Münster, Diakon der rumänisch-orthodoxen
Kirche

Anton Andronics Hauptforschungsgebiet ist
die Entstehung des Universums. Alle Wissen-
schaftler sind sich heutzutage einig, dass
unser Weltall einen Anfang hatte. Dieser
Urzustand dehnte sich aus und kühlte sich ab,
und es dauerte nur etwa zehn Millionstel
Sekunden, bis die Bausteine der Materie
unserer heutigen Alltagswelt entstanden.
Anton Andronic gehört einem internationalen
Wissenschaftsteam an, das am „CERN“ bei
Genf Grundlagen der physikalischen Welt-
entstehung erforscht.

Wo ist im Rahmen dieser Forschungen über den Anfang der Welt noch Platz für einen Schöpfergott?

„Die tiefen Hintergründe der Existenz kann die Physik nicht erklären“, so Andronic, Physiker und Diakon. Im Gespräch mit dem Rundfunkredakteur und politischen Referenten Kai Liss soll es um die Grenzen von Wissenschaft, Glauben und Spiritualität gehen.

VILLA-
ABEND
THEOLOGIE
DER
SPIRITUALITÄT



66

27. Juni 2019

Ewiges Leben und notwendiger Tod: Eine biologische Betrachtung des Lebenszyklus
Prof. Dr. rer. nat. Stefan Schlatt, Direktor des Centrums für Reproduktionsmedizin und Andrologie der WWU Münster und Diakon der katholischen Kirche

Jeder Organismus lebt für definierte Zeiträume von Zeugung bis Tod. In seinen Geschlechtsorganen produziert er Keimzellen, die von unsterblichen Zellen abgeleitet werden. Leben ist demnach seit Beginn der Replikation unendlich und findet in Generationszyklen unter minimalen und evolutiv relevanten Veränderungen statt. In diesem Vortrag betrachten wir das Leben und seine Phasen zunächst aus rein biologischer Sicht. Implikationen für eine ethische Relevanz

oder spirituelle Betrachtung einiger Lebensphasen werden im Anschluss diskutiert.

ÖFFENTLICHE ABENDVORLESUNG



Beginn: 01. April 2019

Ringvorlesung: Wegbegleitung
Prof. P. Dr. Thomas Dienberg OFM Cap
(Professor für Theologie der Spiritualität an der PTH, Direktor IUNCTUS), Dozierende der PTH und auswärtige Experten

Geistliche Begleitung ist ein wichtiges Element in der christlichen Tradition. Verschiedene Schulen der Spiritualität haben unterschiedliche Akzente gesetzt und ihre je eigene Tradition entwickelt.

Geistliche Begleitung ist auch heute ein wichtiger Pfeiler in der Seelsorge. Dabei spielen die Traditionen eine große Rolle, aber auch die Auseinandersetzung mit den Strömungen heutiger Zeit.

In der Vorlesung, die als Ringvorlesung gestaltet wird, kommen die verschiedensten Traditionen von Geistlicher Begleitung sowie Fragen zur Gestaltung, Theologie und Aktualität der Geistlichen Begleitung zur Sprache. Verschiedene Dozierende der PTH sowie

externe Experten werden an dieser Ringvorlesung teilnehmen, so dass ein breiter Blick auf diese wichtige Komponente geistlichen Lebens geworfen wird.

Termine

Montag, 01.04.2019
Einleitende Gedanken
Prof. P. Dr. Thomas Dienberg OFM Cap

Montag, 15.04.2019
Geistliche Begleitung im Alten Mönchtum
Dr. Christian Uhrig

Montag, 29.04.2019
Geistliche Begleitung in der Tradition des benediktinischen Mönchtums
P. Dr. Cosmas Hoffmann OSB

Montag, 13.05.2019
Geistliche Begleitung und Teresa von Avila / Johannes vom Kreuz
Dr. Klaus Kleffner

Montag, 20.05.2019
Geistliche Begleitung und Ignatius von Loyola
Dr. Michael Höffner

Montag, 27.05.2019
Geistliche Begleitung in der Franziskanischen Tradition
Prof. P. Dr. Thomas Dienberg OFM Cap

Montag, 03.06.2019
Geistliche Begleitung und Geistliche Trockenheit
Prof. Dr. Arndt Büssing

Montag, 17.06.2019
Geistliche Begleitung und pastoraltheologische Perspektiven
Prof. Dr. Katharina Karl

Montag, 24.06.2019
Geistliche Begleitung und Psychotherapie
Prof. Dr. Christoph Jacobs

Montag, 01.07.2019
Geistliche Begleitung und Missbrauch von Macht
Lic. theol. Günter Niehüser

Aufgrund des starken Interesses an dem Thema der Vorlesung vom 01. Juli 2019 finden Sie nachfolgend die Zusammenfassung eines weiteren Beitrags der Ringvorlesung:



Geistliche Begleitung und Missbrauch von Macht – Überlegungen zur dunklen Seite von geistlicher Beziehungsgestaltung

Günter Johannes Niehüser, Theologie und Soziologie. Leitend beteiligt an Konzeption und Durchführung der Ausbildung von Multiplikatoren in den Bereichen geistliche Begleitung und Exerzitienleitung

Die Verfehlungen der katholischen Kirche, kirchlicher Institutionen und Verantwortungsträger, insbesondere der Kleriker im Rahmen der Ausnutzung eines Machtgefälles zur Ausübung von sexualisierter Gewalt sind medial allgegenwärtig.

An diesem Abend soll ein besonderes Augenmerk auf die Ausübung von Gewalt im Rahmen einer geistlichen Begleitungsbeziehung gerichtet werden, der „geistlichen Gewalt“ bzw. „spirituellen Gewalt“. Neben einem Versuch der Definition von geistlichem Missbrauch kommen die Dimensionen des Machtmissbrauchs wie auch die Folgen für Betroffene und Tatpersonen zur Sprache sowie die Rückwirkung auf das System, in dem traumatisiert wird.

Ein Abschnitt der Ausführungen wird möglichen (Aus-)Wegen und (Zu-)Wegen für einen geistlichen Umgang mit der heutigen Situation gewidmet.



Blick auf die Stadt Assisi

AKTIVITÄTEN DES HOCHSCHUL- INSTITUTES IUNCTUS

IUNCTUS
KOMPETENZZENTRUM FÜR
CHRISTLICHE SPIRITUALITÄT



AUF DEN SPUREN VON KLARA UND FRANZISKUS

*Teilnehmer*innen des Zertifikatskurses „Theologia Curae“ auf dem Weg nach Assisi*

Im März 2019 machten sich die Teilnehmer*innen des Zertifikatskurses „Theologia Curae“ auf den Weg nach Assisi. Die Führungskräfte aus den christlich-franziskanisch geprägten Sozialunternehmen der Franziskusstiftung und der Angela von Cordier-Stiftung tauchten in der Heimat

von Klara und Franziskus in eine mittelalterliche Welt ein, die einen ganz neuen und intensiven Blick auf die franziskanische Spiritualität eröffnete.

Begleitet durch Dr. Martina Kreidler-Kos und Br. Dr. Niklaus Kuster erkundeten und erlebten wir zentrale Orte aus dem Leben der beiden Heiligen. Ob San Masseo, San Damiano, die Portiunkula oder die beiden Grabeskirchen Santa Chiara und San Francesco – wir haben uns ergreifen lassen vom spürbaren Geist einer Geschwisterlichkeit, einer freimachenden Armut, von Begegnungen auf Augenhöhe und einem wertschätzenden Blick auf die Schöpfung.

IUNCTUS

Die Erlebnisse und Erfahrungen in Assisi haben uns einen neuen und vertieften Blick auf die franziskanischen Wurzeln unserer Einrichtungen geschenkt. Diesen gilt es nun in die Einrichtungen vor Ort zu transportieren und (neu) mit Leben zu füllen. Vor dem Hintergrund einer immer größeren Distanz zu den Ursprüngen ist es umso wichtiger, dass Menschen den Bezug zu den franziskanischen Wurzeln neu erfahren und für sich entdecken.

Der Zertifikatskurs „Theologia Curae“ ist hierzu ein guter Weg. Er eröffnet über die Fachlichkeit und Professionalität der Teilnehmer hinaus eine (unterschiedlich tief erlebte) spirituelle Dimension unseres

täglichen Handelns. Die einzelnen Module haben unsere persönliche Sicht auf unsere Einrichtungen und Strukturen verändert. Die Reise nach Assisi hat hierzu einen entscheidenden Beitrag geleistet. Auf der Rückfahrt sagte eine Teilnehmerin ganz treffend: „Ich werde nicht vergessen, wie aus einer Gruppe eine Gemeinschaft wurde.“

Bleibt zu hoffen, dass sich diese Erfahrungen auch in unseren Einrichtungen der Franziskusstiftung sowie der Angela von Cordier-Stiftung fortführen lassen und sie nicht in den Alltagsstrukturen untergehen.

Pace e bene
Markus Breuer

Bild linke Seite: Franz von Assisi im Garten des Klosters, Bild unten: die Teilnehmer der Gruppe des Zertifikatskurses 71



„MEHR ALS BAUHAUS“:

IUNCTUS und PTH (Professur für Liturgiewissenschaft) gestalten eine spannende Studienwoche im Franz Hitze Haus mit

„MEHR ALS BAUHAUS“: Unter diesem Titel fand vom 02. bis 05.09.2019 wieder die Studienwoche „Liturgie – Kunst – Kultur“ im Franz Hitze Haus statt. Unter Leitung von Prof. Dr. Stephan Winter (PTH/IUNCTUS), Dr. Andreas Poschmann (Deutsches Liturgisches Institut, Trier) und Dr. Frank Meier-Hamidi (FHH) befassten sich etwa 30 Teilnehmende aus Deutschland und Österreich, darunter zahlreiche Fachleute aus Theologie, Kunstgeschichte und Architektur, mit „Aufbrüchen in Liturgie und Ästhetik am Anfang des 20. Jahrhunderts“.

Durch die äußerst instruktiven Vorträge, die eine Vielfalt von Themen behandelten, wurden lebhaft Diskussionen angeregt. Dabei zeigte sich u. a., dass das in diesem Jubiläumsjahr durch ein großes Spektrum an Veranstaltungen und Publikationen gefeierte Bauhaus unbedingt im Blick auf ähnliche Institutionen und Netzwerke, die sich in den 1920er und 30er Jahren entwickelt haben, kontextualisiert werden muss.

Die Tagung hat nicht zuletzt in dieser Hinsicht innerhalb der Impulse zum Bauhaus-Jubiläum einen bemerkenswerten eigenen Akzent gesetzt – zumal seitens der Fachtheologie kaum entsprechende Initiativen zu verzeichnen waren. Eine Publikation von einigen der Vorträge unter der konzeptionellen Verantwortung von Stephan Winter ist für 2020 bereits geplant.

Stephan Winter



Die Fotos zeigen die Studiengruppe während der Exkursion zum HeinrichNeuyBauhausMuseum, Borghorst, wo u.a. die Sonderausstellung „Bauhaus-Dialoge: Die Avantgarde in Osteuropa“ besichtigt werden konnte (Link: www.heinrichneuybauhausmuseum.de).

RELIGIOSITY IN EAST AND WEST

Conceptual and Methodological Challenges

IUNCTUS beteiligt sich mit einem Referat von Prof. Winter an internationaler Tagung des Exzellenz-Clusters „Religion und Politik“ in Münster

Der Exzellenz-Cluster „Religion und Politik“ und der Lehrstuhl für Religionssoziologie an der WWU Münster sowie der Lehrstuhl für Praktische Theologie an der Universität Siegen haben eine internationale Konferenz zu neuesten Entwicklungen in der Methodologie zur Erforschung von Religion in Ost und West veranstaltet. Besonders stand das Verhältnis von individueller und kollektiver / institutioneller religiöser Praxis im Blickpunkt.

Prof. Stephan Winter, Leiter des Themenbereichs „Zeitdiagnostik“ bei IUNCTUS, steuerte eine Paper Session unter dem Titel „Liturgy and Biography. Reflections on the Hermeneutics of Christian-Ritual Practice“ bei. Die Beiträge zur Tagung werden zeitnah in verschiedenen Fachzeitschriften veröffentlicht werden.

Stephan Winter



Die zweite Station bildete die von Dominikus Böhm 1936-1938 errichtete Kirche Heilig Kreuz in Dülmen, die auch als wichtiger Kirchenbau dieser Epoche in die „Straße der Moderne“ des Deutschen Liturgischen Instituts aufgenommen worden ist (Links: https://www.heilig-kreuz-duelmen.de/kreuz12/jupgrade/index.php?option=com_content&view=article&id=170:kreuzkirche&catid=80&Itemid=147; <http://www.strasse-der-moderne.de/portfolio/duelmen-heilig-kreuz/>).

PROJEKT- BESCHREIBUNG GEISTLICHE TROCKENHEIT

Das Themenfeld **Geistliche Trockenheit** ist eines der zentralen Forschungsbereiche von IUNCTUS – Zentrum für Christliche Spiritualität an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Münster.¹ Es wird in Kooperation mit der Professur Lebensqualität, Spiritualität und Coping an der Fakultät für Gesundheit der Universität Witten/Herdecke bearbeitet.

Geplante Forschungsvorhaben

74 a) Nachdem empirische Daten zu katholischen Priestern, nicht-ordinierten Seelsorgern (w/m), Ordens-Christen (w/m) und Laien vorliegen, sollen nun in Kooperation mit der EKD **junge Erwachsene aus evangelischen Freiwilligendiensten** in den Blick genommen werden. Es wird erwartet, dass zwar keine relevanten Unterschiede im Erleben geistlicher Trockenheit zwischen evangelischen und katholischen Christen sowie in den Reaktionen nach ihrer Überwindung (größere geistliche Tiefe und helfendes Engagement für andere) zu finden sind, dass jedoch eine Wahrnehmung des Heiligen im Leben gerade bei jüngeren Menschen eingeschränkt ist (entweder noch nicht oder nicht mehr entwickelt ist) und damit kaum Verlust-/Distanzerleben im

Sinne geistlicher Trockenheit auftritt. Dies stellt Herausforderungen an die Pastoral dar (Leben des Glaubens in einer säkularen Welt).

b) Um den Blickwinkel zu erweitern, wurden mit männlichen Ordens-Christen vertiefende qualitative Interviews geführt, die drei Themenschwerpunkte hatten: 1) Erleben und Umgang mit Phasen geistlicher Trockenheit,

„Gemeinschaftliche und individuelle Erfahrungen“

c) Erleben und Umgang mit der herausfordernden Erfahrung des „Austrocknens“ der (älter und kleiner werdenden) Gemeinschaft,

d) Motivation im Glauben und Wunsch nach Generativität bei unklarer Entwicklungsperspektive. Aktuell werden entsprechende Interviews mit **Ordens-Schwestern** durchgeführt, um mögliche Unterschiede zu sowie Gemeinsamkeiten mit den männlichen Ordens-Christen herausarbeiten zu können. Dargestellt werden sollen die Vielfalt des Erlebens und des Umgangs mit diesen Erfahrungen. Diese individuellen Sichtweisen und Lösungen sollen in ihrer Besonderheit wahrgenommen und gewürdigt werden. Mit dieser Vielfalt müssen und dürfen die Gemeinschaften leben – sie machen ihre Besonderheit und Charisma aus. So können Impulse gesetzt werden für die Gestaltung von Zukunftsprozessen und die notwendigen strukturellen und individuellen Unterstützungsbedarfe.

e) Da sich in den empirischen Untersuchungen deutliche Zusammenhänge zwischen Geistlicher Trockenheit und depressiver Symptomatik gezeigt haben, sollen nun (in Kooperation mit der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik des Evangelischen Krankenhauses Castrop-Rauxel) bei **depressiven bzw. alkoholabhängigen Patienten** im stationär-psychiatrischen Setting Zusammenhänge von Geistlicher Trockenheit, Bindungsstilen und Krankheitsinterpretationen untersucht werden. Es wird erwartet, dass sich einerseits die verschiedenen Bindungsstile und andererseits die subjektiven Interpretationen der Krankheit auf die Beziehung zwischen Geistlicher Trockenheit und Depressivität sowie Suchtabhängigkeit auswirken. Sollten die postulierten Zusammenhänge bestehen, ist die Berücksichtigung der Spiritualität der erkrankten Person bzw. das Empfinden von Geistlicher Trockenheit während der therapeutischen Begleitung unabdingbar.

„Sensibilisierung für Lebens- und Glaubenserfahrungen“

Zweites Symposium und Weiterbildung

Das multidisziplinäre Symposium „Geistliche Trockenheit“ vom 28./29. September 2018 leistete erstmalig eine empirische Fundierung des Themas. 60 Personen, darunter Wissenschaftler, Priester, Krankenhausseelsorger, Geistliche Begleiter, Ärzte, Psychologen und Ordenschristen, wurde, ausgehend von Impulsreferaten, die Gelegenheit geboten, über dieses Thema ins Gespräch

zu kommen. Mit den jeweiligen Beiträgen wurden neue Perspektiven erschlossen und eine erste Sensibilisierung für Erfahrungen Geistlicher Trockenheit in individuellen Lebens- und Glaubensgeschichten erreicht.

Die große Resonanz und „Empfänglichkeit“ für das Themenfeld der geistlichen Trockenheit zeigt den Bedarf der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Pastoral und Seelsorge. Dementsprechend laufen bereits die Planungen für das 2. Multidisziplinäre Symposium zur „Geistliche Trockenheit“, das am 6./7. November 2020 wieder in Münster stattfinden wird. Dann sollen Strategien im Umgang mit Erfahrungen geistlicher Trockenheit im Vordergrund stehen.

Das Themenfeld ist auch im neuen Weiterbildungsprogramm „Spiritualität – Theologie und Praxis“ von IUNCTUS ein elementarer Baustein. Ein Modul widmet sich dem Thema „Wüste aushalten: Umgang mit Leere und geistlicher Trockenheit“ und findet vom 25. bis 29. Mai 2020 in der Abtei Königsmünster Meschede statt.

Mareike Gerundt & Arndt Büssing

Ansprechpartner:

Univ.-Prof. Dr. med. Arndt Büssing

Email: a.buessing@iunctus.de

Tel. 02330 / 623246

Für weitere Informationen: www.iunctus.de

¹ <http://www.iunctus.de/geistliche-trockenheit/>

Arndt Büssing,
Thomas Dienberg (Hg.)

Geistliche Trockenheit



Empirisch, theologisch,
in der Begleitung

 **Aschendorff**
Verlag

GEISTLICHE TROCKENHEIT

Erfahrungen geistlicher Trockenheit oder Gefühle, von Gott ganz vergessen zu sein, werden immer wieder berichtet, nicht nur von besonders „begnadeten“ Menschen, denen Gott einmal sehr nahe war. Manchmal kommt man an einen Punkt, wo das ganze Suchen und Streben nach dem Heiligen ins Stocken gerät, wo unklar ist, wie und ob es überhaupt noch weiter geht. Wenn sich Gott scheinbar ganz entzogen hat, nicht mehr zu antworten scheint, wenn alles brüchig, trocken und leer geworden ist im Leben – was dann?

Treten solche Phasen geistlicher Trockenheit tatsächlich am Scheideweg von Heiligkeit und depressiver Lebens- und Sinnkrise auf? Sind es vorübergehende Momente oder sogar sehr lange, sich dahinziehende Lebensphasen?

Über solche Themen spricht man nicht gerne, denn ihnen haftet der Anschein des persönlichen Versagens oder der Glaubensschwäche an. – Aber vielleicht stimmt das Vorurteil gar nicht?

Im Rahmen einer Tagung im September 2018 zur Geistlichen Trockenheit, die von IUNCTUS – Kompetenzzentrum für Christliche Spiritualität in Münster ausgerichtet wurde, widmeten sich vierzehn Referentinnen und Referenten dem Themenfeld der Geistlichen Trockenheit aus unterschiedlichen Perspektiven. Aufbauend auf theologisch-geschichtlichen Reflexionen des Hintergrundes wurde eine empirische Begründung des Themas gegeben und darauf folgend Implikationen für die Begleitung erörtert sowie der Versuch von Syntheseschritten gemacht. Das vorliegende Buch fasst die Erkenntnisse der Tagung zusammen und soll den den Leser*innen, die vielleicht auch solche Phasen kennen, Anregungen, Einsichten und neue Blickwinkel auf ihrem Lebensweg eröffnen.

Arndt Büssing / Thomas Dienberg (Hg.)
Geistliche Trockenheit.

Empirisch, theologisch, in der Begleitung
Aschendorff Verlag 2019

SPIRITUALITÄT – THEOLOGIE UND PRAXIS

Berufsbegleitende Weiterbildung mit Zertifikat

78 In der ersten Aprilwoche ist die berufsbegleitende Weiterbildung „Spiritualität – Theologie und Praxis“ von IUNCTUS in Kooperation mit der Benediktinerabtei Königsmünster in Meschede mit dem ersten Modul in Münster gestartet. Prof. P. Dr. Thomas Dienberg und Mareike Gerundt von IUNCTUS sowie Sr. Ulrike Diekmann, P. Dr. Cosmas Hoffmann und Dr. Michael Höffner als Kursleitung begrüßten die 16 Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Musikzimmer des Kapuzinerklosters.

Die erste Kurswoche unter dem Thema „Geistbewegt – Was ist Spiritualität? Was ist ‚christliche‘ Spiritualität? Was ist meine Spiritualität?“ lud dazu ein, sich primär mit Inhalten und Formen christlicher Spiritualität auseinanderzusetzen. Was lässt sich wertschätzen, wo ist Unterscheidung angesagt? Wie bin ich selber in dieser Zeitsituation spirituell unterwegs? Welcher Geist (spiritus) ist bei Spiritualität eigentlich gemeint – der menschliche Geist in seiner Sehnsucht und / oder der Gottesgeist, der Menschen

ergreifen und inspirieren kann? Als Referenten fungierten im ersten Modul die Kursleiter*innen, P. Thomas Dienberg sowie Sr. Dr. Justina Metzdorf OSB.

Im Rahmen der zweiten Kurswoche wurde der Schatz der großen geistlichen Traditionen, der in den verschiedenen Orden Gestalt gewonnen hat, in seiner Vielfalt gehoben. Erklärtes Ziel des Kurses lag darin, sich von diesen großen Traditionen inspirieren und in seiner eigenen Christuskirche neu bewegen zu lassen.

So stellte P. Dr. Cosmas Hoffmann die unterschiedlichen Akzente der Spiritualität(en) im Laufe der Geschichte vor. Die Patres Jonas Wiemann und Klaus Ludger Söbbeler führten in die Regula Benedicti ein. Prof. P. Dr. Thomas Dienberg OFM Cap skizzierte die Franziskanische(n) Spiritualität(en) und Prof. P. Dr. Thomas Eggensperger OP die Dominikanische(n) Spiritualität(en). Ansätze Missionarischer Spiritualität(en) wurden den Kursteilnehmern durch Sr. Ulrike Diekmann nähergebracht und Roberto Piani widmete sich der / den Ignatianischen Spiritualität(en).

Während die ersten beiden Kurswochen stärker durch Theorie und Wissensvermittlung bestimmt waren, setzte die dritte Kurswoche mit dem Titel „Geist in Leib: Gebet, Meditation und Kontemplation“ den Akzent auf die (Gebets- und Meditations-) Praxis im Christentum sowie in anderen Religionen.

Bild rechte Seite: Zum Auftakt der Weiterbildung erkundete die Gruppe den Kapuzinergarten in Münster

Dazu wurden verschiedene Formen des lebhaften Gebets in der karmelitischen, dominikanischen und ignatianischen Tradition erfahrbar gemacht.

Im kommenden Jahr folgen drei weitere Module (Module 4–6) zu den Themen:

4. Beziehung leben: Im Angesicht Gottes mit sich, dem Nächsten und der Schöpfung umgehen (02.–06. März 2020, Kapuzinerkloster Münster)
5. Wüste aushalten: Umgang mit Leere und geistlicher Trockenheit (25.–29. Mai 2020, Abtei Königsmünster Meschede)
6. Discretio: Unterscheidung der Geister (21.–25. September 2020, Kapuzinerkloster Münster)

Die Weiterbildung „Spiritualität – Theologie und Praxis“ hat sich in ihrer Konzeption zum Ziel gesetzt, zur theologisch-spirituellen

Reflexion der persönlichen und pastoralen Praxis zu befähigen sowie geistliche Fragen und Prozesse anstoßen und begleiten zu können. Dieses Ansinnen ist bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern auf fruchtbaren Boden gefallen; die Weiterbildung vermag den Bedarf nach einer Auseinandersetzung mit (christlicher) Spiritualität zu decken.

Die Zusammensetzung des Leitungsteams, das für Inhalt und Gestaltung der Weiterbildung verantwortlich ist, spiegelt die Vielfalt spiritueller Prägungen: P. Dr. Cosmas Hoffmann OSB, Mönch der Abtei Königsmünster und Dozent an der PTH der Steyler Missionare in Sankt Augustin, Dr. Michael Höffner Domvikar in Münster und Dozent an der PTH der Kapuziner in Münster, und Sr. Ulrike Diekmann CPS, Missionsschwester vom Kostbaren Blut, Klinische Psychologin und Bibliolog-Trainerin.

79



Statements der Teilnehmer:

„Es war immer spürbar, dass die Referenten für ihr Thema brennen.“

Dario Hülsmann: „Die Weiterbildung von IUNCTUS hilft mir, meine eigene Spiritualität zu reflektieren und die inneren Quellen freizulegen. Für meine Arbeit ist diese Auseinandersetzung sehr wichtig, da wir im kommenden Jahr ein Kursprogramm für die Begleitung junger Erwachsener entwickeln werden.“

„Gastfreundschaft und Offenheit der Kapuziner waren angenehm.“

80 Claudia Dorfner: „Nach den ersten zwei Modulen der Weiterbildung kann ich nur sagen, dass ich froh bin, an diesem Kurs teilzunehmen. Ich erfahre, wie vielfältig Spiritualität sein kann. Außerdem ist mir sehr bewusst geworden, wie sehr wir von

Traditionen geprägt sind, die wenigstens mir nicht so bewusst waren und wie sinnvoll es ist, sich damit auseinanderzusetzen und für das eigene Leben zu aktualisieren. Das gibt mir für meine eigene Spiritualität Klarheit und ich habe für Anliegen von Menschen, die zu mir kommen, ein breites Hintergrundwissen. In der Gruppe erlebe ich für mich, was es heißt, gemeinsam als Volk Gottes auf der Suche nach Gott unterwegs zu sein. Unterstützt wird dies auch noch durch die Möglichkeit der Teilnahme an den Gebetszeiten der Kapuziner bzw. Benediktiner, die den Tag rahmt, Struktur gibt und einen kleinen direkten Einblick in die Spiritualität der beiden Orden gibt. Ich freue mich schon auf die nächsten Einheiten.“

„Es trifft meine Sehnsucht und theologische und spirituelle Vertiefung“



Die zweijährige Weiterbildung „Spiritualität – Theologie und Praxis“ richtet sich vor allem an Mitarbeitende im pastoralen Dienst, Mitarbeitende in kirchlichen, caritativen und sozialen Organisationen sowie an Ordensfrauen und -männer und ist entsprechend konzipiert. Sie spricht Menschen an, die spirituelle Praxis erfahren, eine Theologie der Spiritualität bedenken und so ihre eigene Gestalt der Christuskirche weiterentwickeln wollen.

In sechs aufeinander aufbauenden Modulen werden wesentliche Aspekte und Dimensionen christlicher Spiritualität erschlossen. Dies geschieht in dem Bewusstsein, dass Spiritualität heute angesichts der unterschiedlichen großen spirituellen Traditionen des Christentums, die in den Orden und geistlichen Bewegungen ihren Ausdruck finden, und in der Begegnung mit anderen Religionen und säkularen Spiritualitäten nur im Plural verstanden werden kann.

Eine neue Runde der Weiterbildung „Spiritualität – Theologie und Praxis“ ist ab Frühjahr 2021 geplant. Bei Interesse melden Sie sich gerne bei

IUNCTUS – Kompetenzzentrum für Christliche Spiritualität

Mareike Gerundt
Kapuzinerstr. 27
48149 Münster
Tel.: 0251-982949-12
m.gerundt@iunctus.de

Mareike Gerundt & P. Dr. Cosmas Hoffmann

Links: Im ersten Kurs der Weiterbildung „Spiritualität – Theologie und Praxis“ befinden sich 16 interessierte und engagierte Teilnehmer*innen.

Unten: Die Gruppe während einer inhaltlichen Einheit im Haus der Stille in Meschede



Oben: Br. Emmanuel kreativ bei einer Einzelübung.
Unten: Im Zwiegespräch bei einer Gruppenübung: Peter van Elst und Dario Hülsmann.



AUSBLICK 2020

Symposium Geistliche Trockenheit

Ein Forschungs- und Entwicklungsschwerpunkt von IUNCTUS ist die „Geistliche Trockenheit“. Am 6. und 7. November 2020 wird ein zweites multidisziplinäres Symposium zum Thema „Geistliche Trockenheit“ stattfinden. Dabei werden Strategien im Umgang mit „Geistlicher Trockenheit“ im Vordergrund stehen.

Als Referenten konnten unter anderem Wunibald Müller, Jan Frerichs, Dr. phil. Dipl.-Psych. Liane Hofmann, Sr. Dr. Katharina Kluitmann, Dr. Wilhelm Bruners, Prof. Dr. Corinna Dahlgrün, uvm. gewonnen werden.

Kooperation / Engagement in der LVHS Freckenhorst

Die initiierte Kooperation mit der Katholischen Landvolkshochschule Freckenhorst wird im kommenden Jahr fortgesetzt. Unter dem Leitwort „Spiritualität als Lebensgestaltung – Das Leben wieder bewusst gestalten“ werden Prof. P. Dr. theol. Thomas Dienberg OFM Cap, Prof. Dr. med. Arndt Büssing, Prof. Dr. theol. Stephan Winter M.A. sowie Prof. P. Dr. theol. Rudolf B. Hein O Praem vier Studientage anbieten. Themen sind „Ehrfurcht & Dankbarkeit – In Resonanz gehen zum Leben“ (29.02.2020), „Achtsamkeit und Wahrnehmung – von der Mystik für jedermann“ (14.03.2020), „Gottesdienst als Bildungsort empfindsamer Spiritualität“ (16.05.2020) und „Vom Reichtum der Tugend. Zur Spiritualität der Sparsamkeit“ (07.II.2020).

Die Klostersgespräche, Einzelworkshops und thematische Veranstaltungen werden auch im kommenden Jahr das Programm von IUNCTUS bereichern.

Nähere Informationen unter www.iunctus.de

EMPATHIE & SOUVERÄNITÄT

Führungskompetenz auf den Punkt gebracht

Egal ob am Arbeitsplatz, in kleineren oder größeren Einheiten oder im Verein bzw. Ehrenamt – die Aufgaben, die Team- oder Abteilungsleiter bzw. Führungspersonen jeglicher Couleur zu erfüllen haben, sind immer dieselben: Wie kann ich souverän, verantwortungsvoll, stark und zugleich voller Empathie und Achtsamkeit den Anforderungen des Führens gerecht werden? Wie kommuniziert man richtig? Wie geht man mit Veränderungen um? Wie stärkt man das eigene Team? Diese und viele weitere Fragen beantwortet der Autor anhand beispielhafter Episoden aus der Praxis. Reflexionsfragen und Übungen verhelfen dem Leser schnell und anschaulich, eine eigene Führungskompetenz aufzubauen.

Thomas Dienberg

Empathie & Souveränität

Führungskompetenz auf den Punkt gebracht

Camino, Stuttgart 2019



IUNCTUS STARTET FORSCHUNGSPROJEKT ZUR PRAXIS VON WORT-GOTTES-FEIERN

Seit 2004 gibt es das Werkbuch „Wort-Gottes-Feier“, das die Liturgischen Institute Deutschlands (Trier) und Österreichs (Salzburg) im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz, der Österreichischen Bischofskonferenz und des Erzbischofs von Luxemburg sowie – für spätere Auflagen – des Bischofs von Bozen-Brixen herausgegeben haben. Viele Bischöfe haben dieses Buch als Grundlage für Wort-Gottes-Feiern an Sonn- und Festtagen vorgegeben – so auch eine entsprechende Rahmenordnung für Österreich von 2010.

86 **D**as Werkbuch ist mittlerweile weit verbreitet und in regelmäßigem Gebrauch. In den entsprechenden Feiern versammeln sich Menschen aus dem Glauben an Gottes Gegenwart, lassen sich von seinem Wort vor allem in der Verkündigung biblischer Texte ansprechen und antworten darauf in vielfältiger Weise mit gesprochenen oder gesungenen Gebeten sowie verschiedenen Zeichenhandlungen. In den vergangenen Jahren haben sich aufgrund unterschiedlicher kirchlicher und gesellschaftlicher Faktoren die Rahmenbedingungen solcher Feiern und deren Gestaltung sehr verändert. Daher steht eine Weiterentwicklung an. Und vielleicht müssen auch neue, ergänzende Feierformen gefunden werden, so wie sich auch Kirche vor Ort und ihre gemeinschaftliche Praxis in Bewegung befindet.

„Bevor die grundlegende Überarbeitung des Buches beginnt, lohnt eine Untersuchung dieser Praxis und der Bedürfnisse, die im Blick auf ein künftiges Feierbuch und passende Begleitmaterialien vorhanden sind“, so Projektleiter Professor Stephan Winter, der an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Münster Liturgiewissenschaft lehrt und am dortigen Kompetenzzentrum für Christliche Spiritualität IUNCTUS den Themenbereich „Zeitdiagnostik“ verantwortet. Das Projekt, das maßgeblich durch finanzielle Mittel u. a. der Deutschen Bischofskonferenz und der Rennings-Wagner-Stiftung in Trier ermöglicht wurde, wird vor allem aus einer großen empirischen Befragung von für die Gestaltung von Wort-Gottes-Feiern Verantwortlichen und Interviews mit ausgewählten Expertinnen und Experten, die in verschiedenen Funktionen mit dieser Gottesdienstform zu tun haben, bestehen.

Die Online-Befragung wurde kürzlich abgeschlossen; die Ergebnisse werden aktuell ausgewertet, erste Erkenntnisse im November der Liturgiekommission der DBK präsentiert. In den nächsten Monaten erfolgen zur Vertiefung leitfadengestützte Interviews. Eine umfangreiche Publikation ist für Sommer / Herbst 2020 zu erwarten (s. <http://www.iunctus.de/grosse-umfrage-wort-gottes-feier/>).



Werkbuch Wort-Gottes-Feier, Foto: Prof. Dr. Stephan Winter



Prof. P. Dr. Thomas Dienberg bei seinem Vortrag

Prof. Dr. Dr. Ulrich Hemel vom Weltethos-Institut Tübingen) um praktische Workshops, eine Podiumsdiskussion und viel Raum für den persönlichen Austausch erweitert, um den praktischen Anspruch, aber auch die Bedeutung der Beziehungsebene zwischen den Teilnehmern zu unterstreichen. Hervorzuheben ist dabei der persönliche Vortrag von Dr. Erwin Weßling (Altenberge) während des gemeinsamen Abendessens im Refektorium des Klosters. Mit Beispielen aus Bibel und Philosophie gelang es Weßling, die

SYMPOSIUM

Werte, Sinn und Spiritualität in der Management- und Führungspraxis – Wie führen wir?

88

Vom 10. bis 11. Oktober 2019 hat IUNCTUS im Klostersaal des Kapuzinerklosters das Symposium „Werte, Sinn und Spiritualität in der Management- und Führungspraxis – Wie führen wir?“ ausgerichtet. Insgesamt wurden 25 Personen aus Wissenschaft und Praxis zu der zweitägigen Veranstaltung begrüßt. „Wie führen wir?“ lautet die zentrale Fragestellung, die sich in den letzten Jahren im Forschungsbereich „Spiritualität und Leadership“ im IUNCTUS entwickelt hat. In Orientierung an der Grundausrichtung von IUNCTUS, Wissenschaft und Praxis zu verbinden, wurde auch das Symposium aufgebaut. Ziel der Veranstaltung war es, den Forschungsstand, aber auch die Chancen und Grenzen des Transfers von Spiritualität in die Arbeitswelt zu thematisieren. Aus diesem Grunde wurde das Konzept des Symposiums von Key Notes (u. a. IUNCTUS-Direktor P. Thomas Dienberg, Prof. Dr. Dorothea Alewell von der Universität Hamburg oder



Oben: Teilnehmer des Symposiums, unten (v. l. n. r.): Prof. Dr. Dr. Ulrich Hemel, Markus Klassen, Markus Warode

Haltung und Verantwortung des Menschen für sein Tun, aber auch die Notwendigkeit zum stetigen Lernen in den Mittelpunkt von guter Führung zu rücken. Einen weiteren

„Aktualität des hl. Franziskus“

Schwerpunkt setzte Kapuzinerbruder Harald Weber mit seinem Workshop „Achtsamkeit und Leadership“, wobei er dort auf die Person des hl. Franz von Assisi zurückgriff und somit die Aktualität Franziskanischer Impulse für die heutige berufliche Praxis herausstellte. Damit setzte er an dem Vortrag von P. Thomas Dienberg an, der in seinen Ausführungen das bewusste Leben aus den eigenen Quellen als wesentlichen Anker für das Handeln in der Managementpraxis betonte. Zusammenführend zeigte sich Markus Warode, Leiter Themenbereich Spiritualität & Leadership und Initiator der Veranstaltung, über die erfolgreiche Tagung sehr zufrieden. „Wir haben mit dem Symposium gezeigt, dass das Thema „Spiritualität und Leadership“ höchst aktuell ist und IUNCTUS zu Recht zu diesen Fragestellungen arbeitet.“ Dies wurde insbesondere durch das sehr positive Feedback der Teilnehmer deutlich. Ein besonderer Dank galt zudem den Brüdern des Kapuzinerklosters Münster für ihre Gastfreundschaft und der Stiftung Kulturelle Erneuerung, die das Symposium finanziell unterstützt hat.

Markus Warode



SPIRITUALITÄT IN DER MANAGEMENTPRAXIS

Welche Auswirkung hat Christliche Spiritualität auf das berufliche Leben? Wie wird sie praktisch erlebt und gelebt? Handeln spirituell aufmerksame Führungskräfte erkennbar anders? Der Band klärt, was unter Christlicher Spiritualität verstanden wird und welche Anwendungsfelder es auf organisationaler Ebene gibt. Er legt dar, wo und wie Spiritualität mit modernem Management und Führung, Organisationskultur und Wertemanagement positiv verbunden werden kann. Veranschaulicht wird das an Beispielen angewandter Spiritualität aus der Praxis eines Bistums, eines Klosters, der Gesundheits- und Privatwirtschaft sowie weiterer Branchen.

Warode, Markus / Bolsinger, Harald / Büssing, Arndt (Hg.)
Spiritualität in der Managementpraxis
Herder, Freiburg i. Br. 2019



ABSCHLÜSSE 2018/2019

MAGISTER-ARBEIT



Thomas Kröger

„Willkommen im Leben, kleiner Segen!‘
Zur Entwicklung von Bausteinen empirisch-pastoralliturgischer Forschung am Beispiel des Projekts ‚Segen für Neugeborene und ihre Familien‘ im Bistum Essen“

92 Statistisch gesehen ist die Säuglingstaufe die am meisten praktizierte Form der Taufe. Doch aufgrund der zunehmend fehlenden Religiosität in unserer Gesellschaft geht die Anzahl der Taufen und das Interesse an der Aufnahme in die Gemeinschaft der Christen zurück. In das biographische Feld des Eltern-Werdens platziert das Bistum Essen eine Segensfeier als neues, pastorales Angebot. Hierbei handelt es sich, so die Intention der Organisatoren, um kein „Konkurrenzprodukt“ zur Taufe, sondern ein Angebot, welches Eltern inmitten ihrer Erfahrungswelt begegnet und die neuen Erdenbürger begrüßt. Es entspringt dem Motiv, eine missionarische Kirche zu sein. Doch was ist eigentlich die Intention von Segen und wie verhält sich diese Segensfeier aus theo-

logischer Sicht zum Sakrament der Taufe? Der Verfasser beleuchtet die sprachliche Herkunft und gibt eine Einführung in das Segensverständnis des Alten und Neuen Testaments. Er stellt zudem das kommunikative Geschehen während dieser Segenshandlung heraus.

Die Zielsetzung der Magisterarbeit bestand darin, ein Forschungsdesign zu entwickeln, dessen Auswertung Aufschluss über die Erwartungshaltung der teilnehmenden Eltern an der „Segensfeier für Neugeborene“ gibt. Zudem wurde das Verständnis der Eltern zur Bedeutung der Segensfeier mit Blick auf das Verhältnis von Taufe und Segensfeier, hinterfragt. Da Erwartungen oftmals impliziten Charakters sind, wurden über im Vorfeld durchgeführte, leitfadengestützte Interviews mögliche Antwortoptionen für einen späteren Fragebogen generiert.

Hintergrund der Magisterarbeit war auch, dass seit einigen Jahrzehnten innerhalb der Liturgiewissenschaft verstärkt diskutiert wird, inwiefern sie mit Blick auf ihre praktische Dimension stärker empirisch arbeiten könnte. Eine zentrale Fragestellung dabei ist, inwiefern sich Erwartungen und Bedeutungszuschreibungen der verschiedenen Teilnehmer an den rituell-gottesdienstlichen Handlungsvollzügen gezielt erheben und mit theologisch-wissenschaftlichen wie seitens des bischöflichen Lehramtes fixierten Bestimmungen in einen fruchtbaren Dialog bringen lassen.

MAGISTER-ARBEIT



Br. Thomas Skowron OFM Cap
Fresh expressions of church: Wie der Kontext die Kirche verändern kann

Die postmoderne Welt scheint immer kleiner zu werden. Man spricht häufig von einem globalen Dorf. In der Tat scheinen die Menschen durch neue Kommunikationsmittel und erhöhte Mobilität immer schneller und einfacher in Kontakt miteinander zu treten. Das bleibt nicht ohne Einfluss auf soziale Strukturen und ebenso auf die Gemeinschaft der Kirche. Vielerorts bekommt sie eine neue Gestalt, gleichzeitig erweisen sich einige der bisherigen Formen als überholt oder nicht mehr relevant. Die räumlichen Strukturen, wie z. B. klassische Pfarreien, verlieren immer mehr an Bedeutung. Die Haltung *one size fits all* reicht nicht mehr aus. Dieser Prozess nimmt in der Zeit der Großpfarreien, Pfarrverbände u. ä. sogar noch mehr zu. Nicht der Ort, an dem man wohnt, ist entscheidend für die gefühlte Zugehörigkeit zu einer Gemeinde, sondern vielmehr das Netzwerk, in dem man unterwegs ist.

In der anglikanischen Kirche entstand um die letzte Jahrhundertwende eine Bewegung, die versucht, eine Antwort auf die vielfältigen Veränderungen in der postmodernen Kirchlichkeit zu geben. Die *fresh expressions of church* sind im anglikanischen Kontext mittlerweile weit verbreitet und weitgehend gut angesehen. Seit einigen Jahren bekommen sie auch außerhalb Großbritanniens viel Aufmerksamkeit. Im deutschsprachigen Raum gibt es bereits ein gut funktionierendes Netzwerk von Menschen und Gruppen aus verschiedenen Konfessionen, die die *fresh expressions of church* schätzen und fruchtbar umsetzen. Ob diese Bewegung das alleinige Heilmittel für die Kirche(n) der Zukunft ist, ist fraglich. Ein genauer Blick auf die Ideen, die dahinterstehen, und konkrete Gemeindeformen, die entweder als eine *fresh expression of church* entstanden sind oder nachträglich in dieser Art und Weise, als Kirche zu leben, etwas für sich entdeckt haben, lohnt auf jeden Fall.

Die *fresh expressions of church* bieten keine einfachen Lösungen und ihre programmatische Schrift „Mission-shaped Church“ ist ebenso wenig ein Kochbuch mit spannenden, immer gut funktionierenden Rezepten. Es sind auch nicht konkrete Formen, die dabei überzeugen, sondern die Haltung des Hörens auf den Willen Gottes, des unaufhörlichen Suchens nach passenden Formen, des liebenden Dienens und der Bemühung um authentische Jüngerschaft, die diesen Aus-

drucksformen der Kirche ihre wahre Frische verleihen. Durch die Kontextualisierung des Evangeliums nimmt die Kirche in ihnen ganz unterschiedliche Formen an, die sich aber alle auf den dreieinigen Gott konzentrieren.

Zu vielfältig sind die Formen der *fresh expressions of church* und zu fluide manche Abgrenzungsversuche, um eine vollständige Darstellung bieten zu können. Es wurde trotzdem versucht, einige Punkte dieser Bewegung, die sich als besonders aktuell und fruchtbar erweisen, herauszuarbeiten, sowie auch die Grenzen dieses Systems im deutschen bzw. speziell katholischen Kontext aufzuweisen. In der Arbeit wurden speziell zwei katholische Gemeindeformen untersucht: die Gemeinschaft „Exodus“ aus dem Bistum Hildesheim sowie die „Treffen um die Kanne“, eine Gemeinschaft von Obdach- und Wohnungslosen aus Krakau in Polen. Sie sind beide nicht explizit als *fresh expressions of church* entstanden, und doch weisen sie erstaunlich viele Ähnlichkeiten mit dem anglikanischen Ansatz auf. An einigen Stellen scheinen sie auch die traditionellen katholischen kirchlichen Strukturen zu sprengen und dabei eine verblüffende Lebenskraft zu entfalten. Dies stellt zwar oft eine Herausforderung für die Verantwortlichen der Ortskirche dar, gleichzeitig wird aber deutlich, dass bei ihrer wohlwollenden Unterstützung und Freude am Experiment ganz lebendige Formen der Nachfolge entstehen können.

Die Bewegung, die in England bereits etabliert ist, kann der katholischen Kirche ebenso

hilfreich sein. So wie die Gesellschaft plural ist und das Evangelium im Leben eines jeden Menschen sich unterschiedlich entfalten kann, so vielfältig sollten vielleicht auch die Strukturen der Kirche werden. Einzelne katholische *fresh expressions of church* entstehen bereits hier und da, werden aber oft nicht ernst genommen, sondern als harmlose Experimente behandelt. Das Beispiel der Church of England zeigt, wie die offizielle Förderung durch die Gesamtkirche und die Unterstützung der einzelnen Bischöfe neue Lebenskraft schenken kann.



Bruder Anno Müller TC Vermittlung des Charismas der Amigonianer an Laien und Mitarbeiter

Der Beginn des 21. Jahrhunderts ist in Europa durch tiefe kulturelle Umbrüche gekennzeichnet. Sie betrifft die katholische Kirche als Ganze. Sichtbar werden diese Umbrüche zunächst in ihrer sozialen Verfasstheit als historische Institution. Die Ordensgemeinschaften sind Teilinstitutionen der Makro-Institution Kirche. Als geistliche Gemeinschaften sind sie besonders sensibel für die kulturellen Veränderungen ihrer Zeit.

Die von Bruder Anno Müller vorgelegte Arbeit möchte ein wenig dazu beitragen, wie das spirituell-pädagogische Erbe der Ordensgemeinschaft der Amigonianer auch für die Menschen im 21. Jahrhundert einen kleinen, aber sinnvollen Beitrag zum ganzheitlichen Wachstum und zur Reform der Kirche leisten kann.

Ausgangspunkte der Arbeit sind die Gründungsgeschichte des Dritten Ordens des hl. Franziskus, in dem sich über Jahrhunderte Ordensleute und Laien gemeinsam auf den Weg eines geistlichen Wachstums machten, und das Charisma des Gründers

der Amigonianer, des spanischen Kapuzinerpaters Luis Amigó (1854–1934).

Im Weiteren werden die überwiegend im spanischen Sprachraum verbreiteten Konzepte der „*misión compartida*“ und der charismatischen Familie vorgestellt, welche in einigen Ordensgemeinschaften seit dem Ende der 1990er Jahre die Grundlage für Weggemeinschaften von Ordensleuten und Laien darstellen.

Den dritten Teil der Arbeit bildet eine Darstellung der Möglichkeiten für solch eine Weggemeinschaft bei den Amigonianern in Deutschland, ausgehend von der realen Situation bis hin zu konkreten Vorschlägen für einen geistlichen Bildungsweg für engagierte Christen, die sich mit dem amigonianischen Charisma und dem damit verbundenen Sendungsauftrag identifizieren.

MASTER-ARBEIT



Judith Gaab

**„Verwundet und aufgehoben“ –
Eine Auseinandersetzung mit Gebet und
Krisenerfahrungen in Henri J. M. Nouwens
Leben und Spiritualität**

Die Abschlussarbeit des Masterstudiengangs Theologie der Spiritualität widmet sich der Reflexion biographisch-geistlicher Prozesse unter besonderer Berücksichtigung von Krisenerfahrungen bei Henri J. M. Nouwen (1932–1996), einem der populärsten geistlichen Schriftsteller der jüngsten Zeit im englischsprachigen Raum. Nouwen zeichnet die besondere Fähigkeit aus, geistliche Inhalte klar und anschaulich zu beschreiben und dabei sein eigenes Suchen und Leben so einzubringen, dass sich viele Menschen mit ihren Erfahrungen darin wiederfinden können. Dabei hat er ein besonderes Sensorium für die Krisen und Verwundungen menschlichen Lebens. So zu leben, dass sich in der Gebrochenheit menschlicher Existenz der Segen der Liebe Gottes offenbaren kann, bestimmt sein Denken, Leben und Handeln. Er selbst leidet unter vielen inneren Nöten. Krisenerfahrungen durchziehen sein Leben, sein Gebet und seine Beziehungen.

Die Masterarbeit erläutert die Bedeutung Henri Nouwens und skizziert seine sich schrittweise entfaltenden Lebensbewegungen. Ausgehend von der Definition des Instituts für Spiritualität, die Spiritualität als einen Prozess der ständigen Umformung beschreibt, zeigt sie die Grunddynamiken der Spiritualität Nouwens auf. Eines der Grundanliegen Nouwens ist es, seine fortschreitenden und sich vertiefenden geistlichen Erkenntnisse mit dem eigenen Leben einzulösen. Er scheitert dabei immer wieder an seinen eigenen Ansprüchen und Unzulänglichkeiten. Die inneren Blockaden und Lebenswunden werden für Henri Nouwen wiederholt zum Anlass für krisenhafte Einbrüche, die er immer auch als geistliche Herausforderungen erfährt. Die wohl existentiellste Krise seines Lebens erlebt Nouwen nach seinem Schritt in die Gemeinschaft der Arche. Deren Ursachen, Kennzeichen, mögliche geistliche und psychische Deutungen werden eingehend untersucht und die Krise als Auslöser für nächste Reifungsschritte indiziert.

Nouwens geistlicher Weg ist ein lebenslang andauernder Umformungsprozess, der ihn durch mehrere Einschnitte, Lebensstationen und eine existentielle Lebenskrise immer mehr zu sich selbst, in eine tiefere Gottesbeziehung, größere Liebe und neue Freiheit führt. Die eigenen Krisen und Verletzungen werden für ihn zu Einbruchsstellen für Gottes Liebe und zum Potential der Verwandlung.

MASTER-ARBEIT



Dorothee Backwinkel

**Die Bedeutung der vier Kirchenlehrerinnen
Teresa von Ávila, Caterina von Siena,
Thérèse von Lisieux und Hildegard von
Bingen für die Praxis Geistlicher Begleitung**

Vor dem Hintergrund der besonderen Bedeutung einer Kirchenlehrerin/eines Kirchenlehrers für die Kirche ging es zunächst darum, Leistung und Bedeutsamkeit für die Theologie und Glaubensweitergabe, die die Kirche den vier heiligen Frauen beimisst, aus dem jeweiligen Apostolischen Schreiben zur Erhebung zur Kirchenlehrerin herauszuarbeiten.

Des Weiteren wurde der Spiritualitätsbegriff, der dem Masterstudiengang zugrundeliegt, ausgeführt. Dies diente als Grundlage aufzuzeigen, inwieweit vergleichbare Aspekte in Leben und Lehre der vier Kirchenlehrerinnen in den Apostolischen Schreiben zu finden sind und schließlich im Kontext Geistlicher Begleitung Relevanz haben. Leben und Lehre aller vier Kirchenlehrerinnen können wertvolle Impulse für die Geistliche Begleitung geben. Dies veranschaulichen konkrete Aspekte am Ende der Arbeit.

Was in der Auseinandersetzung mit allen vier Kirchenlehrerinnen gleichermaßen

bewusst wird, ist die Tatsache, dass die vier Frauen „ihre Lehre“ nicht nur gelehrt, sondern vor allem gelebt haben. Sie machen durch ihr Leben sichtbar, was ebenso Lehre der Kirche ist, wie die streng wissenschaftliche Theologie. Die vier Kirchenlehrerinnen haben aus ihrer inneren Erfahrung geschöpft und sind ihren Weg mit Gott gegangen, mit all dem, was ihnen abverlangt wurde. Sie haben sich in ihrem geistlichen Leben nicht verschlossen, sondern es hat sie in die Welt und zu den Menschen geführt. So hatten sie Einfluss und haben Menschen bewegt bis heute.

WEITERE BÜCHER AUS DER PTH (Auswahl)



Thomas Dienberg

Einmal zu Dir selbst und zurück

Das Leben wieder bewusst gestalten
Camino Verlag, Stuttgart 2018

98

Mit Kontemplation verbinden viele Menschen längere Übungswege, klare Methoden und einen Raum von Stille und Abgeschiedenheit. Es hat etwas Schweres, Geheimnisvolles an sich, etwas für Experten des geistlichen Lebens. Doch Kontemplation ist nicht nur etwas für Experten. Kontemplation hat es vor allem mit Wahrnehmung zu tun und ist damit durchaus etwas Alltägliches, etwas für jeden Menschen.

Kontemplation lehrt den Respekt vor dem Leben und der Welt, vor der Schöpfung und jedem Menschen, vor dem Wort, dem lebendigen, dem gehörten, dem geschriebenen. Wahre Kontemplation zeigt sich überall dort, wo der Mensch, das Leben und die Welt ernst genommen werden. Als das, was sie sind. Nicht wertend, sondern als Geschenk.

„Einmal zu Dir selbst und zurück“, so heißt das neueste Buch des Kapuzinerpaters Thomas Dienberg. Es ist eine kleine Wahrnehmungsschulung für Menschen, die in einem anspruchsvollen, beruflichen Alltag stehen, für Menschen, die sich gestresst fühlen.



Eckard Wolz-Gottwald

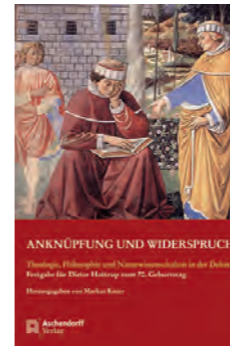
Meister Eckhart

Wegweisungen zur Gottesgeburt im Menschen

Crotona Verlag, Amerang 2018

(7., überarbeitete und ergänzte Auflage)

Eckard Wolz-Gottwald hat sein vor über 30 Jahren im jugendlichen Alter geschriebenes Buch über Meister Eckhart als Meister der Praxis grundlegend überarbeitet und die neueren Forschungsergebnisse integrierend weiter geführt. Eckharts faszinierende Wegweisungen zur Gottesgeburt im Menschen können jetzt in erneuerter Weise der spirituellen Praxis der Gegenwart den Weg in die Tiefe aufzeigen.



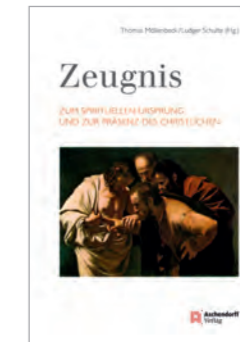
Markus Kneer (Hg.)

Anknüpfung und Widerspruch

Theologie, Philosophie und Naturwissenschaften in der Debatte. Festgabe für Dieter Hattrup zum 70. Geburtstag
Aschendorff Verlag, Münster 2018

Über 27 Jahre hat Dieter Hattrup (geb. 1948) an der Theologischen Fakultät Paderborn das Fach Dogmatik und Dogmengeschichte vertreten. Diese lange Zeit der theologischen Lehre war gekennzeichnet durch eine intensive Auseinandersetzung mit naturwissenschaftlichen Weltbildern. Dafür war und ist der Physiker und promovierte Mathematiker in besonderer Weise qualifiziert. Darüber hinaus hat er im theologischen und philosophischen Feld nie den Disput gescheut. Diese Haltung hat Freunde, Kollegen und Schüler inspiriert, ebenfalls in kritischem theologischen, philosophischen oder naturwissenschaftlichen Widerspruch an ihre jeweiligen Forschungsfelder anzuknüpfen – als Festgabe für ihren Wegbegleiter Dieter Hattrup. In den Artikeln kommen die großen theologischen, philosophischen und naturwissenschaftlichen Autoren zur Sprache, mit

denen sich der Geehrte auseinandergesetzt hat: Augustinus, Bonaventura, Thomas von Aquin, Galileo Galilei, Charles Darwin, Niels Bohr, Albert Einstein, Carl-Friedrich von Weizsäcker, Stephen Hawking, Fénelon, Albert Schweitzer, Romano Guardini, Karl Rahner, Emmanuel Levinas u. v. m. Die Orte der Reflexion reichen von Münster über Paderborn bis nach Jerusalem. Die Forschungsfelder sind phänomenologischer, theologischer, historischer, anthropologischer, naturphilosophischer und physikalischer Provenienz – ein Fächer der großen intellektuellen Auseinandersetzungen unserer Zeit.



Thomas Möllenbeck / Ludger Schulte (Hg.)

Zeugnis

Zum spirituellen Ursprung und zur Präsenz des Christlichen
Aschendorff Verlag, Münster 2018

Was und woraufhin glauben wir? Gott erscheint mir zuerst als ein Wesen, an das andere Menschen mehr oder weniger glauben. Gott ist gegeben im Zeugnis der anderen, gewissermaßen innerhalb der Anführungszeichen ihrer Rede von Gott

99

und ihres Verhaltens zu Gott. Die Gestalt ihres Glaubens ist mitentscheidend dafür, wie mir „Gott“ begegnet. Fällt das Zeugnis gänzlich aus, wird es schwierig. „Zeugen“ können mir Gott aber auch verstellen. Das Zeugnis bedarf der Deutung und des klärenden Begriffs, auch des Glaubwürdigkeitsnachweises, sonst verliert es sich in Beliebigkeit, Fanatismus oder Tyrannei. Wie weit muss, wie weit kann die (theologische) „Aufklärung“ des Zeugnisses und der Verkündigung gehen? Wo muss das verkündete Zeugnis stören und verstören in den Geläufigkeiten des Denkens? Wann ist es nicht nur Gegenstand, sondern Widerstand, der zu einem neuen Denken anregt? Wie heute Gott und den Glauben an das Evangelium glaubwürdig bezeugen? Noch weitgehender gefragt: Wie bezeugt sich der Herr „heute“ selbst? Ist seine Gegenwart spiritueller Ursprung des Christlichen?

100



Mohamed Aziz Lahbabi
Freiheit oder Befreiung?

Ein kritischer Versuch über die Freiheit bei Henri Bergson.
Übersetzt, ergänzt und kommentiert von

Markus Kneer
Klaus Schwarz Verlag, Berlin 2018

Im Jahr 1956, zeitgleich mit der Unabhängigkeit Marokkos, erscheint das Buch »Liberté ou libération? – Freiheit oder Befreiung?« des jungen Philosophen Mohamed Aziz Lahbabi (1923–1993), der als erster Marokkaner den Doctorat ès-Lettres der Sorbonne erlangt. Der Schwerpunkt der Schrift liegt, anders als es der damalige Zeitgeist vermuten lassen könnte, nicht auf der Befreiung der Nation, sondern auf der Befreiung der menschlichen Person – zugleich vom politisch-kulturellen Kolonialismus Europas wie vom traditionellen Patriarchalismus der marokkanischen Gesellschaft. In Auseinandersetzung mit der französischen Philosophie der Mitte des 20. Jahrhunderts entwickelt Lahbabi eine Philosophie der Freiheit, die den bisher in autokratischen Strukturen lebenden Menschen einen Weg in ein selbstbestimmtes Leben zeigen will. Zugleich kritisiert er einen in Absolutheit gesetzten westlichen Freiheitsbegriff, der den sozialen, politischen und kulturellen Lebenskontext außer Acht lässt.

Mohamed Aziz Lahbabi bekleidete seit 1959 als erster marokkanischer Universitätsprofessor den Lehrstuhl für Philosophie an der neu gegründeten Universität Mohammed V in Rabat. Ende der 1980er Jahre wurde er für den Literaturnobelpreis vorgeschlagen. Dieses Buch gehört zu den Gründungstexten der modernen marokkanischen Philosophie und hat in seiner Fragestellung bis heute richtungsweisenden Charakter.



Katharina Karl / Christian Uhrig (Hg.)

Zeit und Geist

Spirituelle und theologische Impulse zum Umgang mit der Zeit
Aschendorff-Verlag, Münster 2017

Über Zeit, von der es heute nie genug gibt, wird viel geredet. Zeit ist kostbar, auch und gerade im Bereich der Pastoral. Anforderungen durch die Umgestaltung pastoraler und schulischer Räume und Ausdifferenzierung des Arbeitens erfordern eine Anpassung des Zeitmanagements. Oft stellt sich die Frage: Manage ich meine Zeit oder managt die Zeit mich? Was haben Schnelllebigkeit, wandelndes Zeitempfinden, Gegenwartsschrumpfung, Zeitdruck und gleichzeitig steigende Wertschätzung für Freizeit für eine spirituelle Lebensgestaltung zu sagen? Spiritualität wird als Ressource (wieder) entdeckt und mehr und mehr zum Bedürfnis vieler Zeitgenossen. Vier thematische Säulen: Spiritualität christlicher Existenz, franziskanische Spiritualität, Heil & Spiritualität und Dialog der Religionen & Spiritualität kommen dabei zum Tragen. Theologisch fundiert werden im vorliegenden Band Zugänge

zum Umgang mit der Zeit in Alltag und Beruf und zur Gestaltung von Spiritualität vor dem Zeithintergrund der Gegenwart eröffnet.



Thomas Dienberg / Thomas Eggensperger / Ulrich Engel / Bernhard Kohl (Hg.)

.. am Ende ganz allein? / ... eventually all alone?

Gemeinschaftsbildung in post-traditionalen Zeiten / Community-building in post-traditional times
Aschendorff Verlag, Münster 2017

Welche Kohäsionskräfte sind zu Beginn des 21. Jahrhunderts stark genug, um Gesellschaften – und in ihnen auch kirchliche Gemeinschaften – zusammenzuhalten? Angesichts der post/modernen Pluralisierungsphänomene können wir diese Frage heute nicht normativ beantworten. Es braucht innovative Interpretationsansätze. Ein internationales Forschungsprojekt der Philosophisch-Theologischen Hochschule Münster und des Institut M.-Dominique Chenu Berlin suchte nach neuen Formen der Gemeinschaftsbildung. Das zweisprachige Buch dokumentiert wichtige Ergebnisse.

101



Thomas Möllenbeck,
Ludger Schulte (Hg.)
Spiritualität.

Auf der Suche nach ihrem Ort in der
Theologie
Aschendorff Verlag, Münster 2017

102

Spiritualität ist ein Sehnsuchtsbegriff unserer
Zeit. Von der Achtsamkeit bis zum humanen
Zeitmanagement erstreckt sich das Spektrum
der säkularen und religiösen Suchbewe-
gungen nach einer Lebensform, die Geist
und Körper (Geist, Seele und Leib) des
Menschen verbindet.

Ist dieser „Megatrend“ in der akademischen
Theologie ohne Heimatrecht? Wo findet er
seinen nachdenklich-unterstützenden Ort?
Die theologische Frage nach Gott, nach dem
bergenden Geheimnis dieser Welt, ist mit
der Sehnsucht nach Spiritualität verbunden:
Wie wird der Mensch zum Hörer des Wortes,
der zum Glauben kommt und aus dem Glau-
ben heraus lebt? Und bedarf die christliche
Theologie als Wissenschaft, die die Gegen-
wart Gottes in Jesus Christus zu bedenken
hat, einer Spiritualität, die hinausgeht über
menschliche Selbstvergewisserung?

Aus der Perspektive der verschiedenen theo-
logischen Disziplinen stellen sich diese Fra-
gen auf je eigene Weise. Das Spektrum der
Antworten eröffnet den Horizont, vor dem
Spiritualität und die Theologie als Ganze
heute neu zur Debatte stehen.



Julian R. Backes / Esther Brünenberg-
Bußwolder / Philippe Van den Heede (Hg.)

Orientierung an der Schrift:
Kirche, Ethik und Bildung im Diskurs.

Festgabe für Thomas Söding zum 60. Ge-
burtstag (Biblich-Theologische Studien 170),
Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen /
Bristol 2017

Kirche, Ethik und Bildung sind prominente
Diskursfelder in Theologie und Gesellschaft.
In der Festgabe anlässlich des 60. Geburtstags
von Thomas Söding kommen Schülerinnen
und Schüler sowie Weggefährten mit ihrem
Lehrer und Kollegen darüber ins Gespräch.
Das Themenspektrum reicht von der Ent-
wicklung religiöser Diskurse im antiken
Griechenland bis zur Besteuerung in neu-
testamentlicher Zeit und der Gegenwart, von
biblisch-theologischer Erinnerungsethik

bis zu kirchlichen Identitätskonzeptionen,
vom Markusevangelium bis zur Johannes-
offenbarung.



Thomas Dienberg
Unerschrocken

Mit dem Glauben durch angstvolle Zeiten
Camino Verlag, Stuttgart 2017

In den vergangenen Jahren ist der Angst-
Index der Deutschen rasant angestiegen.
Hauptgründe dafür sind die Bedrohung durch
Terror, Extremismus und der Vertrauens-
verlust in die Politik. Mit Beispielen aus der
christlichen Spiritualität setzt sich Thomas
Dienberg mit den Ängsten auseinander und
zeigt, wie wir Wege finden können, die uns
durch unsere Angst tragen. Dabei dürfen sich
auch große Vorbilder wie Oscar A. Romero,
Martin Luther King und Edith Stein zu Wort
melden, die uns Mut zusprechen, sodass
wir unerschrocken in die Zukunft blicken
können.



Rudolf B. Hein
Sparsamkeit

Tugendethik im ökonomischen Spektrum
Aschendorff Verlag, Münster 2016

Die Frage nach der Umsetzbarkeit von
Rettungspaketen für sog. europäische Kri-
senländer wird in jüngster Zeit mit großer
Regelmäßigkeit neu gestellt. Sparpakete
sollen ganze Nationen vor dem wirtschaft-
lichen Untergang bewahren, sie beinhalten
sog. Sparauflagen und werden von Seiten
der Betroffenen oftmals als Spardiktat
gesehen, das die Freiheit des Einzelnen
prekär beschneide.

103

Offenkundig besitzt die vielfach totgesagte
Rede vom „Sparen“ ein Diskussionspotenzial,
das die Ethik bislang unbeachtet gelassen
hat, obwohl der fundamentale Kern
des Freiheitsdiskurses ganz wesentlich be-
rührt wird.

Die vorliegende Untersuchung will aus theo-
logischer Perspektive diesen längst fälligen
Diskurs um das Sparen tugend-ethisch
eröffnen, indem sie auf die ökonomische
Tradition der Ethik des Hauses verweist
und diese für ein aktualisiertes Verständnis

von „Sparsamkeit“ fruchtbar zu machen versucht. Damit ist ein solches – auch normativ dimensioniertes – Tugendkonzept mehr als eine bloße Fußnote zur alles dominierenden Nachhaltigkeitsdebatte.



Sabine von Heusinger /
Elias H. Füllenbach OP / Walter Senner OP /
104 Klaus-Bernward Springer
Die deutschen Dominikaner und Dominikanerinnen im Mittelalter
De Gruyter Verlag, Berlin 2016

Der Dominikanerorden kann als mittelalterlicher Leitorden in Bezug auf Verfassung, Studium und Seelsorge verstanden werden. Anlässlich des 800-jährigen Jubiläums versammelt der Band aktuelle interdisziplinäre Beiträge zur mittelalterlichen Geschichte des männlichen und weiblichen Ordenszweigs im deutschen Sprachraum zu Fragen nach Innovation und Tradition, Wissen als Macht oder dem Eigenen und dem Fremden.



Jacques Dalarun (ed.)
Das neuentdeckte Franziskusleben des Thomas von Celano
EOS Verlag, St. Ottilien 2016

Was hat Franziskus im 13. Jahrhundert gewollt und wirklich umgesetzt? Das beschäftigt die Forschung bis heute. Im Jahr 2015 wurde eine bisher unbekannte Lebensbeschreibung aus den Jahren kurz nach seinem Tod entdeckt, die der Franziskusforschung neue Einsichten vermittelt. Die vorliegende Textausgabe bringt erstmals eine deutsche Fassung der „Vita brevior“ des Thomas von Celano. Übersetzt und herausgegeben von Leonhard Lehmann und Johannes Schneider



Thomas Dienberg
Leiten – Von der Kunst des Dienens
Echter Verlag, Würzburg 2016

Menschen leiten – wie geht das? Die Zahl der dazu erschienenen Bücher ist groß. Was ihnen aber zumeist fehlt, ist die Klärung der geistig-geistlichen Basis des Leitungsverhaltens. Dazu kann der franziskanische Ansatz besondere Varianten beitragen: Schon Franziskus und Klara verstanden und praktizierten Leitung vor allem als ein dynamisches Beziehungs-Geschehen unter gleichwertigen Partnerinnen und Partnern. Eigenverantwortung freisetzen, neue Möglichkeiten spielerisch ausprobieren, das Risiko wagen, Kritik und Korrektur annehmen, Versöhnung leben, gut informieren und vor allem miteinander auf Augenhöhe kommunizieren; mit einem Wort: ein Liebhaber des Lebens, der Welt und der Menschen sein – darum geht hier. In diesem Sinn bietet das Buch neue Ansätze und konkrete Impulse für ein spirituell verstandenes Leitungsverhalten.

Weitere Bücher finden Sie unter:
www.pth-muenster.de

VERANSTALTUNGEN UND VORTRÄGE 2018/2019 *(Auswahl)*

106

Prof. P. Dr. Thomas Dienberg OFMCap

- Vortrag: *Spirituality and the Present Day Urban Ecological Context of Holiness, Janampet / Indien*, 09.11. – 11.11.2018.
- Vorlesungen: *Ethik – Wirtschaft – Spiritualität*, Fachhochschule Münster, 21. – 22.02.2019 und 07. – 08.10.2019.
- Vorlesungen: *Theology and Practice of Spiritual Exercises*, Antonianum Rom, 25.02. – 28.02. und 11.03. – 14.03.2019.
- Workshop mit der Fachkonferenz *Theologie des GV Münster* zum Thema „Spiritualität – individuell, organisational und die Frage der Unterscheidung der Geister“ in Coesfeld, 20.03.2019.
- Workshop über „Empathie und Souveränität“: *Maßstäbe für Führungshandeln?! Führungskräftekongress im Stift Göttweig / Österreich*, 02. – 04.05.2019.
- Vortrag: *Die sieben letzten Worte Jesu und das Ordensleben heute*, DKM Münster, 25.06.2019.
- Workshop mit *Seelsorgern und Seelsorgerinnen der Erzdiözese Hamburg* zum Thema „Spiritualität und Resilienz“ in Hamburg, 10.09.2019.

107

Prof. P. Dr. Thomas Eggenberger OP

- Seminar: *Wieviel Staat ist mit den Religionen zu machen? Ortsbestimmungen*. Universität Potsdam, Philosophische Fakultät, WS 2018/19.
- Vorlesung u. Seminar: *Die Tugend der „prudentia“ bei Thomas von Aquin. Von der gewöhnlichen, ökonomischen und politischen Klugheit*. KU Eichstätt, Kath.-Theol. Fakultät, WS 2018/19.
- *Klugheit bei Thomas von Aquin und ihr Verhältnis zur Sozialethik*. LMU München, Kath.-Theol. Fakultät, WS 2018/19.
- Seminar: *Religionen – öffentlich oder privat? Theoretische Reflexionen und praktische Erkundungen*. Universität Potsdam, Philosophische Fakultät, SS 2019.
- Vorlesung: *Einführung in die Christliche Sozialethik*. KU Eichstätt, Kath.-Theol. Fakultät, SS 2019.
- *Arbeit & Freizeit - Zeitrhythmen der Gegenwart. Veränderungen in Freizeit und Tourismus – Konsequenzen für die Pastoral*. Studientagung der Pastorkommission (K III) der Deutschen Bischofskonferenz, Mainz, 17.01.2019.
- „Prudentia“. *An Interpretation of Bartolomé de Las Casas following Thomas Aquinas*, II International Conference on Bartolomé de Las Casas, Providence College, 16.07.2019.

Prof. P. Dr. Jan Bernd Elpert OFMCap

- Teilnahme am Internationalen Symposium der Cusanus-Gesellschaft und des Instituts für Cusanus-Forschung in Trier: „Nikolaus von Kues und das ökonomische Denken im 15. Jahrhundert“, 18. – 20.10.2018.
- Jahreshauptversammlung der Bayerischen Benediktinerakademie in Augsburg, 10.11.2018.
- Impuls bei der Oberentagung der Österreichischen Kapuzinerprovinz in Innsbruck, 15.01.2019.
- Jahreshauptversammlung der Europäischen Akademie der Wissenschaften und Künste in Salzburg, 01. – 02.03.2019.
- Wissenschaftliche Tagung der Bayerischen Benediktinerakademie Sektion Philosophie im Kloster Eibingen: „Gleichnis, Vision und Poesie als Formen der Philosophie“, 24. – 26.05.2019.
- Leitung der 6. Tagung des Freundeskreises der Kapuzinergeschichte in Innsbruck, 01. – 05.05. 2019.
- Vortrag und Teilnahme auf dem Internationalen Kongress: Laurentius von Brindisi in Wien, 07. – 09.11.2019.

Prof. P. Dr. Ulrich Engel OP

- Wenn alle, die zu glauben versuchen, in der Kirche „systemrelevant“ (Niklas Luhmann) würden ... Systematisch-theologische Erkundungen zwischen Christus-Miterbenschaft (Eph 3,6; Röm 8,17) und Gaudium et spes (1; 4; 11; 46), Partizipationsstrukturen und Machtmissbrauch. Cloppenburg, Katholische Akademie Stapelfeld, Klausurtagung des Dekanats Emsland-Süd im Bistum Osnabrück, 05./06.09.2018 (2 Vorträge).
- Christliche Menschenbilder aus Sicht philosophischer und theologischer Anthropologieentwürfe. Münster, IUNCTUS, Zertifikatskurs „Theologia curae“, Modul 2/1, 29.01.2019 (Tagesseminar).
- Politische Spiritualität. Hannover, Ev.-luth. Marktkirche, Vortragsreihe des Forschungsinstituts für Philosophie Hannover u.a., 09.01.2019.
- Geben und Nehmen. Nächstenliebe unter ökonomischen Vorzeichen. Bensberg, Kardinal Schulte Haus, Geistliches Jahrestreffen der Alexianer, 07./08.02.2019.
- Politische Theologie. Begründungen unserer Hoffnung in der Gotteskrise. Hamburg, St. Ansgar Haus, Fortbildung für pastorale Mitarbeiter*innen des Erzbistums Hamburg, 02.04.2019.
- Körper – Mystik. Eine theologische Einführung in das Denken von Michel de Certeau SJ (1925-1986). Wien, Dominikanerkonvent, 27.06.2019.
- Berufung zum Ordensleben – Berufung zur Wissenschaft. Fulda, Franziskanerkloster Frauenberg, 3. Netzwerktreffen „Wissenschaftlicher Nachwuchs in den Orden“, 13.07.2019.

Dr. Rainer Hagencord

- “Towards a Biosemiotic theology of animals”, Panel: Animals in the Anthropocene, European Academy of Religion (EuARe), Bologna, Dr. Rainer Hagencord, Dr. Simone Horstmann im Rahmen der Teilnahme an der Konferenz der European Academy of Religion in Bologna, 04. – 07.03.2019

(Dr. Rainer Hagencord, Dr. Simone Horstmann gemeinsam mit dem Lehrstuhl für Systematische Theologie der TU Dortmund sowie Dr. Marcus Held, Uni Gießen), 04.03.2019.

- Vortrag: „Vorläufige Grenzen der Emanzipation? Zum Problem religiös legitimer Gewalt an Tieren“, Response zu Norbert Mette, Tagung „Zurück in die Zukunft? Kritik und Emanzipation in politischer und religiöser Bildung“, TU Dortmund, Dr. Simone Horstmann, 16.03.2019.
- Predigt: „Was ist der Mensch ... Im Verhältnis zu den Tieren?“, Abendgottesdienst im Rahmen der Fastenpredigt-Reihe 2019, Berliner Dom, Berlin, 14.04.2019.
- Vortrag: „On eco-theology and ethics of sustainability: The Third Party in the Covenant – A Theology of Animals“, internationale Konferenz von EKD, Brot für die Welt, Ökumenischer Rat der Kirchen, Wuppertal, Pfr. Bernd Kappes, 18.06.2019.
- Keynote: „Ethik der Ernährung und des Konsums“ im Rahmen der Podiumsveranstaltung „Wertschätzend?! Unser Umgang mit Lebensmitteln“, Deutscher Evangelischer Kirchentag in Dortmund, Dr. Rainer Hagencord; Anwältin des Publikums Dr. Simone Horstmann (3.000 TN), 22.06.2019.
- Vortrag im Rahmen der Veranstaltung: „Dilemma Tierversuch?“, Rudolf-Chaudoire-Pavillon, TU Dortmund, Dr. Simone Horstmann, 04.07.2019.
- Vortrag: „Macht Euch die Erde untertan? Tiere – Menschen – Götter“, Grundsatzakademie der Grünen, Werbellinsee, Pfr. Bernd Kappes, 18.08.2019.

Dr. Dennis Halft OP

- Seminar: „Introduction to Arabic Manuscript Studies“. Lehrauftrag im Lizentiatsstudiengang am Pontificio Istituto di Studi Arabi e d'Islamistica, Rom, WiSe 2018/19.

Prof. P. Dr. Rudolf B. Hein OPraem

- Ethik wichtiger als Religion? Vortrag beim KKV Bielefeld im Klostersaal der Jodokus-Kirche, Bielefeld, 22. Oktober 2018 (Veranstaltung für IUNCTUS).
- Exploring the origenic influences in Modern Moral Theology. Vortrag beim Symposium „Early Christian Origins of the Human Rights Tradition? Exploring Patristic Concepts of Individuality and Freedom“ des Cambridge Centre for the Study of Platonism, 4. – 5. März 2019.
- „Santa cosa masserizia - kleine Tugendlehre für Oikonomie oder: Was unterscheidet das Sparen von der Sparsamkeit?“ Kamingespräch mit dem BKU Diözesangruppe Ruhrgebiet in der Abtei Hamborn, Duisburg, 21. März 2019 (Veranstaltung für IUNCTUS).
- „Lebensgestaltung mit der Enzyklika Laudato Si““. Vortrag bei der Kolpinggemeinschaft Limburg a. d. Lahn, 21. März 2019.

Prof. Dr. Gerhard Hotze

- Referat über „Kapharnaum“ auf der Jahrestagung des Collegium Biblicum München am 26./27.10.2018 im Salesianum München.

- Teilnahme an der Lehr- und Lernwerkstatt „Neue Wege in der Hochschullehre: engagiert, digital, kreativ“ für das Kollegium der PTH am 14./15.2.2019 an der KU Eichstätt.
- Vortrag über Phil 2,6-11 im Rahmen der Ökumenischen Bibelabende am 21.03.2019 in St. Sebastian, Münster-Nienberge.
- Erfahrungsbericht über eine Vorlesung mit der Methode „Problem Based Learning“ auf der Jahrestagung des Netzwerks Theologie und Hochschuldidaktik am 27./28.03.2019 im Burkardushaus Würzburg.
- Teilnahme an der Tagung der Arbeitsgemeinschaft der katholischen Neutestamentlerinnen und Neutestamentler vom 08. bis 11.04. 2019 in Linz (Österreich).
- Referat „Bilder der Herrlichkeit. Christus und die Christen als Ikonen nach 2 Kor 3-4“ im neutestamentlichen Oberseminar von WWU und PTH am 17.05.2019 in Münster.
- Vortrag „Selig sind die Armen? Die provokante Position der Bibel zu Armut und Reichtum“ im Rahmen der Urlaubeersorge der Katholischen Erwachsenenbildung Ostfriesland am 21., 22. und 23.08.2019 auf den Inseln Spiekeroog, Langeoog und Juist.

Prof. Dr. Katharina Karl

- Studientag: Die eigene Nachfolge gestalten, Priesterseminar Fulda, 02. – 03.11.2018.
- Berufswahl als jugendtheologischer Ort?, Religio Altenberg, Symposion Jugendpastoral, 21.11.2018.
- Der Zukunft eine Stimme geben. Fragen und Impulse der Bischofssynode zur Jugend, Actus Academicus, Katholisch-Theologische Fakultät Augsburg, 07.12.2018.
- Identität, Biografie und Mystagogie. Grundlagen bioagrafieorientierter Pastoral, Theologia Curae 2. Modul, 30.01.2019.
- Ruf und Berufung in Biographien heutiger junger Menschen - Eine empirische Spurensuche, EEC-Kongresses 2019, Prag, 01.06.2019.
- Scheitern und Glauben als Herausforderung, Ökumenische Regionalkonferenz für Gefängnis-seelsorge, Rastatt, 03.06.2019.
- Spirituell kompetent! Glauben und theologische Ausbildung, Festvortrag, KatHO Paderborn, 20.07.2019.

Dr. Markus Kneer

- Vorlesung „Le personnalisme musulman – une philosophie transculturelle et interreligieuse“ während der Internationalen Tagung „Solidarité, fraternité et personnalisme en Europe. Comment changer le monde?“ /Institut für Philosophie, Soziologie und Journalismus der Universität Danzig, 05. – 06. Oktober 2018, 05. Oktober 2018, 18.30 – 19.30 Uhr.
- Vorlesung „‘Sich selbst zur Frage werden‘ – Person-Sein nach Mohamed Aziz Lahbabi“ während der Fachkonferenz „Das Menschenbild im islamischen Denken – klassische und moderne Ansätze“ am Department für Islamisch-Religiöse Studien der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen, 13. – 14. Februar 2019, 13. Februar 2019, 12.30 – 13.15 Uhr.

- Vorlesung „Voir et penser – Le lien entre la peinture et la phénoménologie“ während des Séminaire international doctoral et post-doctoral „Penser en phénoménologue“ des International Network in Philosophy of Religion und des Institut Catholique de Paris, 01. – 05. Mai 2019 Val d’Aulnay, Azay-le-Rideau/Frankreich, 03. Mai 2019, 12 – 13 Uhr.
- Vorlesung „L’ambiguïté de la ‚personne‘: un concept philosophique en quête de sens“ mit Kommentierung (M.-A. Manchon) während des Séminaire international „Sens et non-sens“ des International Network in Philosophy of Religion und des Institut Catholique de Paris, 19. – 23. Juni 2019, Paris, 21. Juni 2019, 17.30 – 18.30 Uhr.
- Vorlesung „Quellen des islamischen Selbst. Die doppelte Begegnung von Muslimen mit der Moderne“ im Rahmen der Bewerbungsvorlesungen auf den Lehrstuhl für Abrahamitische Religionen mit Schwerpunkt Islam und Interreligiöser Dialog, Theologische Fakultät Trier, 25. Juni 2019, 14.15 – 15.15 Uhr.

Br. Dr. Niklaus Kuster OFMCap

- Zwei Lehraufträge an der Universität Luzern für Kirchengeschichte (RPI) und Spiritualität (TF), und drei an der Escuela Superior de Estudios Franciscanos ESEF in Madrid zu franziskanisch-klarianischer Spiritualität.
- Öffentliche Abendvorträge zu 6 Jahren Papst Franziskus in Sachseln (30. Oktober 2018), Böblingen (16. Mai 2019), Altstätten (28. Mai 2019), Dingolfing (27. Juni 2019).
- „Der eine Gott und die vielen Religionen“: Öffentliche Abendvorträge zu 800 Jahren seit der Begegnung von Franziskus und Sultan al-Kāmil im Bildungshaus Kloster Schwarzenberg (08. Juli 2019), im Caritas-Pirckheimer-Haus in Nürnberg (09. Juli 2019), im Minoritenkloster Würzburg (10. Juli 2019) und im Franziskanerinnenkloster Vierzehnheiligen (11. Juli 2019).
- La obra mediadora de Francisco de Asís y de san Lorenzo de Brindis. In: “Volvieron de la discordia a la concordia” (2Cel 108): Los trabajos de mediación en la sociedad de hoy, IXffl Congreso de la ESEF, Madrid 11 – 12 de mayo de 2019.
- Vortragsabend für die Rottenburger Gymnasien zum christlich-islamischen Dialog und Podium mit dem islamischen Juniorprofessor der Universität Tübingen (27. Februar 2019).

Prof. P. Dr. Ludger Ägidius Schulte OFMCap

- „Spiritualität des Wandels“ - Auf welche Haltung kommt es an?, Studientag für das Dekanat Minden-Herford, 05. November 2018.
- „... und Jesus ging mit ihnen.“ Geistlich begleiten – eine Einführung, in Zusammenarbeit mit Sr. Barbara Bierler und Pfr. Helmut Bauer, Traunstein, Haus St. Rupert, 13. – 16. November 2018.
- Auf der Suche nach unserer Identität. Abendvortrag im Citykloster Liebfrauen, Frankfurt a. M., 27. November 2018.
- „Frieden, den Menschen seines Wohlgefallens“ (Lk 2,14). Frieden in der Zerrissenheit der Spätmoderne, Vortrag vor dem Rotary Club Münster, 30. November 2018.

- „Menschen- und Gottesbild.“ *Theologische, geistliche und biographische Vergewisserung. Noviziatschulung des Würzburger Noviziatskreises, Schwanberg, 02. – 04. April 2019.*
- *Persönliche Begleitung in der Formation. Internationaler Formatorinnenkongress der Barmherzigen Schwestern vom Heiligen Kreuz – Ingenbohrer Schwestern, Assisi, 21. – 23. September 2019.*

Prof. Dr. Klaus-Bernward Springer

- *Blockveranstaltung „Geschichte des Dominikanerordens: Von der Observanz bis zur Säkularisation“. Ordensgeschichtliche Einführung (Teil 2) für Novizen der Dominikanerordensprovinzen Teutonia und der Süddeutsch-Österreichischen Provinz St. Albert im Dominikanerkonvent Wien, 15. – 17.10.2018.*
- *„Dominikaner und Pfarrei – innovative Konkurrenz?“. Vortrag im Rahmen der Feiern zum 750. Weihejubiläum der Münsterpfarrkirche St. Paul zu Esslingen durch Albertus Magnus, veranstaltet von der Kirchlichen Erwachsenenbildung im Bistum Rottenburg-Stuttgart im Salemer Pflegehof, Esslingen, 27.11.2018.*
- *1. Internationaler Workshop „Dominikanerstudien“ für Promovierende und Habilitierende, veranstaltet vom Institut zur Erforschung der Geschichte des Dominikanerordens im deutschen Sprachraum (IGDom), Köln (P. Elias H. Füllenbach OP, Prof. Dr. Klaus-B. Springer) in Kooperation mit dem DFG-Graduiertenkolleg „Metropolität in der Vormoderne“ an der Universität Regensburg (Prof. Dr. Jörg Oberste) und dem Lehrstuhl für Mittelalterliche Geschichte des Historischen Instituts der Universität Köln (Prof. Dr. Sabine von Heusinger) im Dominikanerkonvent Hl. Kreuz, Köln, 08./09.02.2019.*
- *Blockveranstaltung „Einführung in die dominikanische Geschichte: vom Großen Schisma bis zum Ende des 18. Jahrhunderts“ (Teil 2) für Novizen der Dominikanerordensprovinzen Teutonia und des Provinzvikariates Ungarn wie der Süddeutsch-Österreichischen Provinz St. Albert im Dominikanerkonvent Worms, 25. – 27.2.2019.*

Br. Dr. Stefan Walser OFMCap

- *„Erhebet die Herzen“. Formationsunterricht zu philosophischen, theologischen und geistlichen Aspekten des Betens. Noviziat der Kapuziner in Salzburg, 09. – 12.10.2018.*
- *„Gemeinsam Leben ist eine Kunst“. Abendvortrag beim Inner Wheel Club – Münster, 17.10.2018.*
- *„Veränderungen des Glaubens in systematisch-theologischer Perspektive.“ Projektvorstellung im Graduiertenkolleg „Kirche-Sein in Zeiten der Veränderung“, Theologische Fakultät Paderborn, 08.12.2019.*
- *„Glauben auf freier Fläche. Skizzen zu einer dynamischen Theologie des Glaubens.“ Präsentation beim Forschungskolloquium am Lehrstuhl für Dogmatik an der Universität Freiburg/CH, 01.03.2019.*
- *„Spiritualität des Hl. Franziskus“. Geistlich-theologisches Wochenende für Stipendiatinnen und Stipendiaten des Cusanuswerks. Kapuzinerkloster Münster, 26. – 28.04.2019.*
- *„Gott im Himmel! Theologische Antwortversuche auf die Theodizeefrage“. Hauptvortrag beim Studiennachmittag „PTH macht Schule“, 18.06.2019.*

- *„Wissenschaft im Orden. Relevanz und Transfer.“ Organisation und Moderation beim 3. Netzwerktreffen „Wissenschaftlicher Nachwuchs in den Orden“, Franziskanerkloster Fulda, 12. – 13.07.2019.*

Prof. Dr. Stephan Winter

- *„Raumgestaltung aus dem Geist der Liturgie – der liturgiethologische Hintergrund der ‚sieben Pläne‘ bei Rudolf Schwarz“; Eröffnungsvortrag auf der internationalen Studientagung „Ästhetische Bildung am Ort der Erfahrung. Eine Wiederbegegnung mit Romano Guardini und Rudolf Schwarz auf Burg Rothenfels“, veranstaltet u.a. vom Lehrstuhl für Liturgiewissenschaft an der Katholisch-Theologischen Fakultät an der Universität Bonn und Burg Rothenfels; 13. – 16.09.2018, Burg Rothenfels.*
- *„Riten rund um Krankheit, Sterben und Tod im pluralistischen Kontext“. Jahrestagung der Krankenhauseseelsorge im Erzbistum Hamburg; Kloster Nütschau (Hauptreferent), 12. – 14.02.2019.*
- *„Im Zeichen des Aschekreuzes. Liturgiewissenschaftliche Überlegungen und geistliche Impulse zu Entstehung und Profil der vorösterlichen Buß- und Fastenzeit“; Eröffnungsvortrag der Fastenzeitreihen der Katholischen Akademie des Bistums Dresden-Meißen am Kathedralforum in Dresden, Aschermittwoch, 06.03.2019.*
- *„Wie viel Segen darf's denn sein? Liturgiethologische Überlegungen zur rituellen Begleitung von Paarbeziehungen“; Hauptvortrag auf dem Studientag „Die Ehe – ein ganz spezieller Fall. Theologische Perspektiven und aktuelle Fragen zur Sakramentalität der Ehe“, veranstaltet von der Professur für Dogmatik an der Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Erfurt, Prof. Dr. Julia Knop, Bildungshaus St. Ursula, Erfurt, 1./2. Juli 2019.*
- *In Kooperation mit dem Deutschen Liturgischen Institut, Trier (Dr. Andreas Poschmann) und der Katholischen Akademie Franz Hitze Haus, Münster (Dr. Frank Meier-Hamidi) bereitete die Professur für Liturgiewissenschaft bzw. Prof. Winter als leitender Mitarbeiter am IUNCTUS. Kompetenzzentrum für Christliche Spiritualität der PTH zum zweiten Mal die kunsthistorisch-theologischen Studientage im Franz Hitze Haus konzeptionell vor. Die Veranstaltung fand vom 02. – 05. September d. J. zum Thema „Mehr als Bauhaus. Aufbrüche in Liturgie und Ästhetik am Anfang des 20. Jahrhunderts“ statt und konnte von Studierenden als Lehrveranstaltung besucht werden (nähere Informationen im Internet unter: <https://www.franz-hitze-haus.de/fileadmin/backenduser/download/flyer/19-118.pdf> – letzter Aufruf: 21.08.2019).*
- *Im Rahmen einer Forschungsgruppe (Prof. Winter, PTH Münster; Prof. Dr. Arndt Büssing, Professur für Lebensqualität, Spiritualität und Coping an der Fakultät für Gesundheit der Universität Witten/Herdecke; Dipl.-theol. Lisa Kühn, Doktorandin am Lehrstuhl für Liturgiewissenschaft der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Erfurt) wurde ein Fragebogen zur Erhebung von Praxis und verschiedenen Auswirkungen ritueller Vollzüge in der Kategorial- bzw. Sonderseelsorge entwickelt. Die Dissertation von Frau Kühn, die in den nächsten Monaten abgeschlossen werden soll, wird einige der Ergebnisse berücksichtigen; weitere Publikationen sind in Vorbereitung.*

- In Kooperation mit dem Lehrstuhl für Liturgiewissenschaft der Katholisch-Theologischen Fakultät an Julius-Maximilians-Universität Würzburg (Prof. Dr. Martin Stuflesser), der Fachstelle Gottesdienst im Bistum Münster und dem Bistum Osnabrück wurde eine große Umfrage zum Erleben der beiden Großgottesdienste durchgeführt, die im Rahmen des Münsteraner Katholikentages auf dem Schlossplatz stattgefunden haben. Die Publikation der Ergebnisse ist zeitnah zu erwarten (nähere Informationen im Internet unter: www.pth-muenster.de/was-macht-einen-guten-gottesdienst-aus/ – letzter Aufruf: 21.08.2019).

PUBLIKATIONEN 2018/2019 (Auswahl)

Prof. P. Dr. Thomas Dienberg OFMCap

- *Empathie & Souveränität. Führungskompetenz auf den Punkt gebracht*, Stuttgart 2019.
- *Geistliche Trockenheit. Empirisch, theologisch, in der Begleitung*, hrsg. v. A. Büssing u. Th. Dienberg, Münster 2019.
- *Spirituality and theology*, in: *The Routledge International Handbook of Spirituality in Society and the Professions*, ed. by L. Zsolnai, B. Flanagan, New York 2019, 25-31.
- *Auf dem Weg zu einer ‚literarischen Theologie‘ nach Auschwitz – ein Überblick mit Ausblick*, in: Th. Möllenbeck/L. Schulte (Hrsg.), *Präsenz. Zum Verhältnis von Kunst und Spiritualität*, Münster 2019, 323-351.
- *Power, Authority and Leadership: The Power of Transformation*, in: *Authority and Power in Religious Life and Ecclesial Structures*, ed. by Johnson J. Puthenpurackal, Bengaluru 2019, 77-90.

Prof. P. Dr. Thomas Eggensperger OP

- *Arbeit, Muße, Langeweile. Ein scheinbar unwirkliches Wechselverhältnis*, in: Thomas Dienberg / Thomas Eggensperger / Ulrich Engel, *Zeit ohne Ewigkeit. Lebensgefühl und Last des gehetzten Menschen*, Ostfildern 2018, 58-81.
- *Literarisch das Politische betrachten. Mario Vargas Llosa – ein Schriftsteller analysiert die Gesellschaft*, in: Thomas Möllenbeck/Ludger Schulte (Hrsg.), *Präsenz. Zum Verhältnis von Kunst und Spiritualität*, Münster 2019, 314-322.
- *Zwischen Pathos und Ernüchterung. Heimat oder das Ringen um eine Europa-Identität*, in: Katharina Karl / Christian Uhrig (Hrsg.), *Zwischen Heimat und Fremde. Auf der Suche nach dem eigenen Leben*, Münster 2018, 49-66.
- *Humboldt in Rom. Eine interkulturelle Auseinandersetzung*, in: Heinrich Geiger / Nora Kalbarczyk / Thomas Krüggeler / Marko Kuhn / Markus Leimbach (Hrsg.), *Bildung und Wissenschaft im Horizont von Interkulturalität (FS Hermann Weber)*, Ostfildern 2019, 43-52.
- *Bartolomé de Las Casas und Tomás de Berlanga. Dominikanisches Engagement für die Rechte der Völker und der Menschen*, in: *Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft* 103 (2019), 86-95.

Prof. P. Dr. Ulrich Engel OP

- *Zeit der Orden? – Zeit der Orden!*, in: Hans-Gerd Janßen / Julia D.E. Prinz / Michael J. Rainer (Hrsg.), *Theologie in gefährdeter Zeit. Stichworte von nahen und fernen Weggefährten für Johann Baptist Metz zum 90. Geburtstag (Religion – Geschichte – Gesellschaft. Fundamentaltheologische Studien Bd. 50)*, Münster 2018, 2. ergänzte Aufl. 2018, 108-111.
- „Nicht ohne“. Mikroskizze zu einer kenotisch resp. inkarnatorisch formatierten praktischen

Spiritualität des Ordenslebens im Anschluss an Michel de Certeau SJ, in: Christian Bauer / Marco A. Sorace (Hrsg.), *Gott, anderswo? Theologie im Gespräch mit Michel de Certeau*, Ostfildern 2019, 22019, 417-440.

- „Contemplata aliis tradere“. Zur politischen Theologie von Tiemo R. Peters OP (1938-2017) – eine Recherche in dominikanischer Perspektive, in: Tiemo R. Peters / Peter Neuhaus, *Glauben ohne Geländer. Ein Gespräch am Rande des Lebens. Mit einem Geleitwort und einer theologischen Recherche von Ulrich Engel sowie einem Gespräch zwischen Tiemo R. Peters und Karl Meyer*, hrsg. von Thomas Eggensperger und Ulrich Engel (*Dominikanische Quellen und Zeugnisse* Bd. 21), Leipzig 2019, 96-111.
- *Materiale Präsenz und spirituelle Resilienz im Werk des Malers Sebastian Hosu. Bildlektüren in kritischem Anschluss an Monroe C. Beardsley*, in: Heinrich Geiger / Nora Kalbarczyk / Thomas Krüggeler / Marko Kuhn / Markus Leimbach (Hrsg.), *Bildung und Wissenschaft im Horizont von Interkulturalität. Festschrift zum 60. Geburtstag von Hermann Weber*, Ostfildern 2019, 59-78.
- *Contra la idea de un cristianismo identitario*, in: *Iglesia Viva* No. 278 (Abril – Junio 2019), 43-62.

Dr. Rainer Hagencord

- *Das Projekt einer Theologischen Zoologie*, in: Klöcker, M. und Tworuschka, U. (Hrsg.), *Handbuch der Religionen*, 59. Aufl., März 2019, XIII-14.2.
- 116 • [zus. m. P. de Vries], *Theologische Zoologie*, in: Ach, J. S. und Borchers, D. (Hrsg.), *Handbuch Tierethik. Grundlagen – Kontexte – Perspektiven*, Stuttgart 2018, 322–326.
- *Das andere*, in: *Orte für die Seele*, Benno-Verlag (Hrsg.), Leipzig 2018, 50-53.
- *Zugehörigsein*, in: *Verwurzelt und geborgen*, Benno-Verlag (Hrsg.), Leipzig 2018, 39-41.
- [zus. m. T. Cappiello, P. Runte und G. Toporowsky (Hrsg.)], *SCHÖPFUNG ERFAHREN. Programmhandbuch für Teamer*innen mit Jugendgruppen und Schulklassen*, Mai 2019, [online:] www.schoepfungerfahren.de/programmhandbuch.

Prof. P. Dr. Rudolf B. Hein OPraem

- *Veritatis Splendor – Ästhetisch-ethische Schlaglichter auf die textile Hermeneutik Benedikts XVI.*, in: Th. Möllenbeck / L. Schulte (Hrsg.), *Präsenz. Zum Verhältnis von Kunst und Spiritualität*, Münster 2019, 289-313.
- *Erfahrungen (mit dem Gewissen)*, in: *Kompass (Zeitschrift für Kath. Militärseelsorge)* 07-08/19, 4-7.
- *Das fehlende Bindeglied: Die Rolle der Boniform Faculty in der Gewissenskonzeption von Henry More*, in: Fürst, Alfons / Hengstermann, Christian (Hg.), *Adamantiana* 12 (im Erscheinen).

Prof. Dr. Gerhard Gerhard Hotze

- *Bilder der Herrlichkeit. Christus und die Christen als Ikonen nach 2 Kor 3-4*, in: Th. Möllenbeck / L. Schulte (Hrsg.), *Präsenz. Zum Verhältnis von Kunst und Spiritualität*, Münster 2019, 31-50.

Prof. Dr. Katharina Karl

- *Neue geistliche Gemeinschaften in der kirchlichen Jugendarbeit*, in: Kaupp, Angela / Höring, Patrick (Hg.), *Handbuch Kirchliche Jugendarbeit. Für Studium und Praxis (Grundlagen Theologie)*, Freiburg i.Br.: Herder 2019, 325-331.
- *Dialogische Kunst – Bildkonzepte in der Citypastoral. Denkanstöße am Beispiel vom „verdrehten Christus“*, in: Thomas Möllenbeck / Ludger Schulte (Hrsg.), *Präsenz. Zum Verhältnis von Kunst und Spiritualität*, Münster: Aschendorff 2019, 267-275.
- *Jugend heute und was sie bewegt. Drei Schlaglichter in ihrer Herausforderung für Jugend- und Berufungspastoral*, in: *OK* 59 (2018/3) 321-324.
- „Auf die Stimme der Jugend hören“. Beobachtungen zur Vorbereitung auf die Bischofssynode, in: *Anzeiger für die Seelsorge* 10/2018, 11-14.
- *Jugend und Spiritualität lernen*, in: Ulrich Feeser-Lichterfeld / Kai G. Sander (Hg.), *Studium trifft Beruf. Praxisphasen und Praxisbezüge aus Sicht einer angewandten Theologie (Bildung und Pastoral)*, Mainz: Grünewald 2018, 177-185.

Dr. Markus Kneer

- *Quelle place a Le personnalisme musulman dans l'œuvre de Lahbabi?*, in: *Académie du Royaume du Maroc* (Hrsg.), *Rāhiniya al-ṣaḥṣāniya al-islamiya. Nadwā fikriya ḥaula Muḥammad ‘Azīz al-Ḥabābī (Aktualität des muslimischen Personalismus. Symposium über Mohamed Aziz Lahbabi)*, Rabat: 117 *Académie du Royaume du Maroc* 2018, 362-380.
- „Auge sein“ – Gustave Courbet und die Präsenz der Welt, in: Thomas Möllenbeck, Ludger Schulte (Hrsg.) *Präsenz. Zum Verhältnis von Kunst und Spiritualität*, Münster: Aschendorff 2019, 110-127.
- *Le double dialogue de Mohamed Aziz Lahbabi: entre musulmans et chrétiens, entre philosophie et théologie*, in: *Nouvelle Revue Théologique* 141 (2019) 1, 89-104.
- „Den Islam verlassen. Aber zu welchem Preis?“ *Journée d'étude des Institut de Science et de Théologie des Religions*, Institut Catholique de Paris, 09. November 2018, in: *CIBEDO-Beiträge* 1 (2019), 38-40.
- *Beruf und Berufung in der Schule. Die pädagogische Graswurzelspiritualität der Laienbewegung „Les Davidées“*, in: *Geist und Leben. Zeitschrift für christliche Spiritualität* 92 (2019) 4, 410-418.

Br. Dr. Niklaus Kuster OFMCap

- *Conrad of Parzham. Friend of Man and Man of God*, Denver 2018.
- *Francisco e Clara. Dupla biografia*, Braga 2019.
- *Lorenzo de Brindis. Apóstol en las calles de Europa*, Madrid 2019.
- *Spiegel des Lichts – Franz von Assisi – Prophet der Weltreligionen (Franziskanische Akzente 22)*, Würzburg 2019.
- *Franz von Assisi und die Erneuerung der Kirchen, in Gebaute Ökumene. Botschaft und Auftrag für*

das 21. Jahrhundert? (Theologie im Dialog 24), hg. von Stefan Kopp – Joachim Werz, Freiburg 2018, 265-283.

- Die Forschung lieben und Geliebtes erforschen: Lebenswerk und Bedeutung von Br. OKTAVIAN Schmucki (1927-2018), in: WiWei 81 (2018) 279-295.
- Franz von Assisi ganz menschlich: Anfragen an Volker Leppins neue Biografie, in: CFr 89 (2019) 5-49.

Prof. Dr. Thomas Möllenbeck

- [zus. m. Ludger Schulte (Hrsg.)]: Präsenz. Zum Verhältnis von Kunst und Spiritualität, Münster: Aschendorff 2019.
- Manifesto – Zur Präsenz des Künstlers in seiner Kunst, in: in: Thomas Möllenbeck / Ludger Schulte (Hrsg.): Präsenz. Zum Verhältnis von Kunst und Spiritualität, Münster: Aschendorff 2019, 157-183.
- Halbwertszeit der Offenbarung? Lessings Ring-Parabel als theologischer Denkanstoß, in: Markus KNEER (Hrsg.): Anknüpfung und Widerspruch: Theologie, Philosophie und Naturwissenschaften in der Debatte. Festgabe für Dieter Hattrup zum 70. Geburtstag, Münster: Aschendorff 2018, 147-171.
- Christen glauben an Gott, nicht an die Bibel. Hinweise zum römisch-katholischen Schriftverständnis, in: Vivien Neugebauer (Hrsg.): Heilige Schriften im Deutungsstreit. Wie legen Christen und Muslime sie heute aus?, Loccum Protokolle 60/17 Rehburg-Loccum 2018, S. 105-126.

118

Prof. P. Dr. Ludger Ägidius Schulte OFMCap

- Auf der Suche nach unserer Identität. Die christliche Berufung neu entdecken, in: OK 59 (2018) 261-274.
- Treu-Doof? Wann und warum es sich lohnt, beharrlich zu sein, in: OK 59 (2018), 275-279.
- [zus. m. Th. Möllenbeck (Hrsg.)], Präsenz. Zum Verhältnis von Kunst und Spiritualität, Münster 2019.
- Kunst und Kontemplation – Ein Brückenschlag in die Präsenz, in: Thomas Möllenbeck / Ludger Schulte (Hrsg.), Präsenz. Zum Verhältnis von Kunst und Spiritualität, Münster 2019, 76-83.
- Der Angst gegenüberstehen. Franziskus trifft den Wolf von Gubbio, in: Andreas Hoppe, Die Hoffnung und der Wolf. Wie wollen wir mit unseren neuen Nachbarn leben?, München 2019, 140-147.

Prof. Dr. Klaus-Bernward Springer

- Weltfrömmigkeit des Christen, in: Katharina Karl / Christian Uhrig (Hrsg.), Zwischen Heimat und Fremde. Auf der Suche nach dem eigenen Leben, Münster 2018, 111-128.
- Eckharts Wirkungen im Dominikanerorden vom 14. bis 16. Jahrhundert, in: Volker Leppin Freimut Löser (Hrsg.), Von Meister Eckhart bis Martin Luther (Meister-Eckhart-Jahrbuch 13), Stuttgart 2019, 245-278.
- Tagungsbericht: Dominikanerstudien 2019, 08-09-02.2019, Köln, in: H-Soz-Kult, 15.04.2019, www.hsozkult/conferecereport/id/tagungsberichte-8219.

- Workshop „Dominikanerstudien 2019“ in Köln. In: Rundbrief. Dominikanerprovinz Teutonia, Lindenstr. 45, 50674 Köln, Nr. 263 (März 2019), 39-43.
- Mitherausgeberschaft der Reihe „Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens. Neue Folge“ (im Berichtszeitraum 2 Bände erschienen).

Br. Dr. Stefan Walser OFMCap

- “Do not extinguish the Spirit of prayer.” The act of prayer according to Francis of Assisi, in: Religions. Open Access Journal of Theology (MDPI), Special Issue: Franciscan Spirituality and Its Impact for Today's world. 9/2018.

Prof. Dr. Stephan Winter

- „... letzte[s] und unsagbare[s] Geheimnis unserer Existenz ...“. Überlegungen zu multireligiösen Gebetsakten anlässlich von Großschadensereignissen aus einer römisch-katholischen Sicht. In: Kranemann, Benedikt / Benz, Brigitte (Hg.), Deutschland trauert. Trauerfeiern nach Großkatastrophen als gesellschaftliche Herausforderung (ETS Bd. 51), Würzburg 2019, 165-185.
- Gottesdienst als Lebensform. Zu Profil und Methodik der Liturgiewissenschaft innerhalb des theologischen Fächerkanons. In: Göcke, Benedikt Paul / Ohler, Lukas Valentin (Hg.), Die Wissenschaftlichkeit der Theologie, Bd. 2: Katholische Disziplinen und ihre Wissenschaftstheorien (STEP 13/2), Münster 2019, 307-348.
- [zus. m. Poschmann, Andreas], Liturgie und Ökumene, Deutsches Liturgisches Institut, Trier 2019 (darin 2 eigene Beiträge).
- Wolf oder Lamm? Überlegungen zum Verhältnis von Liturgie und Performance art. In: Schulte, Ludger / Möllenbeck, Thomas (Hg.), Präsenz. Zum Verhältnis von Kunst und Spiritualität, Münster 2019, 128-156.
- “[...] from our own comfort zone [...] to [...] all the ‘peripheries’” (EG 20). A Franciscan keyword of Pope Francis and its significance for Christian worship. In: Dienberg, Thomas (Guest-Ed.), Religions – Special Issue – Franciscan Spirituality and Its Impact for Today's World, Online-Publikation: <https://www.mdpi.com/2077-1444/9/10/290> (letzter Aufruf: 21.08.2019).
- Christus – unser Passah?! Zu Rezeption und Transformation des Exodus in christlicher Liturgie im Angesicht des Judentums. In: Neuber, Carolin (Hg.), Der immer neue Exodus. Aneignungen und Transformationen des Exodusmotivs (SBS 242), Stuttgart 2018, 167-190.

119

PERSONEN- VERZEICHNIS

Generalmoderator

P. Marinus Parzinger OFMCap | Br. Christophorus Goedereis

Rektor

Prof. P. Dr. Ludger Ägidius Schulte OFMCap

Prorektor

Prof. P. Dr. Ulrich Engel OP

Assistent des Rektors

Andreas Schoch

Studiendekan

Prof. Dr. Gerhard Hotze

Verwaltungsreferent

Stefan Möllenbeck

1 2 2 *Studiensekretariat*

Marion Bäumer, Elisabeth Marrder

Gewählte Mitglieder des Hochschulrates

Prof. Dr. Katharina Karl

Dr. Thomas Möllenbeck

Franziska Hohmann

Prüfungsausschuss

Prof. Dr. Reinhild Ahlers (Vorsitzende)

Prof. Dr. Gerhard Hotze (stellv. Vorsitzender)

Prof. Dr. Katharina Karl

Dr. Christian Uhrig

Anna Roller

Studienberatung

Diplom: Prof. Dr. Gerhard Hotze

Magister Theologiae: Prof. Dr. Gerhard Hotze

Lizenziat: Prof. P. Dr. Thomas Dienberg OFMCap

Bibliothekarinnen

Cornelia Erchinger, Silke Bost

Studierendensprecher /-in

Franziska Hohmann, Burkard Lang

Professoren (emeritiert)

_Haas, Reimund, Dr. theol., Lic. theol.

_Hoffmann, P. Norbert SSCC, Dr. theol.

_Janßen, Hans-Gerd, Dr. theol., Lic. theol.

_Krahl, P. Eckehard OFMCap, Dr. phil.

_Nützel, P. Johannes O.Carm., Dr. theol. habil.

_Plattig, P. Michael O.Carm., Dr. theol., Dr. phil.

_Reinhardt, Heinrich J.F., Dr. theol., Lic. iur. can.

_Simon, P. Gabriel SSCC, Dr. phil., Lic. theol. (+ 12.II.2019)

_Stritzky, Maria-Barbara von, Dr. phil., Dr. theol.

_Vanderheyden, P. Ildefons OFM, Dr. phil.

_Veith, P. Viktrizius, OFMCap, Dr. theol.

_Wilting, Hans-Josef, Dr. theol.

Professor /-innen

_Ahlers, Reinhild, Dr. theol., Lic. iur. can.

Kirchenrecht

_Dienberg, P. Thomas OFMCap, Dr. theol.

Theologie der Spiritualität

_Eggensperger, P. Thomas OP, Dr. theol., M.A.

Sozialethik/Sozialwissenschaften

_Elpert, P. Jan-Bernd OFMCap, Dr. phil.

Philosophie

_Engel, P. Ulrich OP, Dr. theol. habil.

Philosophisch-theologische Grenzfragen

_Hein, Rudolf Branko OPraem, Dr. theol. habil.

Moraltheologie

_Hotze, Gerhard, Dr. theol. habil.

Neutestamentliche Bibelwissenschaft

_Karl, Katharina, Dr. theol. habil.

Pastoraltheologie/Religionspädagogik

_Schulte, P. Ludger Ägidius OFMCap, Dr. theol.
Dogmatik und Dogmengeschichte
_Springer, Klaus-Bernward, Dr. theol. habil.
Mittlere und Neuere Kirchengeschichte
_Winter, Stephan, Dr. theol. habil., M.A. (phil.)
Liturgiewissenschaft

Gastprofessoren

_Jacobs, Christoph, Dr. theol., Lic. phil. (Klin. Psych.),
Professor an der Theologischen Fakultät Paderborn
Psychologie
_Lehmann, P. Leonhard OFMCap, Dr. theol.,
Professor am Pontificium Athenaeum Antonianum Rom
Theologie der Spiritualität

Dozenten

_Kuster, Br. Niklaus OFMCap, Dr. theol.
Spiritualitätsgeschichte
1 2 4 _Möllenbeck, Thomas, Prof. Dr. theol.
Dogmatik
_Schomaker, Martin, Dr. theol.
Pastoraltheologie
_Uhrig, Christian, Dr. theol.
Kirchengeschichte des Altertums
_Weiß, Renate, Dipl.-Theol., Sprecherzieherin (DGSS)
Sprecherziehung, Rhetorik
_Wolz-Gottwald, Eckard, Dr. phil.
Philosophie, Religionswissenschaft

Lehrbeauftragte

_Brinker, Karl-Heinz, Dr. med.
Psychologie
_Buiker-Brinker, Mechthild, Dr. med.
Psychologie
_Hagencord, Rainer, Dr. theol.
Grenzfragen Theologie/Biologie

_Halft, Dennis OP, Dr. phil., Dipl.-Theol.
Islamwissenschaft
_Hiepel, Ludger, Dipl.-Theol.
Altes Testament
_Höffner, Michael, Dr. theol.
Theologie der Spiritualität
_Kneer, Markus, Dr. theol.
Islamwissenschaft
_Kreidler-Kos, Martina, Dr. theol.
Theologie der Spiritualität
_Terwitte, Paulus OFMCap, Dipl.-Theol.
Predigtübungen
_Yehoud-Desel, Efraim, Rabbiner
Judentum

PERSONALIA

_Prof. P. DDr. Michael Plattig O.Carm. wurde zum 31.12.2018 nach fast 30-jähriger Lehr- 1 2 5
tätigkeit in Theologie der Spiritualität an der PTH und im Institut für Spiritualität emeritiert.

IMPRESSUM

**PTH Philosophisch-Theologische Hochschule Münster
gemeinnützige GmbH**

Kirchlich und staatlich anerkannte Hochschule der
Deutschen Kapuzinerprovinz
Hohenzollernring 60, 48145 Münster

Vertretungsberechtigter Geschäftsführer:
Gerhard Köberlein

Telefon: 0251-482 56-0
Telefax: 0251-482 56-19
pth@pth-muenster.de
www.pth-muenster.de

Registergericht: Amtsgericht Münster
Registernummer: HRB 197
Umsatzsteueridentifikationsnummer gem. § 27a
UStG: DE27533930
Bankverbindung: DKM –
IBAN: DE79 4006 0265 0003 2117 00 –
BIC: GENODEM1DKM

Redaktion
Marion Bäumer
Prof. P. Dr. Ulrich Engel OP
Prof. Dr. Gerhard Hotze
Maria Nortmann
Andreas Schoch
Prof. P. Dr. Ludger Ägidius Schulte OFMCap

Gestaltung
Nicola Kohlhaas / thinc2 kommunikation, Köln

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung:

 **Aschendorff
Verlag**



Philosophisch-Theologische Hochschule Münster

Kirchlich und staatlich anerkannte Hochschule
der Deutschen Kapuzinerprovinz

Hohenzollernring 60, 48145 Münster

Ab 01. Februar 2020

Kapuzinerstraße 27 / 29, 48149 Münster

Telefon 0251-482 56-0

Telefax 0251-482 56-19

pth@pth-muenster.de

www.pth-muenster.de